Wir wünschen unseren Lesern ein frohes Osterfest

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 15. April 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Grundfreiheiten:

„Ihre Meinung ist mir ein Greuel ...“

US-Menschenrechtsgruppe rügt „Kriminalisieren von Reden“

Je dichter wir an den 8. Mai herankommen, den Tag der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, desto aufgeregter, um den Begriff Hysterie zu vermeiden, werden die Reaktionen einschlägiger Medien. Es bleibt dabei unklar, woher diese Konjunktur stammt: Ist sie hausgemacht, nährt sie sich aus vorauseilendem Gehorsam, wird sie vom Ausland gewünscht, gefordert. Oder entspricht sie gar allen Ernstes Befürchtungen, daß der Hitlerismus neu hier Fuß fassen könnte?

Es ist seriösen Beobachtern der Situation jedenfalls völlig undenkbar, daß die nationalsozialistische Bewegung, die durch die Person Hitlers noch eine besondere Ausformung erlangte und die mit den vielfältigsten geistigen und sozialen Strömungen aus den Anfängen unseres Jahrhunderts gepaart war, eine Renaissance erleben wird. Dazu fehlen bis auf weiteres alle sozialen und geistig-politischen Grundlagen. Daß einige tausend Wirrköpfe dennoch von einer Wiederkunft des Hitlerismus träumen, spricht nicht gegen diese These, wenn man allein nur die gut 75 Millionen Deutschen innerhalb der Bundesrepublik dagegenhält.

Oft werden solche Kräfte von gedankenarmen, aber finanzstarken Medien aus leicht durchschaubaren Gründen zu spektakulären Aktionen angestiftet. Andererseits sollte man nicht verkennen, daß die beständige Beschwörung einer vermeintlichen Gefahr Kräfte aktiviert. Dies um so mehr, wenn auswärtigen Mächten durch Verantwortliche hier nicht nachhaltig widersprochen wird, wie dies angesichts der Schmähung aus dem „Figaro“ aufkam, der geschrieben hatte: „Maastricht, das ist Versailles ohne Krieg.“ Aufschlußreich genug, daß diese Meldung von deutschen Behörden sogar noch im Verfassungsschutzbericht als „rechtsradikale“ Meinung auftauchte.

In den letzten Wochen verdichteten sich die Maßnahmen gegen die in Potsdam erscheinende Zeitung „Junge Freiheit“ so sehr, daß schließlich gar vom Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel gesprochen wurde. Nimmt man dies genau, dann ist dies ein Angriff auf die Pressefreiheit und zugleich ein Rückfall in die Zeit vor der Aufklärung. Bekanntlich schrieb der „König der Aufklärer“, Voltaire, den famosen Satz: „Mein Herr, Ihre Meinung ist mir ein Greuel, aber ich werde dafür einstehen, daß sie veröffentlicht wird.“ Dieser Tage nun fand sich die zweitgrößte Menschenrechtsgruppe Human Rights Watch/Helsinki ein, um, wie die britische Nachrichtenagentur Reuter (051801 apr 95) wörtlich schrieb, „die deutschen Gesetze gegen rechtsextremistische Propaganda und das Leugnen des Holocausts als gefährliche Einschränkung der Meinungsfreiheit“ zu kritisieren. In einem am letzten Mittwoch in Bonn vorgestellten Bericht der US-amerikanischen Gruppe hieß es laut Reuter, durch drakonische Verbote würden fanatische Menschen zu Opfern. Man dränge sie in den Untergrund ab. Vereins- und Versammlungsverbote sowie „das Kriminalisieren von Reden“ könnten daher auf lange Sicht genau das Gegenteil von dem bewirken, was mit ihnen beabsichtigt werde“. Besser als durch Verbote könne durch Information und Aufklärung gewirkt werden, ohne „Gefährdung der bürgerlichen Freiheiten“.

Es ergänzt die Feststellung der Menschenrechtsorganisation auf bezeichnende Weise nachhaltig, wenn man im deutschen Pressewald die britische Agenturmeldung im oben zitierten Sinne auf offenbar keiner Seite wiederfindet, wohl aber die Nachrichtenmeldung einer anderen Agentur, die vor einer Zunahme des Fremdenhasses in der Bundesrepublik warnt und allein in den Vordergrund der Meldung stellt. Wenn diese Tendenzen andauern, dann dürfte alsbald die Notwendigkeit bestehen, diverse Menschenrechtsgruppen um Hilfe anzurufen. Aber wäre dies nicht geradezu paradox – im Jahre fünf nach der Vereinigung mit Mitteldeutschland? **Peter Fischer**

Die Deutsche Post AG stellt ihren Zustellbetrieb um, weshalb es zu Verzögerungen bei der Auslieferung unserer Wochenzeitung kommen kann. Die Zeitung wird von uns pünktlich von der Druckerei an die Poststelle übergeben. Die Umstellungsaktion soll noch andauern. Bitte haben Sie Geduld.

Redaktion und Vertrieb



Würdigte mit einer vielbeachteten Rede das 45jährige Bestehen des *Ostpreußenblattes:* Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Foto Höhns

Kontinuität / Von HORST STEIN

Wenn die Leitung einer Redaktion wechselt, dann entsteht ganz selbstverständlich Erklärungsbedarf, und eben dies ist jetzt geschehen, da mich die Führung der Landsmannschaft Ostpreußen in der Nachfolge des verstorbenen Hugo Wellems zum Chefredakteur des *Ostpreußenblattes* bestellt hat. Sie, verehrte Leserinnen, sehr verehrte Leser, werden nun wissen wollen, was das dann wohl für ihre Wochenzeitung zu bedeuten habe. Immerhin sind nicht wenige von Ihnen dem 1950 gegründeten Blatt zum Teil schon seit Jahrzehnten in Treue und Ausdauer verbunden – preußische Tugenden, wie man sie seit eh und je zu rühmen wußte, und wie sie in solch eindrucksvoller Stetigkeit der Leserschaft nicht eben viele Blätter geltend machen können.

Treue und Stetigkeit freilich sind – ganz wie in der Ehe oder wie beim Militär – auf Erwiderung angelegt, auch im Verhältnis von Leser und Redaktion. Die Kontinuität der publizistischen Linie, heißt das, wie sie Hugo Wellems unter nachdrücklicher Billigung der Landsmannschaft für diese Wochenzeitung entwickelt hat, gilt der Redaktion unverändert als ein hohes Gut. Wir verstehen das so: *Das Ostpreußenblatt* war und ist zunächst und vor allem ein politisches Blatt. Und es soll dies nach dem Willen aller Verantwortlichen auch in aller Zukunft bleiben.

Diese Zeitung steht unverändert wie eh und je für das Recht auf Heimat, aber auch – entsprechend der Charta der Heimatvertriebenen – für den Verzicht auf Rache und Gewalt; für die freiheitlich-demokratische Grundordnung unserer Verfassung wie für Wahrung des Friedens und die Unantastbarkeit des Rechtes, so wie wir den Stolz auf das eigene Vaterland nach wie vor für selbstverständlich halten wollen. Bekennermut und die nachdrückliche Verteidigung der Presse- und Meinungsfreiheit haben *Das Ostpreußenblatt* in den Rang einer bedeutenden konservativen Wochenzeitung erhoben. Dies soll der Redaktion auch künftighin die Richtschnur sein.

Wir glauben nämlich daran, daß sich publizistisches Temperament und journalistisches Augenmaß auch in der Tagesarbeit ohne Widerspruch verknüpfen lassen. Und die ewigen Hasser aller Landsmannschaften, das haben die Vertriebenen längst gelernt, wollen sich ohnehin durch nichts und niemanden belehren lassen.

Für jene bleiben wir, ob Ostpreuße, Schlesier oder Pommer, bloße Unruhestifter, die mit Schaum vor dem Mund und verhängten Zügeln am liebsten morgen schon ostwärts über das Blachfeld sprengten. Schon bei der nächsten Großveranstaltung der Landsmannschaft Ostpreußen in Niedersachsen werden wir wieder von den Eiferern hören.

Wir haben also keinen Anlaß, im *Ostpreußenblatt* eine Idylle zu malen; die Verhältnisse, die sind nicht so, und noch weiß niemand, zu welcher Scheitelhöhe sich die Wanderdünen der Vaterlandsverächter noch auftürmen mögen. Der Windgeister sind genug, aber gleichviel! Jegliche Gegenwart, wie immer sie auch beschaffen sei, muß vergehen und wird zur Geschichte. Die letzten Jahre haben selbst dem nüchternsten Realisten reichlich Anschauungsmaterial geliefert, wie scheinbar auf ewig gefügte

„Antifa-Nachrichten“:

Die Vertreibung als „soziale Maßnahme“

Linksextreme versuchen Terrain mit neuer Sprachregelung zu gewinnen

Die „Antifaschistischen Nachrichten“ sind eines jener Blättchen, die in der unappetitlichen Grauzone zwischen parteipolitisch formiertem Linksextremismus und militanten Autonomen angesiedelt sind. Seit einigen Jahren wird mit beachtlicher denunziatorischer Energie allem nachgegangen und nachgeschnüffelt, was im Ruche des „Faschismus“ stehen könnte. Das reicht bekanntlich von den Schäferhundzüchtern über Kirchenmänner, für die Seelsorge auch noch etwas anderes ist als „Solidarität mit Nicaragua“, bis hin zu Gewerkschaftern, die den Gedanken der Einheitsgewerkschaft von dem der Volksfront noch unterscheiden können.

Seit einigen Monaten sind nun wieder einmal die Vertriebenen und ihre Verbände im Visier der „Antifaschistischen Nachrichten“ geraten, und zwar werden sie mit einer eigenen Rubrik beehrt: „Ostlandritter!“

In der Ausgabe 2/95 wird den zwillenbewehrten GenossInnen an der „Basis“ erst einmal gründlich erklärt, was es mit den Vertriebenen so auf sich hat: „Schon die Wortwahl ‚Vertreibung‘ ist ein Revanche-Programm. Ein großer Teil der Deutschen in den Ostkolonien (sic!) flüchtete vor der Roten Armee jenseits von Oder und Neiße, weil sie wußten, was sie unte den slawischen Völkern angerichtet haben. Ein kleinerer Teil der Deutschen in den Ostkolonien wurde nach dem Krieg ausgewiesen bzw. umgesiedelt – nicht ‚vertrieben‘.“

Da diese Definition offenbar noch nicht hinreichend präzise war und das Feindbild noch nicht scharf genug gezeichnet hatte, wurde in der Ausgabe 3/95 zur Erläuterung nachgereicht: „Es handelt sich bei der Umsiedlung und der Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg ... um eine dem Gemeinwohl der Menschheit verpflichtete soziale Maßnahme und um Notwendigkeit aus bitterer Erfahrung, um sich das kriegslüsterne Deutsche Reich auf lange Zeit vom Halse zu halten.“

So wird die jahrzehntelange anti-„revanchistische“ Kampagne der SED und des MfS bruchlos und unverhohlen fortgeführt. Was früher die „Kreuzritter in Trachten“ waren, sind jetzt „Ostlandritter“. **dod**

Bastionen schier über Nacht koppheister gehen.

Nehmen wir allein die Fülle dessen, das heute über Initiativen und Investitionen, hochherzige Hilfsaktionen, Kontakte und, einfach, grenzüberschreitende Annäherung aus dem Land um Königsberg berichtet werden kann, dann ist das eindrucksvoll genug. Die Berichterstattung im *Ostpreußenblatt* belegt Woche für Woche, wie unglaublich lebendig und rege diese Landsmannschaft nach so vielen Jahren noch immer ist und wie kraftvoll ihr sozialer Atem.

Die Redaktion wagt in aller Bescheidenheit zu glauben, daß auch diese Zeitung daran ihren Anteil hat. Jedenfalls soll *Das Ostpreußenblatt* nach unserem Willen auch künftig der Ort sein, an dem sich landsmannschaftlich emotionale Bedürfnisse unserer Leser wahrgenommen finden. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Geschichten mit Herzton aus der ostpreußischen Familie oder von den Wanderungen über die Nehrung sollen uns so wichtig bleiben, wie die politische Analyse und der Peitschenknall in einem Kommentar zur Lage.

Natürlich werden wir bestrebt sein, diese Zeitung thematisch weiter anzureichern und neue interessante Autoren für das Blatt zu gewinnen. Es mag auch geschehen, daß ihm technische Entwicklungen (Bildschirme) einige Gesichtskorrekturen bescheren. Ein wenig Modernisierung von Zeit zu Zeit schadet bekanntlich nie. Wir wollen dies gegebenenfalls behutsam tun. Wichtig ist, sehr verehrte Leserinnen und Leser, daß Sie dem *Ostpreußenblatt* weiterhin gewogen bleiben.

Gerade jetzt, gerade in diesen Jahren, da die Enkelgeneration so allmählich auf die Erlebnisgeneration folgt, gerade jetzt ist es bedeutsam, daß sich *Das Ostpreußenblatt* über diesen Wechsel hinweg als *die* Zeitung in den Familien behauptet. Je mehr ein Blatt gelesen wird, desto nachdrücklicher kann es seine Botschaft weitertragen. Diese alte Zeitungs-Weisheit gilt noch immer. Lassen Sie uns gemeinsam auf die Zukunft Einfluß nehmen.

Moskau:

Zwei Staatsmänner sind nun gefordert

Gegnerschaft verewigen oder Freundschaft beginnen: Kohls und Jelzins Drahtseilakt am 9. Mai

In Moskau wird der ganze Tag des 9. Mai 1995 einem einzigen, gigantischen Triumphzug gleichen. 15 600 Soldaten und Veteranen marschieren durch die russische Metropole, alte 134-Panzer und Stalinorgeln, 300 neue Tanks und 70 Kampfflugzeuge sollen die Militärmacht Rußlands einst und jetzt demonstrieren. Alles in allem also weniger ein Fest der Versöhnung und Einkehr, als vielmehr ein donnerndes Militärspektakel alten Strickmusters.

Dennoch wird Kanzler Kohl – einer Aufforderung Boris Jelzins folgend – als Repräsentant Deutschlands an diesem Tage in Moskau weilen, wenn auch nicht an den Militärparaden teilnehmen. Vorgesehen ist stattdessen ein würdiges Gedenken der Toten des Zweiten Weltkrieges.

Wenn Helmut Kohl in Berlin das Flugzeug nach Moskau betritt, wird er wissen, daß ihm eine der sensibelsten Missionen seiner nunmehr 13jährigen Amtszeit bevorsteht. Ihm wird ein Maß an Fingerspitzengefühl abverlangt werden, das der gewaltigen historischen Dimension dieses Jahrestages gerecht wird. Und dies in mehrfacher Hinsicht.

Weit mehr als in Britannien oder Frankreich und schon gar als in den USA ist für Rußland der Tag des Sieges über Deutschland noch immer ein Datum, an dem man sich vor allem eigenen Ruhm und eigener (militärischer) Macht versichert. Trat bei den westlichen Siegermächten dem Moment des Sieges in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend der Aspekt von Verständigung und Versöhnung zur Seite, was insbesondere dem Engagement vieler Veteranen beider Seiten zu verdanken war, so ging es den Russen scheinbar bis heute fast ausschließlich darum, die Niederwerfung des deutschen Feindes zu begehen. Die trotz aller jüngsten Hilfeleistungen noch immer überwiegend negative Bewertung der Deutschen durch die russische Bevölkerung mag ein Ergebnis dieser einseitigen Betrachtungsweise sein, die gerade in den vergangenen Jahren die deutsch-russischen Beziehungen an einem wirklichen Neuanfang hinderte. Nach kurzer, offenkundig eher oberflächlicher Euphorie herrscht an den Berührungspunkten deutscher und russischer Politik weitgehend Stillstand, wobei Moskau seine neuerliche Erstarrung mit den antideutschen Ressentiments im eigenen Volk zu begründen sucht. Ob bei der Zukunft Nord-Ostpreußens oder dem Problem der Rückgabe geraubter Kunstschätze – stets soll es die Stimmungslage der russischen Bevölkerung sein, die die anscheinend kompromißbereitere politische Führung am Handeln hindert.

So kommt Kohls Moskau-Reise einem Drahtseilakt gleich: Ein allzu deutliches Herauskehren eigener Gefühle könnte antideutschen Kräften, die sich schon durch das Ende der DDR gedemütigt sehen, nur Munition liefern. Läßt der Kanzler die Mission aber im Blick der Öffentlichkeit zu einer Art Canossa-Gang geraten, so könnte er das Verhältnis „Sieger und Besiegte" in den deutsch-russischen Beziehungen noch verewigen helfen. Interessierte Kreise in Moskau werden dies dahingehend ausnutzen, Bonn/Berlin auch künftig mit immer neuen, ungerechtfertigten Forderungen zu traktieren und somit ein entspannteres Verhältnis zwischen den beiden größten Völkern Europas auf Dauer zu untergraben.

Daher kommt es darauf an, diesen Tag zu nutzen als den Anfang einer neuen, von gleichberechtigtem Geben und Nehmen geprägten Epoche in den Geschichtsbüchern zu verankern. Hier hat der Kanzler schon durch sein Erscheinen im Namen Deutschlands eine erhebliche symbolische Vorleistung erbracht. Die Regierungen der baltischen Staaten etwa haben jede Teilnahme in Moskau abgelehnt. Die russische Lesart, durch die Rote Armee von den „Nazis befreit" worden zu sein, will vor allem in Estland und Lettland niemand nachvollziehen.

Um den Eindruck eines Canossa-Gangs vorzubeugen, ist auch entscheidend, welchen Schritt der russische Präsident seinerseits auf den Kanzler und die Deutschen zu tut. Eine längst überfällige Zusage über die Rückgabe der Beutekunst böte sich hier an und wäre von eben solcher symbolischen Ausdruckskraft wie der Schritt des Bundeskanzlers. Auch wäre die Geste an diesem Tag des Sieges dem russischen Volk leichter zu vermitteln als irgendwann sonst.

Läßt Jelzin „seinen Freund Helmut" jedoch mit leeren Händen heimfahren, so muß dieser befürchten, nur ein besonders reizvoller Statist in einem puren Triumphspektakel gewesen zu sein.

Dieser 50. Jahrestag also hält eine nicht zu unterschätzende Chance bereit, die durch einen einzigen Fehltritt dieser oder jener Seite abrupt ins Gegenteil verkehrt werden kann.

Kohl wie Jelzin sind am 9. Mai gefordert, ihr ganzes staatsmännisches Geschick zum Nutzen ihrer Völker aufzubieten. Wahrlich keine leichte Aufgabe – für beide.

Hans Heckel



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

„Zivilcourage":

Da verließ ihn dann doch der Mut

Scharfe Attacken gegen Aufruf zum 8. Mai – Hans Apel knickte ein

Der Sturm brach los wie auf Bestellung: Über 200 Politiker bis zum Bundesminister Spranger (CSU) und dem FDP-Querdenker Alexander von Stahl, renommierte Wissenschaftler, Publizisten, Schriftsteller und andere hatten es von einem Zitat des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss ausgehend gewagt, die Doppelgesichtigkeit des 8. Mai 1945 der pauschalen „Befreiung und sonst nichts"-These gegenüberzustellen (Das Ostpreußenblatt berichtete). „Erlöst und vernichtet in einem" – lauteten die Worte von Heuß, die ihn in den Augen „politisch korrekter" Medienlieblinge wie Rita Süßmuth oder Michel Friedman posthum quasi zum „Stichwortgeber der Rechten" machen.

Einziger bekannter Sozialdemokrat unter den Unterzeichnern des Aufrufs war der ehemalige Bundesverteidigungsminister Hans Apel. Am vergangenen Sonnabend jedoch zog Apel seine Unterschrift zurück. Diese Gesellschaft gefalle ihm nicht mehr, begründete der SPD-Politiker sein Einknicken. Das „nicht mehr" deutet darauf hin, daß sich Apels Meinung über die „Gesellschaft" der Unterzeichner erst im Verlaufe der Kampagne geändert hat. Offenbar setzten ihm seine Genossen derart zu, daß dem Minister a. D. der Boden zu heiß wurde, auf den er sich begeben hatte. Die Chancen, als eines der wenigen Beispiele von Zivilcourage angesichts des stickig-doktrinären Meinungsklimas im heutigen Deutschland hervorzutreten, hat Apel nun gründlich verspielt.

Anderen, wie etwa dem Kommentator der „Wochenpost", blieb die Propaganda gegen den Aufruf fremd und dennoch aufschlußreich. Nichts als die Wahrheit hätten die Unterzeichner gesagt, stellt jene Berliner Zeitung klar und schließt sehr zutreffend: „... es steht nicht gut um die politische Kultur eines Landes, wenn derlei zum Skandal werden kann."

So stimmt die Debatte um den Appell „Gegen das Vergessen" hoffnungslos und beklemmend zugleich. Beklemmend ist die demokratieferne Selbstherrlichkeit, mit der sich eine Gruppe von Meinungsmachern anmaßt, die eine und einzige Sichtweise der Dinge besitzen zu sollen, die geäußert werden darf. Hoffnungsvoll stimmt hingegen die wachsende Zahl derer, die diesem Diktat mutig entgegentreten und letztlich die Werte verteidigen, auf denen unsere freiheitliche Ordnung fußt, wenn sie eine wahrhaftige und vor allem differenzierte Sicht unserer Geschichte einklagen. **H. T.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Steuererhöhung:

W. Schäuble will ans Eigenheim

„Sozialismus": Werden Hauserben bald annähernd enteignet?

Kein Zweifel besteht, daß Sozialhilfesätze, die über dem liegen, was mit Lohnarbeit zu verdienen ist, der Arbeitsbereitschaft unterer Lohngruppen schwer zusetzen. Der Vorschlag vom Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer (CSU), einen Unterschied von mindestens 15 Prozent zwischen der Sozialhilfe und dem niedrigsten Tariflohn zu garantieren, klingt daher vernünftig. Natürlich mit der Einschränkung, daß kinderreichen Familien eine Sonderbehandlung zuteil wird. Zur Zeit aber rechnet sich so mancher 25jährige Alleinstehende aus, daß er mit Sozialhilfe plus Schwarzarbeit bedeutend besser dasteht, als wenn er sich zu steuerpflichtiger Lohnarbeit hergäbe. Mit der Hoffnung, später einer allgemeinen Grundrente teilhaftig zu werden, darf dieser kerngesunde junge Mann noch dazu davon ausgehen, von der späten Rache für sein jugendliches „dolce vita" verschont zu bleiben. Nachdem die älteren Menschen häufig noch anhängende Scham, von der öffentlichen Hand Geld zu nehmen, bei den Jüngeren weitgehend „überwunden" scheint, ist mit Beibehaltung der derzeitigen Praxis der Zusammenbruch unseres Sozialsystems vorbestimmt.

So entsteht der wohltuende Eindruck, daß die Regierung Kohls endlich ernst machen könnte mit dem Leitsatz „Leistung muß sich wieder lohnen". Doch zu früh gefreut, denn wer zuviel leistet und gar bleibende Werte zu schaffen sich aufrafft, für den hat nun Wolfgang Schäuble einen Knüppel aus dem Sack geholt. Ausgerechnet der als „konservativ" geltende Chef der Bonner CDU/CSU-Fraktion stellte sich jetzt an die Spitze derer, die die Erbschaftssteuer für Immobilien drastisch in die Höhe treiben wollen. Besonders fatal dürfte es werden, wenn über dies das Bundesverfassungsgericht im Sommer beschließen sollte, daß künftig nicht mehr der Einheitswert von 1964, sondern der heutige Verkehrswert eines Hauses zur Grundlage der Erbschaftssteuer-Berechnung gemacht wird.

Zahllose Hauserben werden durch die so erzeugte Explosion der Steuern zum Verkauf des elterlichen Hauses oder zu gigantischen Hypotheken-Belastungen gezwungen sein. Völlig unbeachtet bleibt, daß eine für den Hausbau aufgewendete Summe ja bereits mehrfach besteuert worden ist: Bei der Lohnsteuer, als Steuer für größere Guthaben und schließlich bei Bau oder Erwerb des Eigenheims.

Die Botschaft Schäubles ist leider deutlich: Am besten in den Tag hineinleben und sein Geld auf den Kopf hauen oder aber schnellstmöglich ins Ausland schaffen – aber auf keinen Fall bleibende Werte im Inland schaffen und gar so verstockt altmodisch sein, kommenden Generationen noch etwas hinterlassen zu wollen. Der Sprecher der Interessengemeinschaft „Haus und Grund" warf dem CDU/CSU-Fraktionschef „Sozialismus" vor – diese Kritik ist nicht nur hart, sondern bedauerlicherweise auch allzu treffend.

Jan Bremer

45 Jahre *Ostpreußenblatt:*

Die Freiheit der Presse sichern

Ansprache des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, anläßlich des Festaktes in Hamburg

Der 45jährige Geburtstag unserer Wochenzeitung sollte zugleich auch den Zeitpunkt markieren, an dem unser langjähriger Chefredakteur Hugo Wellems aus der Redaktion aus Altersgründen ausscheiden wollte. Doch Pläne bleiben nur dann die Träume der Verständigen, wenn sie auch das Unwägbare nicht aussparen: Wenige Tage zuvor schrieb der Tod seine eigene, unumkehrbare Handschrift, so daß das Fest, das in einem repräsentativen Hamburger Hotel begangen wurde, im Schatten dieses Ereignisses stand. Unter den zahlreichen Ehrengästen und Freunden unserer Arbeit waren: Dr. Alfred Dregger, Ehrenvorsitzender der CDU-CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages, Dr. Hans Edgar Jahn, Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, der Historiker Professor Werner Maser, der auch den Festvortrag hielt, Dr. Horst Kullak-Ublick, Botschafter a. D., Arno Surminski, Schriftsteller, Manfred Karthoff, Stellvertretender Landrat des Kreises Harburg, Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gerhardt, Dr. Ulrich von Witten, Kommendator der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens, die Publizisten und Ostpreußenblatt-Mitarbeiter Helmut Kamphausen und Joachim von Leesen, sowie der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen.

Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, würdigte noch einmal den beruflichen Lebensgang des langjährigen Chefredakteurs Hugo Wellems, der posthum mit dem Preußenschild ausgezeichnet wurde. In seiner Rede anläßlich der Feierstunde sprach Wilhelm v. Gottberg auch von der Kontinuität unserer Wochenzeitung von den Anfängen an, die sich gleichermaßen auf die Berichterstattung aller politisch bedeutsamen Themen konzentriere, wie auch auf die landsmannschaftliche Arbeit in der Heimat und in der Bundesrepublik. Dabei seien die Wahrung des Friedens und des Rechts, der preußischen Tugenden und die Förderung eines gesunden Nationalbewußtseins stets die zentralen Themen der Zeitung geblieben.

Nachstehend drucken wir die Rede des Sprechers der LO Wilhelm v. Gottberg ab:



Würdigte in seiner eindrucksvollen Rede die Wirkung unserer Wochenzeitung: Wilhelm v. Gottberg, der zugleich auch auf die Gefährdungen der Presse in unserem Land einging

Mit dieser Veranstaltung begeht *Das Ostpreußenblatt* seinen 45. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche sind der Herausgeberin, der Landsmannschaft Ostpreußen aus diesem diesem Anlaß zugegangen. Sie, meine verehrten Damen und Herren, haben sich in die große Zahl der Gratulanten eingereiht und durch Ihr Hiersein Ihre besondere Verbundenheit mit dem *Ostpreußenblatt* zum Ausdruck gebracht. Das Geburtstagskind wird seit nunmehr 45 Jahren in Hamburg herausgegeben, am 1. April 1950 erschien – zunächst in vierzehntägiger Folge – das *Ostpreußenblatt*.

Die Zeitung hat von Anfang an, neben den wichtigen sozialen und kulturellen Problemen der Heimatvertriebenen, auch auf eine politische Berichterstattung aller wichtigen – Deutschland betreffenden – Fragen Wert gelegt. So ist *Das Ostpreußenblatt* immer kompromißlos für das Recht auf die Heimat eingetreten, zugleich aber auch dafür, daß, wie es auch in der Charta der Heimatvertriebenen festgeschrieben ist, auf Rache und Gewalt verzichtet wird. Die Wahrung des Friedens und des Rechts, die Bedeutung der preußischen Tugenden, die freiheitlich demokratische Grundordnung waren und sind die Leitlinien für den politischen Teil des *Ostpreußenblattes*. Die Landsmannschaft Ostpreußen ist froh, daß diese Kriterien bei den Verantwortlichen des Blattes nie strittig waren. Die dem *Ostpreußenblatt* zuteil gewordene Anerkennung rechtfertigt die Aussage, daß diese Zeitung ein wichtiges Segment innerhalb der freien Presse der Bundesrepublik ist, auf das nicht verzichtet werden kann.

Im Fischer-Welt-Almanach wird *Das Ostpreußenblatt* als bedeutsame konservative Wochenzeitung genannt und andererseits zeugen die zahlreichen diffamierenden Anfragen der PDS im Bundestag bezüglich der Berichterstattung des *Ostpreußenblattes* von der großen Beachtung unserer Zeitung quer durch alle Gruppierungen der Gesellschaft.

Stets war der Kampf für das Recht und die Demokratie auch ein Kampf für eine freie Presse. Dagegen ist das erste strategische Ziel jeder Diktatur die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung.

Das Ausmaß der Freiheit einer Staats- und Verfassungsordnung entspricht weitgehend dem Grad der Presse- und Informationsfreiheit, und zwar deshalb, weil die Pressefreiheit oftmals als Erste erkämpft wird. Freiheit beginnt mit der Freiheit des Gedankens, der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift. Die Freiheit der Presse ist eine wesentliche Voraussetzung für ein freies Gemeinwesen. Die Informations- und Meinungsfreiheit ist daher ein zentrales Grundrecht in unserer Verfassung, die Freiheit der Presse steht unter ihrem besonderen Schutz. Angesichts der zwölfjährigen nationalsozialistischen Diktatur – die weder der Anfangspunkt noch der Schlußpunkt der zwölfhundertjährigen deutschen Geschichte sind – und auch aufgrund der 45jährigen unterdrückten Presse- und Meinungsfreiheit in Mitteldeutschland kann man dies nicht oft genug wiederholen.

Jedoch, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht nur diktatorische Regime gefährden die Pressefreiheit oder schaffen sie ab. Auch im demokratischen Rechtsstaat ist eine Gefährdung der freien Berichterstattung in den Medien denkbar. Ich meine hier nicht die wenigen Einzelfälle der Vergangenheit, wo unbedeutende Presseerzeugnisse aufgrund des Mißbrauchs der Pressefreiheit durch die politisch Verantwortlichen mit Verbot belegt wurden. Ich meine die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß viele, allzuviele Menschen als Verantwortliche für die Massenmedien oder auch als Konsumenten nur allzuschnell bereit sind, dem Zeitgeist zu huldigen. Dies hängt wohl auch mit der jedem Menschen teils mehr teils weniger anhaftenden Neigung zusammen, sich möglichst bei der Mehrheit wiederzufinden. Wir als Landsmannschaft Ostpreußen, die Redaktion des *Ostpreußenblattes* kennen eine Melodie des Zeitgeistes: Konservativ ist rechts, rechts ist rechtsradikal, rechtsradikal ist rechtsextrem.

Oder: Wer die Ausländerkriminalität thematisiert, wer den immer noch zu starken Zugang der Wirtschaftsflüchtlinge in die Bundesrepublik Deutschland kritisiert, ist ausländerfeindlich.

Oder: Wer an die Leiden und Opfer der Heimatvertriebenen erinnert und wer in diesem Zusammenhang an den Völkermord an den Ostdeutschen erinnert, rechnet auf und bagatellisiert die Verbrechen der Nationalsozialisten. Der Anschlag gegen die Druckerei der „Jungen Freiheit" vor wenigen Monaten war ein Anschlag gegen die Pressefreiheit. Schlimmer als der Anschlag an sich, war das Schweigen der etablierten Medien über diesen Vorgang. Ein Anschlag gegen die Pressefreiheit ist es auch, wenn die PDS mit verlogenen Anfragen an die Bundesregierung die Berichterstattung des *Ostpreußenblattes* diskreditiert mit dem Ziel, sie als verfassungsfeindlich zu stigmatisieren, um damit Leser und Redaktion einzuschüchtern.

So wie Wehrhaftigkeit der Preis für die Freiheit in einer unfriedlichen Welt ist, so sind Wachsamkeit, Bekenntnismut und Grundsatztreue wichtige Voraussetzung für die Pressefreiheit im demokratischen Rechtsstaat.

Was die PDS angeht, wird *Das Ostpreußenblatt* auch zukünftig deutlich machen, daß die Repräsentanten dieser Partei, im Zweifelsfall die Gefängniswärter und Mauermörder des verblichenen Arbeiter- und Bauernstaates, zumindest aber deren Verbündete und Sympathisanten waren und sind.

Leider ist diese Tatsache in Teilen unserer Gesellschaft allzuschnell in Vergessenheit geraten.

Für die Politik und die Demokratie ist es hilfreich und notwendig, wenn die Presse sich nicht nur auf Kritik beschränkt, sondern auch die Grundwerte verteidigt, die es dem Bürger ermöglichen, sich mit seinem Staat zu identifizieren, der nicht ein Staat irgendeiner Partei, sondern Gemeingut aller Bürgerinnen und Bürger ist.

Der Eintritt des Gemeinwesens in den Nihilismus eines wertfreien Staates wäre nicht nur verhängnisvoll für die Pressefreiheit, sondern stellt eine fundamentale Bedrohung für Deutschland und Europa dar. Eine dem Gemeinwohl und menschlichen Maßen verpflichtete freie Presse wird eine solche Entwicklung verhindern können und müssen, wenn sie sich nicht selbst zur Dsiposition stellen will. Dort, wo im Einzelfall Grundwerte der Demokratie und Verfassung von Presseorganen zersetzt werden, dürfen Politiker und Bürger nicht schweigen. Das gehört zur geistigen Auseinandersetzung in einer Demokratie. Sie lebt davon.

Die Landsmannschaft Ostpreußen wird als Herausgeberin des *Ostpreußenblattes* mit dieser Zeitung weiterhin Erfolg haben, wenn rechtsstaatliche Kategorien, wie in der Vergangenheit, wie auch zukünftig in der Berichterstattung ihren Niederschlag finden. Die Gründe für das Vorhandensein der Landsmannschaft Ostpreußen in der Bundesrepublik und leidvolle Erfahrungen in den letzten fünfzig Jahren haben uns zu Bannerträgern rechtsstaatlichen Denkens gemacht. Auch entspricht es einer weitverbreiteten Mentalität der ostdeutschen Menschen, sich gegen alles zur Wehr zu setzen, was als unsittlich und dem Gemeinwohl abträglich empfunden wird. Namens des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen richte ich an die Redaktion des *Ostpreußenblattes* die dringende Bitte, in der Berichterstattung des politischen Teiles des *Ostpreußenblattes* für wichtige Werte unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung offensiv zu werden.

Ich komme noch einmal zurück auf die Leitlinien für den Inhalt des *Ostpreußenblattes:*

Aufrechterhaltung der Freiheit, Durchsetzung des Rechtes und Erhalt des Friedens.

Da dies zutiefst christliche Werte sind, können sie auf Dauer nur gesichert werden, wenn wir unserer Zivilisation die religiöse Dimension erhalten. Geht diese verloren, dann steht es schlimm um unsere Zukunft. Alexander Solschynizin formulierte einst im Hinblick auf die russische Tragödie im 20. Jahrhundert, „... die Wurzeln allen Übels liegen im Abfall von Gott".

Aufgabe einer verantwortungsbewußten Presse, zu der *Das Ostpreußenblatt* zugerechnet werden muß, ist es auch, überall in Europa freiheitliche Errungenschaften und nationale Identität in Einklang zu bringen, und damit Demokratie und Nationalstaat miteinander zu verbinden. Dazu ist es notwendig, daß in der politischen Diskussion hartnäckige Vorurteile oder sogar Abscheu gegenüber dem Wort „Nationalstaat" überwunden werden. Denn nicht der Nationalstaat an sich, sondern seine durch Ideologien herbeigeführten Verirrungen sind gefährlich für Europa.

In einer Zeit, da der deutsche Soldat der Wehrmacht und auch der Bundeswehr schlimmen Diffamierungen ausgesetzt ist, wird *Das Ostpreußenblatt* kompromißlos für die Ehre des deutschen Soldatentums eintreten. Zehntausende Angehörige der Wehrmacht ließen ihr Leben, damit Millionen Ostdeutsche überleben konnten.

Eingedenk des Wortes des verstorbenen französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle: „... man erkennt den Charakter eines Volkes auch daran, wie es nach einem verlorenen Krieg mit seinen Soldaten umgeht", werden wir den gefallenen und überlebenden Soldaten der Wehrmacht ein ehrendes Andenken bewahren und den Soldaten der Bundeswehr Respekt und Anerkennung nicht versagen. Ihren Beitrag zur Erhaltung des Friedens und der Freiheit in der Vergangenheit kann man nicht hoch genug einschätzen.

Der fortwährende Auftrag des Reiches, so hat es einmal Hermann Ehlers formuliert, ist es, sich immer uneingeschränkt für die Deutschen außerhalb des Geltungsbereiches des Grundgesetzes einzusetzen. Solange es *Das Ostpreußenblatt* gibt, wird diese Zeitung eine Stimme der in der Heimat verbliebenen Landsleute und auch der Rußlanddeutschen sein.

Nur der Vollständigkeit halber will ich darauf hinweisen, daß die Wochenzeitung *Das Ostpreußenblatt* auch zukünftig alle politischen, sozialen und kulturellen Fragen und Probleme, die sich aus der Flucht und Vertreibung der Ostdeutschen ergeben haben, mahnend und fordernd behandeln wird.

Die Aufarbeitung, Achtung und zumutbare Wiedergutmachung des Genozids an den Ostdeutschen steht noch aus. Das Leiden und Sterben der Vertreibungsopfer darf nicht in Vergessenheit geraten. Über 2,5 Millionen Vertreibungsopfer mit Schweigen hinwegzusehen, hieße die Grenze zur Charakterlosigkeit zu überschreiten.



Gehörten zu den herzlich begrüßten Ehrengästen während des Festaktes: Dr. Alfred Dregger, Ehrenvorsitzender der CDU-CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages, und Dr. Hans Edgar Jahn, Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung und Gattin Fotos (2) Höhns

In Kürze

„Königsberg einbeziehen“

Bundesaußenminister Klaus Kinkel (FDP) betonte auf einer Pressekonferenz in Wilna vergangene Woche die Bedeutung des nördlichen Ostpreußen. Königsberg solle kein weißer Fleck auf der Landkarte sein, sondern wie die Balten-Republiken ein Teil Europas. Es sei wichtig, Teile der GUS in die Diskussion über Europa einzubeziehen, sagte der Außenminister in der litauischen Hauptstadt.

Milliarden für Kiew

Der „Internationale Währungsfonds“ (IWF) gewährte der Ukraine einen Kredit von rund 2,6 Milliarden Mark, nachdem Kiew vorvergangenen Donnerstag umfangreiche Sparmaßnahmen beschlossen hatte. Von der „Weltbank“ erhält Rußland eine Kredit von 135 Millionen Mark, um eine defekte Ölleitung nördlich des Polarkreises zu reparieren.

Weniger Kriminalität

Die Zahl der Straftaten sank in Niedersachsen erheblich von 650 000 1993 auf 588 000 im Jahre 1994. Der Rückgang wird u. a. auf sinkende Asylbewerberzahlen zurückgeführt: Die Menge der Straftäter aus dieser Gruppe verringerte sich im selben Zeitraum von 42 657 auf 15 484.

Kommunisten-Opfer gedacht

Die zentrale Untersuchungshaftanstalt der DDR-Staatssicherheit in Hohenschönhausen nahe Berlin wird als Gedenkstätte für die Opfer kommunistischen Terrors restauriert. Nach intensivem Engagement sind bereit jetzt einzelne Teile, wie die rekonstruierten einstigen Folterzellen, zu besichtigen, wie die Wochenzeitung „Junge Freiheit“ berichtet.

Nach dem Ableben unseres langjährigen Chefredakteurs Hugo Wellems erreichten uns zahlreiche Bekundungen der Anteilnahme, für die wir herzlichst danken. Zumeist waren diese begleitet mit besten Wünschen aus Anlaß des 45jährigen Bestehens unserer Wochenzeitung und der Übernahme der Redaktionsgeschäfte durch den neuen Chefredakteur Horst Stein. Auch für diese freundlichen Bekundungen danken wir. Die Redaktion

Rückschau:

„Es war aber nur die Nachtigall ...“

Was von einer als „Privatkrieg deutscher Offiziere gegen Asylbewerber“ gegeißelten Aktion übrigblieb

„Rechtsradikale in der Bundeswehr!“, „Verbrecherische Tat dreier Offiziere“ – so schrillte es im November 1992 durch die deutschen Zeitungen, so jammerten Redakteure in unseren Rundfunkanstalten. Angeblich hätten drei Offiziere des Marineflieger-Geschwaders 5 in Kiel-Holtenau nachts eine Handgranate auf ein Asylbewerberheim geworfen.

Jetzt fand der Prozeß vor dem Kieler Amtsgericht gegen den „Haupttäter“, einen Fähnrich zur See, statt.

Die „Kieler Nachrichten“ berichteten, es sei lediglich eine „Schnapsidee“ junger Offiziersanwärter gewesen, nach einem ausgiebigen Umtrunk auf dem nächtlichen Heimweg einen bei einer Übung beiseite geschafften „Detonationskörper DM 12“ zu zünden. Diese Knallkörper, eine Art besserer „China-Böller“, sollen bei Übungen Geschoßeinschläge simulieren. Ganze 50 Gramm sind sie schwer und enthalten 2 Gramm Sprengstoff. Es sei bei der Bundeswehr bekannt, stellte sich im Laufe des Prozesses heraus, daß die Knallkörper, die ohne Quittung erhältlich sind, nicht selten beiseite geschafft werden, damit man zu Silvester mit ihnen gebührenden Krach machen kann.

Der starke Wind hatte den leichten Knallkörper in die Nähe einer Asylbewerberunterkunft getrieben, auf die die Soldaten nicht geachtet hatten.

Das war alles. Es wurde niemand verletzt. Sachschaden entstand nicht.

Der Richter wertete das Knallen als Ordnungswidrigkeit und verhängte 500 Mark Geldbuße. Weil die Munition unterschlagen worden war, wurde der junge Fähnrich außerdem zu einer Geldstrafe von 20 Tagessätzen = 1600 Mark, zahlbar in Monatsraten zu je 300 Mark, verdonnert. Ausdrücklich stellte das Gericht fest, die Tat habe keinen politischen Hintergrund gehabt. Daß der Knall nahe einer Asylbewerberunterkunft passierte, sei „ein unglücklicher Zufall“ gewesen.

Wenn man sich das damalige Echo in Zeitungen und Rundfunk noch einmal vergegenwärtigt, dann wird deutlich, wie verantwortungslos Medien wie Politiker die Hetzkampagne lostraten. Die „Hamburger Morgenpost“ schrieb in einem aufgeregten Artikel: „Skin-Soldaten auf Menschenjagd.“ In der „Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung“ konnte man lesen: „Soldaten werfen Granate auf Asylbewerber-Heim“. Im „Flensburger Tageblatt“ prangerte ein Kommentator an, daß „die verbrecherische Tat dreier Offiziersanwärter, die in Kiel-Holtenau eine Handgranate auf das Gelände einer Asylbewerberunterkunft schleuderten“, zu spät bekannt geworden sei. In den „Lübekker Nachrichten“ konnte man den Sprecher der Bündnis-Grünen zitiert finden, der da getönt hatte: „Für diesen Privatkrieg deutscher Offiziere gegen Asylbewerber trägt der Verteidigungsminister die Verantwortung.“ Peinlich auch die Äußerungen des FDP-Landesvorsitzenden von Schleswig-Holstein, Koppelin, als MdB Mitglied des Verteidigungsausschusses, der öffentlich behauptete: „Was sich in Kiel ereignete, ist kein Einzelfall. Hier muß man jetzt rigoros vorgehen.“

Den Vogel schoß der SPD-Bundestagsabgeordnete Norbert Gansel aus Kiel ab, der sich gern als Tugendwächter und Saubermann darstellt. „Offiziere, die sich Mut antrinken und im Schutze der Nacht wehrlose Aussiedler und Asylbewerber mit einer Übungshandgranate terrorisieren ... sind eine Schande“, erregte sich der wenig kameradschaftliche Leutnant d. R. Gansel. Er nannte den Streich der jungen Offiziersanwärter „einen feigen und zynischen Übergriff“.

Nach der wilden Pressekampagne begab sich gesenkten Hauptes der stellvertretende Kommodore des Marineflieger-Geschwaders, Schneider, in die Asylantenunterkunft, um sich bei allen Asylbewerbern zu entschuldigen, wie die Medien triumphierend berichteten. Die Bilder gingen durchs Fernsehen und durch die Zeitungen, wie er alten Frauen die Hände streichelte und schwarzhaarigen Kindern über den Kopf strich. Und die Presse bestätigte, daß es dabei „zu ergreifenden Szenen“ gekommen sei. Es war unter den im Herbst 1992 der Bundeswehr angelasteten angeblich „fremdenfeindlichen“ Zwischenfällen nicht der einzige, der sich als Seifenblase erwies. Damals hatte das Bundesverteidigungsministerium behauptet, daß u. a. nach einer Diskussion über die Ausländerproblematik in Flensburg ein Bundeswehrsoldat einen Zigeuner in ein Hafenbecken geschmissen habe, so daß er ertrunken sei.

In Flensburg erregte diese Behauptung aus Bonn allgemeines Kopfschütteln. Der angebliche Bundeswehrsoldat war bereits wegen gesundheitlicher Probleme aus der Bundeswehr entlassen. Mit anderen zechte er im Flensburger Hafengebiet. Zu der Runde gehörte auch der Zigeuner. Im Laufe eines „besoffenen Gefasels“, so damals das Gericht, habe der Täter den Zigeuner ins Hafenwasser geschubst, wo dieser mit vier Promille Alkohol im Blut keine Überlebenschance hatte. Das Gericht hatte ausdrücklich erklärt, daß die Tat keinerlei politischen Hintergrund habe.

Anzunehmen, daß die Hysterie danach abgeebbt sei, dürfte zu optimistisch sein. Vor wenigen Tagen konnte man lesen, daß in einem Hamburger Wohnheim für junge Polizeibeamte „eine Hakenkreuzschmiererei entdeckt worden“ sei. Polizeianwärter hätten das 2,5 x 3 cm (!) große Hakenkreuz bemerkt und sofort ihre Vorgesetzten alarmiert. Nun sei die Staatsschutzabteilung des Hamburger Landeskriminalamtes eingeschaltet.

Auf eine Besserung ist also nicht so bald zu hoffen. **Jochen Arp**

Bundestags-Verkleinerung:

Dauerbrenner ohne rechtes Feuer

Ein Gremien-Rekord in Bonn / Bundesrepublik mit Spitzen-Politiker-Dichte

Alle reden davon, so richtig will sie aber keiner. Parlamentsreform und Bundestags-Verkleinerung sind für Professor Hans Schneider, Mitglied des sächsischen Verfassungsgerichts, längst ein „Dauerbrenner ohne Feuer“.

Der Wissenschaftler, der sich auf einer Podiumsdiskussion der „Deutschen Vereinigung für Parlamentsfragen“ in Bonn unverblümt als „Hofnarr“ bezeichnet, macht dennoch Vorschläge, wie man den auf 672 Abgeordnete aufgeblähten Bundespolitik-Betrieb verkleinern könnte. Schneider schlägt vor, die Zahl der Abgeordneten von der Höhe der Wahlbeteiligung abhängig zu machen.

Im Saal des „Langen Eugen“, wo sich viele Politiker eingefunden haben, entsteht heftige Unruhe. Einer stöhnt auf. Denn ausgehend von einer Grundmandatzahl von 656 kommt Schneider bei Zugrundelegen der letzten Wahlbeteiligung vom Oktober 1994 auf nur noch 524 Sitze im Bundestag.

Bravo-Rufe erntet Schneider erst wieder, als er die sogenannten „Parteisteuern“ der Abgeordneten als eindeutig verfassungswidrig bezeichnet. Das ist jener Teil der Diäten (10 336 Mark) und steuerfreien Kostenpauschale (5978 Mark), die die Abgeordneten bei ihren Parteien abzuliefern haben. Im Saal werden Beiträge von bis zu 2000 Mark im Monat genannt.

Ganz so schlimm ist es aber auch nicht: Die Abgeordneten haben eine schöne Sonderregelung bei der Steuer geschaffen, wo man bis zu 6000 Mark (bei Verheirateten) an Beiträgen ansetzen kann. Von den ersten 3000 Mark Parteisteuern gibt es garantiert die Hälfte vom Finanzamt zurück, der Restbetrag wird nach individuellem Steuersatz gemildert.

Der Politik-Wissenschaftler Heinrich Oberreuther streicht Balsam auf die genervten Parlamentarier-Seelen. Er hat nämlich ausgerechnet, daß in Großbritannien ein Abgeordneter auf 89 500 Einwohner kommt, in Schweden einer auf 25 000, in Italien einer auf 80 870, in Frankreich einer auf 100 180 und in Deutschland ein Bundestagsabgeordneter auf 120 500 Einwohner. Das relativiert andere Zahlen, nach denen Deutschland das größte nationale Parlament der westlichen Welt hat (England folgt mit 650). Oberreuther: „Bei diesem Vergleichsmaßstab finde ich auf den ersten Blick keinen Anlaß, den Bundestag als Parlament zu bezeichnen, das zu groß ist.“

So einen Satz hört Eduard Oswald, Parlamentarischer Geschäftsführer der CSU-Landesgruppe, immer gerne. Die Zahl 672 bedeute „primär nichts Negatives“. Eine Parlamentsreform, die den Namen verdiene, dürfe sich nicht zuerst mit der Zahl der Abgeordneten beschäftigen. Die Größe sage nichts über die Effektivität aus. Und bei einer Verkleinerung müsse man mit mehr Mitarbeitern in den Wahlkreisen rechnen.

Oswald will „lähmende Debatten“ überflüssig machen und beklagt die hohe Zahl von Gremien, die parallel zum Plenum tagen, das dann stets leer ist. 271 Arbeitskreise, Ausschüsse usw. hat man schon wieder und damit die Zahl von 1993 (263) übertroffen. Selbstbeschränkung fand nicht einmal ansatzweise statt.

Das Argument drohender Entfernung hauptamtlicher Politiker von ihren Bürgern durch größere Wahlkreise und die internationalen Vergleichsrechnungen brechen sofort in sich zusammen, wenn man, wie jemand im Saal fordert, die Gesamtrechnung aufmacht und die im Statistischen Jahrbuch genannten 2070 Landtagsabgeordneten aus 16 Ländern zu den 672 Bonner Parlamentariern hinzurechnet.

Dann ergibt sich bei 81,4 Millionen Einwohnern eine Politiker-Dichte von einem MdB/MdL auf 29 686 Einwohner. Das sind erheblich bessere Werte als in Großbritannien oder Frankreich.

Wenigstens Oswalds SPD-Kollege Wilhelm Schmidt kann sich eine stufenweise Verkleinerung des Bundestages vorstellen. 1998 könnte auf 600, im Jahre 2002 dann auf 525 reduziert werden. An Einsparungen glaubt der SPD-Mann nicht: Bei den Umbauten in Berlin „ist der Zug sowieso schon abgefahren.“ **HL**

Ostern in Bonn:

Die „Sparkönige“ auf Weltreisen

Abgeordnete entdecken wieder den Globus – auf Staatskosten

Osterzeit – Reisezeit. Diesen alten Grundsatz beherzigten auch die Bonner Abgeordneten. Noch Anfang März hatten die Haushaltspolitiker des Bundestages „mit der eisernen Sparfaust auf den Tisch“ geschlagen und sich als Sparkönige der Nation feiern lassen. Kurz darauf waren sie aus Bonn verschwunden und tourten auf Steuerzahler-Kosten um den Globus.

Den Zuckerhut im fernen Brasilien fest im Blick hatten die Abgeordneten Kurt Rossmanith (CSU), Manfred Hampel (SPD), Antje Hermenau (Bündnis 90/Die Grünen) und Wolfgang Weng (FDP). Diese Delegation nahm die Mühen des langen Fluges auf sich, „um sich über Brasiliens Stabilisierungsprogramm für die Wirtschaft zu informieren“. Ebenfalls vor Sonnenbrand schützen mußte sich eine fünfköpfige Delegation. Sie prüft die Auswirkungen deutscher Zechenschließungen im fernen Oman und in den Arabischen Emiraten.

Offizielle Begründung: Sich „auf die aktuelle energiepolitische Diskussion mit den Konsequenzen für die Energieversorgung Deutschlands befassen, wenn der Einsatz heimischer Steinkohle reduziert wird.“ Außerdem versteht die Gruppe „ihre Reise als Vorbereitung auf die Beratungen zum 96er Budget“.

Daß so etwas von Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) genehmigt wird, wundert nicht. Sie reist auch gerne. Nach einem Kurzabstecher im Februar nach Paris steuerte die Präsidentin im März die Pyramiden an.

CSU-Landesgruppenchef Michael Glos war ebenfalls bienen(reise)fleißig und absolvierte bereits Touren nach Südafrika und USA. In Washington waren die CSU-Kollegen Klaus Rose und Christian Schmidt dabei. Kurz danach hielt sich der Postausschuß in den USA auf, Postminister Wolfgang Bötsch (CSU) ebenfalls. Durch Vietnam tourte der Innenausschuß, die Entwicklungshilfepolitiker waren in Nepal, Sri Lanka und Bhutan. Wirtschaftsminister Günter Rexrodt begab sich mit mehreren Abgeordneten auf eine ausgedehnte Südostasien-Reise.

Die Bündnisgrünen, die sich erst Ende März über die Reiselust Bonner Volksvertreter mokiert hatten und die hohen Ausgaben (20 Millionen DM) beklagten, sind selbst reiselustig: „Die Frauen der Grünen befinden sich in einem Wettbewerb, wer zum Frauenkongreß nach China fahren darf“, amüsierte sich FDP-Fraktionschef Hermann Otto Solms. Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer von den Grünen habe „all diesen Reisen im Präsidium des Deutschen Bundestages zugestimmt“. Solms: „Das nenne ich Doppelzüngigkeit oder doppelte Moral.“ **Le**



Startete am 6. April mit Pferd und Planwagen vom Krummsee bei Lübeck in seine westpreußische Heimatstadt Vandsberg: Armin Zuther und sein Weggefährte Theo Eekhof. Für die nächsten Wochen wird der Planwagen auch Schlafstelle sein Foto Sta

Wien:

Regierung und Kirche in der Krise

Österreichs Institutionen geraten an allen Fronten zunehmend unter Druck

Wenige Wochen vor den 50-Jahr-Feiern zur Gründung der Zweiten Republik (27. April) erlebt die bisher letzte staatstragende Institution Österreichs, die katholische Kirche, eine bis dato nicht gekannte Krise. Ausgelöst wurde sie durch eine Veröffentlichung in einem Wochenmagazin, in der ein nunmehr 37jähriger Mann bekannte, von Kardinal Hans-Hermann Groer, dem Erzbischof von Wien, vor etwa 20 Jahren sexuell mißbraucht worden zu sein. Ereignet haben sollen sich die Vorfälle in dem katholischen Internat in Hollabrunn in Niederösterreich, in dem der Mann damals in die Schule ging, während Groer dort als Religionslehrer tätig war.

Die in allen Einzelheiten geschilderten homosexuellen Handlungen, die sich zwischen Groer und seinem Zögling abgespielt haben sollen, lösten unter Bischöfen und Katholiken zunächst enorme Empörung aus, haben unterdessen aber durch das Auftauchen weiterer Zeugen und durch Erzählungen sogar von Geistlichen weiter an Glaubwürdigkeit gewonnen. Der beschul-

Peinliche Enthüllungen

digte Kardinal schwieg lange, hat mittlerweile aber in einer Stellungnahme die Anschuldigungen zurückgewiesen. Doch der Druck auf ihn wächst sowohl innerkirchlich als auch von politischer Seite, obwohl die Bischofskonferenz Groer wieder zu ihrem Vorsitzenden gewählt hat. Verschiedene politische und kirchliche Gruppen forderten immer vehementer den mittlerweile erfolgten Rücktritt Groers, der mit 75 Jahren das Pensionsalter überschritten, seinen Rücktritt vor Monaten auch bereits angeboten hat, vom Papst aber weiter im Amt belassen wurde.

Viel interessanter als der Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs ist jedoch der Zeitpunkt seiner Veröffentlichung, nicht zuletzt deshalb, weil diesbezüglich Gerüchte über den Kardinal schon weit länger im Umlauf sind. Der Ex-Zögling begründet sein Bekenntnis damit, daß er Jahre für die Überwindung der Kindheitserlebnisse gebraucht habe; außerdem habe er sich über eine Moralepistel Groers geärgert, in der dieser jüngst folgendes Bibelzitat verwendete: „Täuschet Euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Kinderschänder werden das Reich Gottes erben." Just mit der Frage, wer das „Reich Gottes" zumindest in Österreich erben und damit Groers Nachfolger werden könnte, dürfte der Zeitpunkt der Publikation der Vorwürfe zu tun haben. Denn in der Kirche tobt ein beträchtlicher Machtkampf zwischen „konservativen" und „liberalen" Klerikern um den Kardinalshut, wobei auch so manche linkskatholische Journalisten versuchen, den als sehr konservativ geltenden Bischof von St. Pölten, Kurt Krenn, zu verhindern.

Prompt wurde denn auch das Gerücht ausgestreut, Krenn habe die Geschichte lanciert, um Groer zu stürzen und selber vom noch amtierenden Papst für dieses Amt erwählt zu werden. Ebenso möglich ist aber, daß die Enthüllung nunmehr geschah, um Groer entweder zu zementieren und eine mögliche Bestellung Krenns damit zu verhindern oder um die Kirche durch diese Krise zu veranlassen, einen weniger umstrittenen Bischof als Krenn mit der Aufgabe zu betrauen, die jedes Jahr um etwa 30 000 Personen kleiner werdende und doch ziemlich zerstrittene Herde Christi zu einen. Insgesamt paßt die Kirchen-Krise jedenfalls bestens zum Kulturkampf, der vor allem zwischen den alten Machthabern und den oppositionellen Freiheitlichen immer schärfere Ausmaße annimmt.

In diesem Ringen hatte jüngst der sozialdemokratische Bundeskanzler Vranitzky neuerlich eine innerparteiliche Krise zu bewältigen. Erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik zwang ein amtsmüder Finanzminister seinen Regierungschef während der Haushaltsdebatte im Parlament, seinen Rücktritt bekannt zu geben. Ferdinand Lacina, der als Finanzminister seit 1986 amtierte, war bereits seit längerem amtsmüde; die endgültige Entscheidung dürfte ihm vor allem während des Ringens um das „Sparpaket" leicht gemacht worden sein, als ihm aus den eigenen Reihen vorgeworfen wurde, er habe kein soziales Gewissen. Der Rücktrittsankündigung des einen Ministers folgte wenig später ein zweiter Paukenschlag. Kanzler Vranitzky gab bekannt, daß weitere drei langgediente sozialdemokratische Regierungsmitglieder nach Abschluß der Beratungen um den Bundeshaushalt zurücktreten würden. Betroffen sind Sozialminister Hesoun (ein amtsmüder Gewerkschafter), Innenminister Löschnak (von Linksliberalen aller Parteien wegen seiner konsequenten Ausländerpolitik angefeindet) und Frauenministerin Johanna Dohnal – wahrlich ein Schlachtroß in Frauenfragen, gehaßt und bewundert zugleich –, der man anmerkte, daß sie das Amt nicht freiwillig quittiert hat.

Ersetzt wurden die vier Minister durch Sozialdemokraten der nächsten Generation, aber auch: der zweiten Garnitur. Innenminister wird der bisherige Beamtenstaatssekretär Kaspar Einem, der Sohn des Komponisten Gottfried von Einem. Neuer Finanzminister wird der Steuerberater Andreas Staribacher, der Sohn des langjährigen Handelsministers der Ära Kreisky; den Posten des Sozialministers, für den die Gewerkschaft bei der SPÖ ein traditionelles Vorschlagsrecht besitzt, wurde mit dem Vorsitzenden der Eisenbahner-Gewerkschaft, Franz Hums, besetzt; die neue Frauenministerin Helga Konrad war bisher Jugend-Stadträtin in Graz und kommt aus den Arbeiterkammern, und in das Bundeskanzleramt zog als neuer Beamtenstaatssekretär Karl Schlögl ein, der als Bürgermeister bisher eine Kleingemeinde bei Wien erfolgreich für die SPÖ geführt hatte. Angesichts dieser Personalpolitik kommentierte eine steirische Tageszeitung die neue Ministeriege treffend mit den Worten: „Die Leute, die Vranitzky gestern vorzuzeigen hatte, das ist nicht die erste Wahl, sondern eher das letzte Aufgebot."

Alfred v. Arneth

Posen:

Bonner Geld für Geschichtsfälscher

„Westinstitut": Ostdeutschland war stets „urpolnisches Gebiet"

Noch heute versuchen polnische Extremisten, die verbrecherische Vertreibung der Ostdeutschen und die Annexion ihrer Heimat zur „Wiedergewinnung der polnischen Westgebiete" umzulügen – oft mit der Rückendeckung höchster Repräsentanten von Staat und Gesellschaft.

Was den Skandal jedoch erst perfekt macht: Das Treiben jener Geschichtsfälscher wird offenbar vom deutschen Steuerzahler mitfinanziert, wie der CDU-Politiker und Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, Hans Edgar Jahn, herausfand.

So erhält laut Jahn das sogenannte „West-Institut" in Posen finanzielle Unterstützung von der „Deutsch-Polnischen Stiftung für Zusammenarbeit". Die Stiftung wiederum speist sich aus einem Kredit Bonns in Höhe von 568,7 Millionen Mark, welcher bereits im Jahre 1975 an Polen geleistet worden war. 1990 einigte sich die Bundesregierung mit Warschau, auf eine Rückzahlung zu verzichten, dies allerdings mit der Auflage, statt dessen die Millionen jener Stiftung zu übertragen.

In einer Selbstdarstellung aus dem Jahre 1991 agitiert das „Westinstitut" offen mit der Propagandaformel von den „wiedergewonnenen Westgebieten". Dennoch finanzierte die „Stiftung für Zusammenarbeit" den Erwerb etlicher Publikationen für die Bibliothek des Instituts sowie verschiedene Forschungsarbeiten. Ohne diese Hilfeleistung wäre, so Jahns Einschätzung, das „Westinstitut" in arge Bedrängnis, wenn nicht sogar an den Rand des Ruins geraten. Nun kann es mit Hilfe deutscher Steuergelder seine „Arbeit" fortsetzen.

Neben der finanziellen erhält die Posener Einrichtung auch noch moralische Unterstützung: Im Jahresbericht 1993 der „Stiftung für Zusammenarbeit" heißt es wörtlich: „Institutsdirektorin Frau Anna Wolff-Poweska stellt dem Vorstand die Tätigkeit dieser um die deutsch-polnischen Beziehungen sehr verdienten Institution vor".

Hans Edgar Jahn sieht unter solchen Voraussetzungen schwarz für eine ehrliche Annäherung beider Völker, denn die könne es nur geben, wenn auch Warschau die von Polen an Deutschen begangenen Verbrechen einräume und angemessen kommentiere, wie es (in seinen besseren Tagen) der tschechische Präsident Havel gegenüber den Sudetendeutschen vorgemacht habe.

Die Vertriebenen hielten ihr Angebot zur Versöhnung – auf der Basis von historischer Wahrhaftigkeit und Achtung vor den Opfern *beider* Seiten – aufrecht, doch ein Propaganda-Institut wie jenes in Posen dürfe nicht weiter mit deutschem Geld unterstützt werden, beteuerte Jahn.

Friedrich Nolopp/H. T.

Leserbriefe

Ein Brücke zur Heimat

Zum 45. Jubiläum des *Ostpreußenblattes* darf ich Ihnen als langjähriger Leser und ostpreußischer Landsmann sehr herzlich gratulieren und wünsche unserer bewährten Heimatzeitung und den beteiligten, verantwortlichen Damen und Herren der Redaktion für die Zukunft viel Glück und besten Erfolg.

Abgesehen davon, daß *Das Ostpreußenblatt* durch seine vaterlandstreue, gradlinige und objektive journalistische Arbeit einen festen und nicht zu übersehenden Platz im Kreis der Wochenzeitungen erreichen konnte, war unsere Heimatzeitung für mich immer eine Brücke zu meiner Heimatstadt Tilsit am Memelstrom. Herzlichen Dank und alles Gute. *Heinz Kebesch*, Detmold

*

Jede Woche wird gewartet

Herzlichen Glückwunsch zum 45. Geburtstag des *Ostpreußenblattes* und weiterhin viel Erfolg und viele zufriedene Leser und Leserinnen. Ohne das Ostpreußenblatt, worauf man schon jede Woche wartet, könnte ich nicht mehr sein. Es bringt uns unsere Heimat immer so nahe.

Hildegard Fenske, Wismar

*

Genügend Angehörige?

Betr.: Folge 10/95, Seite 8, „Bosco oder Glück im Unglück" von Renate Dopakat

Nun können wir auch im *Ostpreußenblatt* eine Geschichte lesen, wie wir sie stets in anderen Zeitschriften finden: Wir brauchen Asylanten, denn sie registrieren wachsam unser Haus, um im Falle der Gefahr unseres Ablebens besorgt den Arzt zu alarmieren. Jedoch, würden die Deutschen auf Geheiß gewisser Medien nicht jährlich Hunderttausende ihrer ungeborenen menschlichen Nachkommen töten, würden sich genügend Angehörige finden, die auch nach dem Rechten schauen. *Dieter Fleck*, Mannheim

*

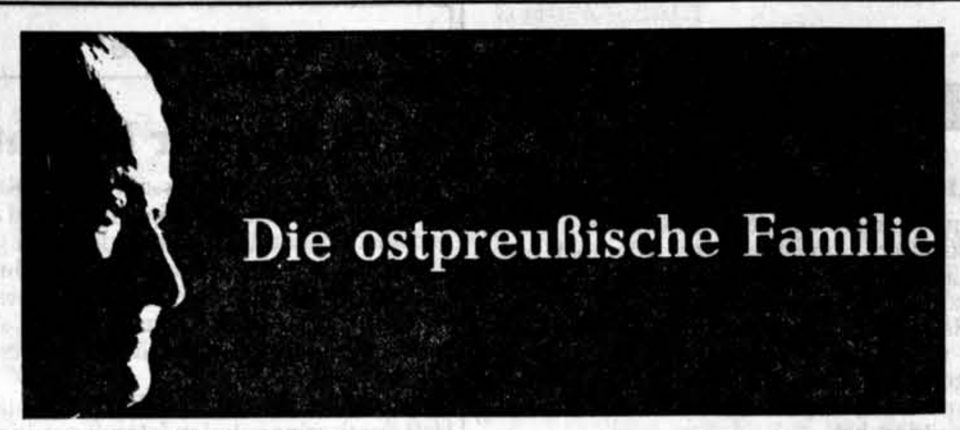
Das ist ein Skandal!

Betr.: Folgen 10, 11, 12/95

Ein „hohes Lob" der Post AG, die im Jubiläumsjahr (45 Jahre *Das Ostpreußenblatt*) ihren Beitrag dazu leistet, daß unsere Heimatzeitung erst jetzt zu einer richtigen Wochenzeitung wird.

Die Post AG sorgt nach Umstellung des Zustellbetriebes nun schon regelmäßig seit drei Wochen dafür, daß die pünktlich mittwochs in Leer ausgelieferte Zeitung schon dienstags, also am siebten Tag danach, nachmittags in meinem Briefkasten landet – als echte „Wochenzeitung", nämlich eine Woche alt! Ein Skandal nach inzwischen mehrwöchiger Umstellaktion!

Rolf W. Krause, Velbert



Lewe Landslied,

wer nicht mehr an Wunder glauben will, der soll unsere „Familie" lesen. Denn es konnte wieder einmal ein Schicksal aufgeklärt werden, das auch ich schon – fast – zu den Akten gelegt hatte. Und jetzt geschah es, das Wunder. Oder wie soll man es bezeichnen, wenn ein für tot erklärter Ostpreuße tatsächlich lebt? Zweimal hatten wir nach ihm gesucht, dem 1936 in einem Samlanddorf geborenen Benno Rosenberg – einmal vor längerer Zeit vergeblich und dann erneut im Dezember 1992 auf Wunsch seiner Verwandten Helga Neumayer aus Österreich. Für sie zeigte sich auf einem Samlandtreffen ein Hoffnungsschimmer: Benno Rosenberg, der nach Auskunft der Heimatkartei Nord-Ostpreußen zusammen mit seinen Eltern, dem Schmiedemeister Alfred Rosenberg und Frau Frieda sowie seinen beiden Schwestern 1946 in Thierenberg umgekommen sein soll und für tot erklärt wurde, schien danach noch gelebt zu haben. Er sollte, wie Frau Neumayer erfuhr, mit einem 12jährigen Mädchen aus dem Nachbardorf in einem Kinderheim in Labiau gelebt und dann mit einem Transport nach Berlin gebracht worden sein. Ich schrieb damals, es müßte schon ein Weihnachtswunder geschehen, wenn Benno gefunden würde. Es kam, wenn auch mit Spätzündung: Benno Rosenberg lebt in Halle! Wahrscheinlich auch eine seiner Schwestern, wie mir Frau Christa Pfeiler-Iwohn mitteilte, die im letzten halben Jahr noch zwei 1947 verloren gegangene Kinder aufgrund der Liste „Kinder aus Ostpreußen suchen ihre Angehörigen" aufspüren konnte. Jetzt kann ich die „Akte Benno Rosenberg" befriedigt ablegen – halt nein: Wenn ich einen Bericht vom ersten Zusammentreffen der Verwandten bekomme, werde ich das mitteilen. Damit Ihr Euch alle mitfreuen könnt.

Auch was sich sonst in den letzten Wochen tat, ist erstaunlich – ein Wort, das in vielen Familienbriefen steht. So auch in dem von Hans-Joachim Perbandt, dem „kleinen sommersprossigen Jungen", der 1946 in der Königsberger Barmherzigkeit gepflegt wurde und der etwas über das Schicksal der ihn damals behandelnden Ärzte erfahren wollte. Es gab eine große Anteilnahme vonseiten unserer Familie, wie Herr Perbandt schreibt, er erhielt Karten, Briefe und Anrufe und – die Anschrift von dem damaligen Stationsarzt Dr. Finke, an den er sofort schrieb und schon Antwort erhielt. Frau Margarete Tobias weist in diesem Zusammenhang auf das Buch von Dr. Lothar Finke hin „Eine silberne Uhr in Königsberg – als Arzt in Ostpreußen 1945–1947". Her Perbandt möchte sich nochmals recht herzlich für alle Zuschriften bedanken, ganz besonders bei dem Anrufer, der sich als erster meldete und dessen Adresse er vor lauter Aufregung versust hat. „Aber noch eine wunderbare Sache hat sich ergeben", schreibt unser Landsmann überglücklich, „denn ich fand eine liebe Nachbarin aus Königsberger Kindertagen wieder. Wir sahen uns 1947 in Kohlhof zum letzten Mal!" Nun gab es bereits ein Wiedersehen in Thüringen. Und Herr Perbandt sagte nur noch eins: „Danke, viele, viele Male Danke, liebe Ostpreußische Familie!"

Zu der Frage von Herrn Alfred Busch nach der Familie seines Kriegskameraden Laugallis, vor allem nach der Tochter Hannelore, kam eine Zuschrift von meiner lieben Kollegin von der schreibenden Zunft, Annemarie in der Au. Sie hat selber die Tochter des Genannten gesucht und wurde fündig. Hannelore Laugallis heißt heute Ehrhardt und wohnt in Eisenach. Auch da weckt solch eine kleine Frage auch Erinnerungen. Annemarie in der Au und ihre Freundin Hannelore waren begeisterte „Tilsiter Kunstläuferinnen". Noch 1943 starteten sie beim Neulingslaufen in Königsberg, und Hannelore lief eine großartige Kür. Meine Hochachtung, liebe Annemarie, wenn ich an meine kläglichen Eislaufversuche als Gnoss zurückdenke.

Auch Frau Ingrid Sommerey wurde fündig auf ihrer Suche nach Familien, die ihr etwas über ehemalige Entbindungsstationen in Braunsberg sagen konnten. „Ich bin ein ganzes Stück weitergekommen, weil mir drei liebe Menschen geschrieben haben!" Ein bißchen verspätet wegen längerer Krankenhausaufenthalte, aber umso herzlicher, bedankt sich Herr Karl Zwiener, der das Buch „Das Haus am Haff" von Hugo Marti suchte, denn das enthielt Erinnerungen an sein Elternhaus in Brandenburg am Frischen Haff. Zuerst war Frau Gisela Heyer, die ein – mir unbekanntes – Lied vom Bärenfang suchte, ein bißchen bedebbert, denn da kam nuscht – aber dann erhielt sie es doch. Ein ostpreußisches Ehepaar hatte es auf einer alten Schellackplatte entdeckt und überspielte es für Frau Heyer auf eine Musikkassette.

Dafür habe ich bei dem von mir vergrabbelten Gedicht vom „Hans von Sagan" doppelt und dreifach abgesahnt, in jeder Hinsicht. Denn nicht nur mein Gespenst, das Kugelschreiber frißt, kann sich jetzt den Bauch vollschlagen – vielen Dank für die vielen Schreibutensilien, lewe Landslied! –, auch der Spukgeist, der Gedichte klaut, hat nun satte Pfründe: Ich hab' nämlich den „Hans von Sagan" jetzt reichlich. Und zwar in dreifacher Version, denn nicht nur das bekannte „Hans Sagan war ein Altgesell zu Königsberg am Pregel ..." von Georg von Kries wurde mir zugeschickt, sondern auch weitere Gedichte über den tapferen Schuster von Franz von Pocci und das Schustergesellenlied von Max von Schenkendorf. Dazu so interessantes historisches Material, daß ich einmal gesondert darüber schreiben will. Auch im Namen von unserm Landsmann Fritz Lubahn, der als Schuhmachermeister das Gedicht seines so berühmten Vorgängers suchte, vielen Dank.

Große Resonanz kann auch Frau Astrid Schönfelder melden: Es prasselte nur so auf ihre Suche nach der lyrischen Frage, wo Pillkallen liege. Sie war davon so gerührt, daß sie selber zu reimen begann: „Es ist wie ein schöner Blumenstrauß, viele Grüße flattern ins Haus. Herzlich danke ich allen, die sandten das Gedicht von Pillkallen" ... Frau Schönfelder stammt zwar nicht aus Pillkallen, sondern aus Lötzen, aber es heißt ja auch in dem köstlichen Gedicht von Hans-Ulrich Wirth: „So war's einmal in Pillkallen und den andern Städten allen von der Ostsee bis Masuren und hinauf zum Haff der Kuren!" Frau Eva-Maria Joch, die mir auch das Poem übersandte, schrieb dazu: „Ein Pessimist aus Stallupönen meinte mal: ‚Dat ward koame wie bim Bock de Melk!'! Aber nicht bei der Ostpreußischen Familie, da klappt doch fast alles!"

Geklappt hat es auch bei der alten FLORA, nach der Herr Reussner suchte. Unser Landsmann Alfred Knuth wußte sofort Bescheid: Das Königsberger Gartenlokal FLORA lag in der Hornstraße, schräg gegenüber dem Etablissement DRACHENFELS. In der Flora finden im Sommer Kinderfeste statt, es gab auch einen großen Saal in einem Holzbau. Herr Knutz kann sich noch daran erinnern, daß er dort einmal die „Leipziger Sänger" gehört hat, so eine Art Vorläufer der Comedian Harmonists. In den späten 20er Jahren wurde nach dem Abriß der FLORA Wohnhäuser gebaut.

Und das berührt mich doch jetzt etwas eigentümlich: Nach der Frage von Herrn Reussner in der Folge 11 hatte ich als nächstes die Suche nach dem Buch „Audhumla" von Agnes Miegel veröffentlicht. Jetzt stellt sich heraus, daß in einem der Häuser, die auf dem ehemaligen FLORA-Gelände erbaut wurden, Agnes Miegel gewohnt hat. Das Haus Hornstraße 7 steht noch, wie wir wassen! FLORA – ja, das ist ein schönes Wort zum Abschluß unserer heutigen „Familie", die wieder einmal eine reiche Ernte einbrachte. Die neuen Wünsche müssen wir noch steckenlassen wie Tulpenzwiebelchen. Bis zum nächsten Mal, dann lassen wir sie sprießen zu einem kunterbunten Familienstrauß. In dem Sinne: Op Wiederlese!

Ihre

Ruth Geede

Meister Ritschratsch

Eine heitere Geschichte zum Osterfest – Von Evelyn Szepan

In der Osterhasenwerkstatt Malmichbunt herrschte Hochbetrieb. Die Osterfeiertage rückten unaufhörlich näher. Die Hennen legten ihre Eier diesmal sogar direkt in ein großes Nest vor der Hasenwirtschaft, damit alle Kinder noch rechtzeitig buntbemalte Eier bekommen sollten.



Scherenschnitt Hannelore Uhse

Zuerst hatten sich die Hennen geweigert, ihre alten Legenester auf dem Bauernhof zu verlassen, aber Hasenvater Möhrenfritz, der die Oberaufsicht führte, hatte erklärt, daß rationeller gearbeitet werden müsse. Schließlich hätte er auch dafür gesorgt, daß die neue Eierwendmaschine aufgestellt worden war. In einem Arbeitsgang konnten die Eier nun hochgehoben, zweimal im Farbbad gewendet und anschließend langsam von der Hebebühne herabrollen. Dadurch entstand auf den Eiern eine eigenartige Maserung, die sich Möhrenfritz beim Oberhasenamt hatte patentieren lassen.

Hasenmutter Löffelklein versah jedes herabrollende Ei mit einem Vergißmeinnichtblümchen. Das war der Firmenstempel und bedeutete, daß diese frisch und exakt fünf Minuten gekocht waren. Die kleinen Hasenkinder halfen so gut sie konnten mit. Nur Ritschratsch, der Jüngste, haßte die stummen, großen, weißen Eier. Er fand es langweilig, sie zu beklecksen, deshalb stellte er sich auch besonders ungeschickt an. Ließ den Farbpinsel fallen, beschmierte die Felle seiner Geschwister, und als er nun auch noch seinem Hasenvater die Blume rot angestrichen hatte, war dessen Geduld nun endgültig zu Ende, denn seine Hasenehre war zutiefst verletzt worden. Seine blütenweiße Blume war sein ganzer Stolz gewesen.

„Du Tunichtgut, du Lausebengel, geh' dahin, wo der Pfeffer wächst", fauchte er durch seine hervorstehenden Schneidezähne, und schwupp di wupp bekam Ritschratsch auch schon ein paar kräftige Hiebe hinter seine Löffel.

„Die erwachsenen Hasen verstehen keinen Spaß", jammerte Ritschratsch. Packte seine sieben Sachen und zog in die Welt hinaus. Nachdem er lange Zeit gelaufen war, ruhte er sich am Ackerhain aus, verputzte seine Vorräte und schlief dann ein.

Verwundert blinzelte er am anderen Morgen in die Sonne und überlegte, wie er hierher gekommen war. Sein Magen knurrte erbärmlich und Heimweh überfiel ihn. Als ein kleiner roter Käfer vorbeigeflogen kam, pfiff er durch die Zähne. „He du, kennst du den Weg zur Osterhasenwerkstatt Malmichbunt?" Der Käfer unterbrach seinen Flug und landete direkt vor Ritschratsch's Nase auf einem Grashalm. „Nein, den Weg kenne ich nicht, aber suchst du vielleicht Arbeit? Wir könnten dich gut gebrauchen!", prustete er, völlig außer Atem. „Aber ich male keine Eier an!", maulte Ritschratsch. Der Rote lachte und flog behende auf seine Hasenlöffel und flüsterte hinein: „Folge mir bis ans Ende des Feldes, dort wohnt meine Marienkäferfamilie. Dieses Jahr haben wir ganz viele Kinder bekommen und Mutter kann sie einfach nicht auseinanderhalten. Du könntest doch ein paar Punkte auf den Rücken malen. Dem kleinsten einen, dem nächsten zwei ...", jubelte er. „Und das ist alle?", fragte erstaunt Ritschratsch.

Und so geschah es, daß Ritschratsch in der Marienkäferfamilie herzlich aufgenommen wurde und er sich durch Geschicklichkeit zum Meister hocharbeitete und sehr berühmt wurde.

Jahre später verspürte er so viel Heimweh, daß er in die Hasenwerkstatt Malmichbunt zurückkehrte. Die Käfer begleiteten ihn und als Hasenvater Möhrenfritz seinen jüngsten wieder in seinen Hasenarmen hielt, war aller Groll vergessen.

Während die Hasenfamilie die Ostereier bemalte, betupfte Ritschratsch seine Marienkäfer mit Punkten. Und das war immer sehr lustig, denn die Käfer saßen in einer Reihe auf einem Brett und erzählten die neuesten Geschichten. Nachdem sie bemalt worden waren, dösten sie zum Trocknen in der Sonne.

Hernach flogen sie von dannen, glücklich über ihr neues bemaltes Käferkleid.

Wenn der Vollmond wieder scheint

Gedanken über christliches und heidnisches Brauchtum zum Osterfest

Wird man gefragt: „Wann feiern wir Weihnachten?", kann man auf Anhieb sagen: „Heiligabend fällt auf den 24. Dezember." Wird man aber gefragt: „Wann feiern wir Ostern?", muß man erst in den Kalender schauen; denn Ostern ist ein sogenanntes „bewegliches" Fest, das vom ersten Frühlingsvollmond im Jahr abhängig ist.

Der Frühling beginnt am 21. März im sogenannten Frühlingspunkt, auch Widderpunkt genannt. In diesem Punkt sind der Tag und die Nacht ungefähr gleich lang (Äquinoktium = Tagundnachtgleiche). Wenn nach diesem Tag zum ersten Mal wieder Vollmond ist, feiern wir am folgenden Sonntag darauf das Osterfest. Demnach kann der Ostersonntag nie vor dem 22. März liegen, aber auch nicht nach dem 25. April.

Ganz gleich, ob das Osterfest früh oder spät im Jahr liegt, es ist das älteste, wichtigste und größte Fest in der Christenheit, das Fest der Auferstehung Christi. Richtig ist aber auch, daß dieses Fest seinen Namen von der germanischen Frühlingsgöttin Ostera erhielt. So vermischt sich an diesen Frühlingstagen Christliches mit Heidnischem.

Die Germanen feierten in der Zeit des ersten Frühlingsvollmonds auf ihrem Osteranger ein mehrere Tage währendes Frühlingsfest. Sie opferten Eier und Märzhasen. Das Ei und der Hase gelten seit Urzeiten als Fruchtbarkeitssymbole. Nur wenige Tiere vermehren sich so schnell wie der Hase. Seiner Fruchtbarkeit hat er es zu verdanken, daß er noch nicht ausgestorben ist; denn Umweltgifte, Betonstädte, Landmaschinen, Autobahnen und Jäger machen ihm schwer zu schaffen. Bei Kindern wird er aber immer der eierlegende, eieranmalende, eierbringende und eierversteckende Osterhase bleiben.

Das Osterei symbolisiert nicht nur den Ursprung des Lebens, sondern auch die vier Grundelemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser. Der Dotter ist das Feuer, die Schale ist die Erde, das Eiweiß ist das Wasser und die Blase ist die Luft.

Es gibt viele Osterbräuche, die landschaftlich und regional verschieden sind, aber sie haben alle gemeinsam etwas zu tun mit Osterfeuer, Osterwasser, Osterruten, Osterkerzen, dem Osterhasen und dem Osterei. Einer der schönsten Bräuche stammt aus dem alten Rußland: Nach dem Kirchgang umarmten sich vor der Kirche alle Menschen, bekannte und unbekannte, und sie sagten: „Christ ist erstanden!", und sie erwiderten: „Wahrlich, er ist auferstanden!"

Gert O. E. Sattler

Rettet den Osterhasen!

Bei Weizenkörnern, gelben Möhren,
war folgendes Gespräch zu hören:
„Sag', Meister Lampe, alter Kunde,
ich mach' auch diesmal meine Runde,
besuche Osterhasen weit und breit,
denn vor uns steht die Osterzeit.
Du weißt, ich lief're Qualität!
Bestelle jetzt, bevor es ist zu spät!"

„Ach, liebe Henne", sprach der Osterhase,
„wir sind in einer schlimmen Phase:
Kein Personal, weil Nachwuchs kaum,
man nimmt uns doch den Lebensraum!
Auch ist der Eierfarben-Preis gestiegen,
was uns'ren Job bringt zum Erliegen."

„Nun ja", die Henne meinte
mit Bedauern,
„dann werden sicher
viele Kinder trauern,
die du sonst freudig hast erregt,
stets bunte Eier in ihr Nest gelegt."

So könnte es in diesem Jahr geschehen,
daß Kinder –
vor leeren Osternestern stehen!

Kurt Baltinowitz

Klaus Reuter

Piep Trurig

Eine Geschichte aus dem Memelland

Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Ev Schwimmer

5. Fortsetzung

Was bisher geschah: Urte Karalate und Paul Jurgeleit, der Totengräber mit der Flöte, haben Gefallen aneinander gefunden. Bei einem Besuch in der Stadt erwirbt Urte eine wunderbare alte Flöte. Sie geht auf den Friedhof, um den Paul zu besuchen. Verlegen reicht sie ihm die alte, kostbare Flöte.

„Na, was meinst, warum ich dir die Piep gegeben hab'?" Urte Karalate hatte ihre Sicherheit wiedergefunden. Der erste Teil war geschafft, er hielt die Flöte in seinen Händen und wollte darauf spielen, und den zweiten Teil, daß er sie von ihr annahm, würde sie nun auch schaffen.

Paul Jurgeleit setzte sich auf eine steinerne Grabeinfassung, legte die Finger auf die Grifflöcher und begann zu spielen. Er spielte wieder eine traurige Weise. Aber wie anders das diesmal klang!

Neidische Nachbarn

Urte schien es wirklich so, als ob die Seraphim vom Himmel ihre Flöten und Schalmeien bliesen. Der Trödler hatte so unrecht nicht gehabt. Und da Paul Jurgeleit sich scheinbar in den Wohlklang seines Instruments verlor, setzte sie sich neben ihn auf die Grabumrandung – nicht zu nah natürlich –, legte die Hände in ihren Schoß und hörte ihm zu. Und Paul Jurgeleit spielte, ohne aufzuhören, traurig weiter.

Nun ist es ja oft so, daß der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen oder neidischen Nachbarn nicht gefällt. Dieses Mal nahte das Verhängnis in Gestalt der Szameitatschen, einem alten Speilzahn, der sich an allem und jedem wetzen mußte und als eines der schlimmsten Klatschmäuler entlang der Atmath galt. Die hatte vom Grab ihres Alten aus, das nicht weit von den beiden Selbstvergessenen lag, den ganzen Vorgang, die Übergabe des Futterals und dann das vorsichtige Anblasen der Flöte, mit angesehen.

Nun hielt sie es nicht mehr. Sie kam mit Gießkanne und Harke wie von ungefähr auf die beiden Ahnungslosen zu, blieb hinter ihnen stehen und sagte mit verlogener Freundlichkeit: „Ah, die junge Wittfrau und der Piep Trurig. Sie läßt wohl für den verstorbenen Herrn Krugwirt eine Trauermusik blasen? Ist ja wohl auch 'ne Art, so um einen Verstorbenen zu trauern, nicht?"

Dann kicherte sie böse und schlurfte weiter. Urte Karalate wäre am liebsten aufgesprungen und zu ihrem Wagen gelaufen, während der Totengräber sich unbeeindruckt zeigte. Er spielte noch eine Weile weiter und sagte schließlich: „Das ist es, Karalate, was ich neulich meinte. Die Leute werden anfangen zu reden, wenn sie uns öfter zusammen sehen, und erst recht, wenn ich mal im Dorfkrug aushelfen tu, wie du das wolltest. Du solltest dich vorsehen, denn dein Geschäft hängt von der Sympathie der Dorfbewohner ab."

„Ich kann tun, was ich will, Jurgeleit, und bin niemandem Rechenschaft schuldig!" Sie hatte sich wieder gefangen, und sowas wie Trotz lag in ihrer Stimme.

„Und meinen Namen hab ich nun auch weg", lachte Jurgeleit. Piep Trurig! Er paßt nicht schlecht für'n Totengräber, was meinst?"

Nun lachte sie auch, und es war das erste Mal seit langer, langer Zeit, und daß es gerade auf dem Friedhof passierte, störte sie nicht. „Paßt!" sagte sie. „Piep Trurig!" – und lachte wieder. Das ist der richtige Augenblick, um ihm die Flöte anzubieten, dachte sie, und schon sprach sie weiter: „Willst die Piep haben, Jurgeleit? – Kannst sie behalten, wenn willst!"

„Wieso das?" fragte der.

„Ich kann ja nicht spielen, und bei mir würd' sie nur rumliegen. Na, willst sie haben?"

Und dieses Mal sagte Paul Jurgeleit nicht nein.

Zwei Außenseiter

Noch am gleichen Abend sollte Urte Karalate erfahren, daß ihr Zusammensitzen mit dem Totengräber bereits im Dorf herum war. Es fielen erste Bemerkungen, in denen die Worte piep trurig auftauchten.

Ihre männlichen Dorfgäste glaubten, sich den Spaß mit ihr, der Verhärmten, der Unselbständigen und Verklemmten, machen zu dürfen, und dazu war ihnen nichts zu dumm, um sie damit aufzuziehen. Die Krugwirtin mit dem Totengräber! Beides Außenseiter; was gab es Besseres, als damit derbe und rohe Scherze zu treiben.

Aber mit Urte Karalate war seit dem Tode ihres Mannes und seitdem sie allein den Krug führen mußte, eine Wandlung vor sich gegangen. Das Leben hatte ihr bisher nichts geschenkt, und schlimmer, als es gewesen war, konnte es nicht mehr werden. Allmählich entdeckte sie in sich die Kraft, sich zu wehren, und so dauerte es gar nicht lange, bis sie den Bauern und Fischern keine Antwort mehr schuldig blieb. Ja, es stärkte ihr Selbstbewußtsein, wenn sie von nun an und vom ganzen Dorfe bemerkt, beinahe täglich zum Friedhof ging und sich dort häufig genug mit Paul Jurgeleit traf.

Schluß folgt

Auferstehung des Herrn

VON HANS F. MAYINGER

Die Frau'n verharrten, aller Regung bar:
Der letzte Weg ist ohne Wiederkehr,
– doch dieses steinbewehrte Grab ist leer!
Sie spürten plötzlich, daß dies Wunder war.

Und dennoch wußten sie es nicht zu fassen:
Wie konnte einer, den man dornenkrönte,
ans harte Kreuz schlug, geißelte und höhnte
– wie konnt' ein Toter so sein Grab verlassen?

Gequält von Zweifel und von Schmerzensbanden
begriffen sie des Engels Botschaft nicht:
„Seid ohne Furcht! Ich künde Euch das Licht:
Der Herr ist von den Toten auferstanden!" –

Da aber kam das Wunder zu den Frauen:
Der Herr erschien und gab sich zu erkennen.
Er lächelte und wehrte ihren Tränen
und war wie Morgensonne anzuschauen.

KREUZWORTRÄTSEL

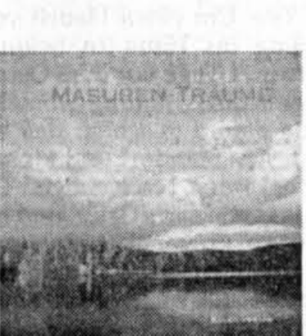
ärztl. Instrument – Zentrum der Bernsteingewinnung – umgangsspr. für Kinder – schles. Schriftsteller gest. 1940 – schmal – Ort in Ostbrandenburg – engl.: feingeschnittener Pfeifentabak – Heilpflanze – Kfz-Kennz. für Ingolstadt – Abk. für Süddeutscher Rundfunk – mittelalt. Sagengestalt – Ort im Kreis Heiligenbeil – Abk. für Infanterieregiment – Kurzwort für induktive Zugsicherung – Abk. für Maul- und Klauenseuche – Kfz-Kennz. für Stockach – Abk. für Sondereinsatzkommando – Kfz-Kennz. für Ulm – Übungsstück in der Musik – Ort in der Elchniederung

010-HV

Auflösung in der nächsten Folge

Auflösung Nr. 14

■	■	N	■	M	■	■
S	P	A	L	I	E	R
■	I	S	O	L	D	E
■	L	A	U	B	I	G
■	L	■	■	E	■	E
K	A	W	A	■	G	N
K	U	E	D	D	O	W
■	■	H	V	■	L	A
■	I	L	E	■	L	L
■	T	A	R	■	E	D
■	R	U	B	I	N	E



Masuren-Träume

Ein Heimatbuch aus Ostpreußen

Zu 29 Gedichten von Gert O. E. Sattler (vielen Lesern des Ostpreußenblatts bekannt) hat der Verlag 35 sehnsuchtweckende überwiegend landschaftliche Bilder des Fotografen Ralf Freyer gestellt. Dieser farbenfrohe Text-/Bild-Band zeigt nicht nur das schöne unverwechselbare Masuren mit seinen mehr als dreitausend Seen und dichten Wäldern, sondern auch Allenstein im Ermland und Osterode im Oberland Ostpreußens.

Gerhard Kamin

Die Träume des Uhrmachers

Aus der Stille der Nacht kommen sie angekrochen, die unsichtbaren Geister der Träume. Zu den Betten der Kinder schwärmen sie aus, hier und da überall auf der Welt. Über die Dörfer fliegen sie, über Städte und Gehöfte, über die Häuser der Reichen und Armen. Nicht überall machen sie halt, auch nicht zufällig an diesem und jenem Haus. Wohin es sie ruft, glühen sie auf, verhalten in ihrem Flug, sehen eine schmale leuchtende Spur vor sich Licht werden und finden immer den richtigen Weg.

So viele Kinder auf der Welt leben, so viele Traumgeister gibt es. Keiner gleicht dem andern, keiner weiß vom andern. Wie eine Wolke von Schneeflocken fallen sie vom Himmel herab. Wenn die Zeit gekommen ist, schwirren sie im Raum umher, dringen


G. Kamin

Gerhard Kamin, langjähriger und treuer Mitarbeiter unserer Wochenzeitung, wäre in diesen Tagen, am 15. April, 85 Jahre alt geworden. 1910 in Königsberg geboren, besuchte er als Schüler von Ernst Wiechert das Hufen-Gymnasium seiner Vaterstadt. Dort und in Bonn studierte Kamin Deutsch, Französisch und Englisch und unterrichtete später in Heilsberg und Allenstein. Nach dem Krieg gelangte Kamin zunächst nach Düsseldorf, dann nach Eutin, wo er am 22. Mai 1983 im Alter von 73 Jahren für immer seine Augen schloß. o-n

durch Fenster und Türen bis in die Bettkammern und setzen sich in der Hörmuschel der Kinder fest. Winzige, unsichtbare, ungreifbare Kobolde, die immer den Weg genau zu dem Kind finden, das sie suchen.

Nun wohnte im vierten Stock eines Großstadthauses ein aufgeweckter Junge, der sich gegen solche Kobolde, von denen jedermann sprach, mit aller Gewalt wehrte und, je häufiger sie ihn heimsuchten, mit um so größerer Festigkeit behauptete: „Alles Mumpitz und nichts dahinter. Bange machen gilt nicht." Trotzdem träumte er eines Nachts, das Haus, in dem er wohnte, stürze zusammen, Bett, Spiegel und Lampe begruben ihn unter sich, und nur dem festen Winkel einer Wandnische konnte er es verdanken, daß ein winziger Raum frei blieb und daß er atmen konnte. An ein Herauskommen war nicht zu denken, kaum daß er sich eine Handbreit bewegen konnte. Als auch dieser letzte freie Raum einschrumpfte und ihn völlig bedeckte, wachte er mit laut klopfendem Herzen auf, lag schweißgebadet da und versuchte sich zu erinnern.

„Nichts da", polterte er laut, „lauter dummes Zeug, lauter Lug und Trug", drehte sich auf die andere Seite und versuchte einzuschlafen, was ihm auch bald gelang.

Wenige Minuten vergingen, da fühlte er sich aufgehoben und über Dächer und Bäume hinweg in steilem Flug zu den Sternen fliegen, denen er nahe zu kommen glaubte, die aber, je länger er flog, um so kleiner erschienen, immer winziger und unscheinbarer wurden und schließlich im Dunkel des schwarzen Raums ertranken. Da wurde ihm für einen Augenblick so unheimlich zumute, daß er sich selbst nicht wieder erkannte und schließlich in jähem Trotz ausrief: „Mumpitz und nichts dahinter! Bang machen gilt nicht!" Kaum gesagt, stürzte er in sausendem Flug zur Erde zurück und hörte sich im Traum krachend auf seinem Bett niederfallen. Vom Schlaf aufgeschreckt, blickte er um sich, sah wie immer draußen das fahle Licht einer Laterne, drehte sich auf die andere Seite und schlief nach kurzer Zeit weiter.

Aber die Traumgeister ließen keine Ruhe, schleppten ihn aus dem Haus, zogen ihn in einem endlos sich ausdehnenden Loch in die Tiefe der Erde, immer tiefer, immer schneller, bis er nach scheinbar endlosem Flug zunächst eine Wärme spürte, dann eine Hitze, dann eine Glut, die ihn zu versengen drohte. Er schrie auf, wehrte sich gegen heranflutende Flammen, spürte einen brennenden Schmerz, der die Haut stechend auf- und abließ und sich bis in sein Herz hineinzubohren drohte. Da half kein Spotten und Großtun, da half nur lautes Aufbrüllen und verzweifeltes Sich-Wehren. Vom wilden Hin- und Herschleudern seiner Arme wachte er auf, sah wiederum nichts als das fahle Licht der Laterne, erkannte den Trug und wollte wie üblich sagen: „Mump...", als ihn ein Frost schüttelte, daß er frierend unter die Decke kroch und nach der Mutter rief. Als er ihr alles erzählt hatte, sagte sie: „Falte die Hände und sprich ein Gebet! Dann geht es vorüber. Tue es solange, bis du Erleichterung spürst und einschläfst. Morgen erzählst du mir, wie es weiterging."

Der Junge tat, was die Mutter sagte, schlief wieder ein und lag traumlos in festem Schlaf bis zum nächsten Morgen.

Als er aufgestanden war und sich mit den anderen an den Kaffeetisch setzte, sagte er kein Wort und gab auf Fragen keine Antwort. So blieb es den ganzen Tag und alle folgenden. Er wurde ein stilles Kind, lernte fleißig, sprach nie von den Träumen, war aber oft so ängstlich, daß die Eltern für seine Zukunft fürchteten.

Er erlernte ein unauffälliges Handwerk, verdiente als Uhrmacher schlecht und recht sein Brot und lebte in der ständigen Umgebung von tickenden Gehäusen. Das Ticken beruhigte ihn, das Schlagen der Uhrzeit gab ihm die Gewißheit des Regelmäßigen und Voraussehbaren, das gleichmäßige Schwingen der Perpendikel setzte über aufschreckende Gedanken hinweg.

Er heiratete nie und lebte allein und zurückgezogen, hatte seine treue Kundschaft und träumte selten. Während seine Geschwister alle in gehobene Berufe aufgestiegen waren, lebte er getrennt von ihnen in einer kleinen Wohnung neben seinem Geschäft. Wie allgemein bekannt war, besaß er besondere Fähigkeiten im Stellen von Horoskopen, in der Kunst, aus den Linien der Hand die Zukunft eines Menschen zu lesen, besonders aber in der Traumdeutung. Er nahm nie Geld dafür und wies die meisten, die darum baten, ab. An ihren Gesichtern sah er, ob es mit ihnen lohnte. Wo er ein beängstigendes Ergebnis vorausahnte, lehnte er ab und ließ sich auf keine noch so große Versuchung einer Belohnung oder Bezahlung ein. In der Beratung über Uhren, die er verkaufte, hatte er immer eine eigene, nie fehlgehende Einschätzung ihrer Verläßlichkeit.

Wie er in seiner Freizeit lebte, wußte so gut wie niemand. Da nichts Auffälliges mit ihm geschah außer mit seinen immer eintreffenden Voraussagen, ließ man ihn, so gut es ging, in Ruhe. Er wurde außerdem nicht alt, was er, wenn einmal darauf die Rede kam, ohne Scheu voraussagte. Merkwürdig an dem Ganzen war nur, daß an seinem Todestag seine sämtlichen Uhren zu gehen aufhörten – für einen Tag auf die Stunde genau. Auch das gab Gerede genug, und an seiner Beerdigung nahmen viele Schaulustige und Neugierige teil, die sich womöglich Unvorhergesehenes davon versprochen.

Nichts dergleichen geschah. Das Uhrengeschäft übernahm einer seiner Verwandten, der eine unglückliche Hand dabei hatte und bald das Geschäft mit sämtlichen Uhren zu einem Spottpreis verkaufte. Eine Zeitlang gingen Gerüchte über den Uhrmacher hin und her. Dann verstummten sie mit der Zeit – wie alles Ungewöhnliche auf dieser Erde.


Erich Behrendt: Beim Osterwasserholen

Walter Adamson

Ostern im Herbst

Wenn die sommerliche Hitze endlich vorüber ist und der Herbst den aus England vor langer Zeit eingeführten Bäumen gebietet, ihr Laub abzuschütteln, dann wird es bald Ostern sein. Ostern, Symbol der erwachenden Natur? Davon kann in Australien keine Rede sein. Dennoch verstecken wir hier Ostereier für die Kinder, und die Schaufenster überbieten einander mit Auslagen von Schokoladeneiern aller Farben und Größen. Die Läden sind überfüllt, nicht nur mit Käufern solcher Süßigkeiten, sondern auch alltäglicher Eßwaren, denn das Wochenende, an dem alles geschlossen ist, erstreckt sich von Donnerstagabend bis Dienstagmorgen. An den dazwischen liegenden vier Tagen wollen die Menschen etwas zum Essen im Hause haben.

Der Frühling findet hier im Herbst statt. Aber es ist nicht der Beginn des Winters, wie wir ihn aus Europa in Erinnerung haben. Außer den von der nördlichen Halbkugel eingeführten Laubbäumen bleibt alles grün. Auch das Gras, nur durch künstliche Bewässerung vorm Vertrocknen geschützt, lebt auf und fängt an, wieder zu wachsen. Und somit ist Ostern auch hier ein Neubeginn der Natur, die sich nur mühselig durch den Sommer gerettet hat.

Im Zentrum des Landes gibt es Kinder, die zum ersten Mal in die Schule gehen und zum ersten Mal in ihrem Leben Regen sehen. Für sie ist das Wasser, das da vom Himmel fällt, ein unvergeßliches Wunder, das von ihnen mit Jubel begrüßt wird, wie wir als Kinder den ersten Schneefall zu Beginn des Winters jedes Jahr bejubelten. Nur können sie weder Regenmänner bauen noch Regenbälle werfen. Das können sie hier nur auf den hohen Bergen, wo es im Winter oft genug starken Schneefall gibt, auf den die Skiläufer warten.

Die Jahreszeiten stehen hier auf dem Kopf, und wir tun das auch, ob wir wollen oder nicht.

Erna Richter

„... paar Eier, Stück Speck ..."

Ostern, das Fest des Frühlings, steht vor der Tür. Um einen Hauch von Vorfrühling ins Haus zu bekommen, wurden etwa 14 Tage vor dem Osterfest Birkenzweige in die Wohnung gebracht. Sorgfältig wurde darauf geachtet, daß sie einen warmen, hellen Standort und täglich frisches Wasser bekamen. Nach einigen Tagen zeigte sich das erste zarte Grün, und bis Ostern waren dann große Blätter an den Zweigen. Zur damaligen Zeit wurden diese Birkenzweige nicht mit bunten Eiern behängt, sondern sie dienten einem alten Brauch, dem Schmackostern. Als Kinder waren wir am ersten Osterfeiertag schon recht zeitig wach, denn wir wollten in der Nachbarschaft zum Schmackostern gehen. Zu einem Nachbarn gingen wir besonders gern, denn da hatten wir eine Verbündete, die uns früh unbemerkt die Haustür öffnete. Die übrigen Familienmitglieder lagen noch friedlich in ihren Betten, und es machte uns großen Spaß, sie mit den grünen Birkenzweigen aus dem Bett zu treiben. Wie lustig war es, wenn die Ruten um die nackten Beine wedelten. Mit viel Hallo ging es durch das ganze Haus. Dabei sagten wir immer wieder den Vers. „Oster-Schmackoster, paar Eier, Stück Speck, vom Kuchen die Eck, eh' gehn wir nicht weg."

Diese lustige Treiben war erst beendet, wenn von allen Birkenzweigen die Blätter abgefallen waren. Wir durften dann mit der ganzen Familie am österlichen Kaffeetisch frühstücken. Erst als wir dann noch ein paar bunte Ostereier erhalten hatten – die Ausnahme war auch mal ein Schokoladenei –, traten wir voller Zufriedenheit den Heimweg an. Zu Hause hatte die Mutter für uns einen großen Korb mit buntgefärbten Eiern bereitgestellt. Die Eier wurden gleichmäßig an jedes Familienmitglied aufgeteilt.

Als wir dann größer waren, interessierte uns ein anderer Osterbrauch, das Holen von Osterwasser. Mit mehreren Mädels trafen wir uns in den frühen Morgenstunden vor Sonnenaufgang und suchten ein Gewässer, welches nach Osten floß. Bald hatten wir auch eine entsprechende Stelle an einem kleinen Kanal auf unserem Feld gefunden. Das Wasser mußte geschöpft werden, wenn die Sonne wie eine glühende Kugel am Horizont auftauchte. Ein alter Brauch besagte, daß das Wasser schweigend geholt werden mußte, auch durfte dabei nicht gelacht werden. Im Volksmund hieß es, daß das Waschen mit Osterwasser Gesundheit und Schönheit bewirken sollte, und schön wollten wir als junge Mädchen doch alle werden.

Auf dem Weg zu der Wasserstelle gab es viel Spaß. Die Jungs aus dem Dorf, die sich uns angeschlossen hatten, versuchten immer wieder, uns zum Reden oder Lachen zu bringen. Zur Verständigung schrieben wir dann mit einem Stecken einzelne Worte auf den Feldweg. Trotz aller Vorsätze blieb es dann aber mitunter nicht aus, daß die geplante Aktion ein Mißerfolg wurde. Entweder wir hatten die Zeit vertrödelt und waren bei Sonnenaufgang nicht rechtzeitig an der Wasserstelle oder es waren unvorsichtigerweise doch Worte gefallen. Es ist ja nicht so leicht, für eine längere Zeit den Mund zu halten. Das Wasser nahmen wir dann doch mit nach Hause, aber es hatte wohl seine Wirkung verloren. Es war wohl auch mehr ein Spaß, denn an den besagten Effekt konnten wir ohnehin nicht so recht glauben.

In späteren Jahren stellte ich dann fest, daß das Holen von Osterwasser nicht ein ausgesprochen ostpreußischer Brauch war. Auch in anderen Teilen Deutschlands, so dem Erzgebirge, sprach man dem Osterwasser eine besondere Bedeutung zu.

Ostern

„Auferstanden! – Auferstanden!"
läuten alle Osterglocken,
und des Waldes kleine Sänger
stimmen ein in das Frohlocken.
Veilchen duften, Knospen brechen,
Quellen murmeln, Bächlein springen,
überall ein Flüstern, Wispern,
überall ein Klingen, Singen.
„Auferstanden! – Auferstanden!"
jubeln alle Engelschöre,
daß die frohe Osterbotschaft
auch das kleinste Saatkorn höre,
welches irgendwo verborgen
ruht im Mutterschoß der Erde,
demutsvoll des Rufes harrend:
„Auferstehe"! – Keime! – Werde!"

Margarete Fischer-Woelk

Herz und Geist angesprochen

Vor 95 Jahren wurde der Komponist Herbert Brust in Königsberg geboren

Alles, was das Herz erhebt und den Geist befreit, das Gute und Schöne und Geistvolle des ostpreußischen Landes, klingt aus Herbert Brusts Melodien heraus – Ausdruck persönlichen Erlebens, eigenständig und gewachsen aus dem künstlerischen Talent, dessen Geheimnis und Tiefe niemand zu ergründen vermag", konnte man einmal über den Komponisten Herbert Brust und sein Werk lesen. In diesen Tagen nun wäre der Tonschöpfer 95 Jahre alt geworden – Grund genug, an sein Leben und Schaffen zu erinnern.

Geboren wurde Herbert Brust am 17. April 1900 in Königsberg. 16 Jahre war er alt, als er den Organisten an der Orgel des Königsberger Doms vertreten durfte. Kirchenmusikdirektor und Domorganist Walther Eschenbach war sein Lehrer und Förderer; auch von Dirigenten des Haberberger Oratoriums, dem Orgelvirtuosen Reinhold Lichey, ließ sich Herbert Brust unterweisen. In Berlin schließlich besuchte der Ostpreuße von 1919 bis 1922 die Hochschule für Musik, wo er bei Prof. Walter Fischer und Prof. Friedrich E. Koch eine gediegene Ausbildung erhielt. Nach dem Staatsexamen kehrte er dann wieder in seine Heimat zurück, um dort als freischaffender Künstler zu arbeiten.

Am 21. Februar veranstaltete der „Bund für neue Tonkunst" in Königsberg ein Konzert, auf dem erste Werke Brusts zur Aufführung kamen und besonders herausgestellt wurden (4 Klavierstücke op.1, 6 Gesänge op.3, Musik für Violine und Klavier op.4 und Bratschenmusik op.8). Die Kompositionen fanden Beifall und Anerkennung, so daß es nicht verwunderte, wenn auch der Ostmarken-Rundfunk bald Werke von Herbert Brust unter Kapellmeister Erich Seidler und Dirigent Hermann Scherchen ausstrahlte. Schließlich wurden die Kompositionen des Ostpreußen auch über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt, und so fand das Schaffen des Mannes, den Fachleute darüber hinaus als den bedeutendsten Kirchenmusiker seiner Zeit bezeichneten, hohe Anerkennung im In- und Ausland. Die Kritik urteilte: „Es ist dem Komponisten gelungen, in Melodie und Harmonik zu einem ergreifenden Eigenstil durchzudringen, der Herz und Geist gleichermaßen anspricht und der Brust an eine führende Stelle innerhalb der heutigen Musik stellt." – Im Werkverzeichnis, das 96 Kompositionen aufführt, sind auch Vertonungen von Texten bekannter ostpreußischer Dichter und Dichterinnen zu finden, so u. a. von Agnes Miegel, Charlotte Wüstendörfer, Margarete Kudnig und Walter Scheffler.

Den Zweiten Weltkrieg erlebte Herbert Brust als Soldat auf dem Balkan. Zur Verteidigung der Heimat kam er im Januar 1945 noch einmal nach Ostpreußen und auch nach Neukuhren, wo er mit seiner Frau und seinen Söhnen Botho (gefallen) und Munin im Haus „Romowe" so viele schöne Jahre verbracht hatte. Nach dem Krieg fand er seine Frau und Sohn Munin in Schiffdorf bei Bremerhaven wieder. Als Musiklehrer an zwei Gymnasien in Bremerhaven und als Organist an der Martinskirche in Schiffdorf konnte er sein Wissen um die Musik weitergeben und von seinem großen Können immer wieder Beweis ablegen.

Pastor Helmut Walsdorff, ein Landsmann des Komponisten, erinnerte sich an die gemeinsame Arbeit und an eine Begebenheit, als er Brust bat, doch das Improvisieren auf der Orgel ein wenig einzuschränken. „Er war etwas indigniert, aber ließ den von ihm geprägten Brauch, zwischen den einzelnen Strophen zu improvisieren, fallen. Er nutzte nun die gewonnene Zeit dazu, die üblichen Vorspiele vor den einzelnen Chorälen mehr und reicher auszubauen. Ich habe manchmal bedauert, keine Möglichkeit zu haben, diese Stücke etwa auf Tonband aufzunehmen und für spätere Zeit zu konservieren. Herbert Brust interpretierte die Worte der Choräle in einer unvorstellbaren Tiefe und Anschaulichkeit. Es war nicht verwunderlich, daß offensichtlich seinetwegen immer wieder einmal aus der Stadt Gäste von seiner Schule am Gottesdienst teilnahmen."

An eine heitere Episode, die jedoch einmal mehr zeigt, wie sehr Brust sich der Musik verschrieben hatte, erinnert sich Edith Schellhammer aus Kartingen, Kreis Tilsit-Ragnit. Sie war nach dem Krieg ebenfalls nach Schiffdorf verschlagen worden und besuchte als Konfirmandin die dortige Kirche. Herbert Brust mußte den oftmals erkrankten Pfarrer Waechter vertreten: „Das sah dann so aus, daß er uns in die lausig kalte, wenn auch mit ihren meterdicken Mauern und Nischen sehr schöne Kirche zitierte. Ein Mädchen bediente den Blasebalg der Orgel, und Herbert Brust legte los: zuerst Kirchenlieder, Choräle, fromme Weisen. Dann kam der Übergang zu flotterem Tempo, zuletzt Schlager und – (wenn Sie's nur dünn drucken!) Tanzmusik. Ab und zu steckte jemand sehr Seriöses den Kopf über die Empore und bat um Minderung der Lautstärke. Am besten und mir deutlich in Erinnerung geblieben ist die Begründung, die Herbert Brust gab: ‚Ihr habt es schon schwer genug und nichts von eurer Jugend in diesen schlimmen Zeiten, so daß ich euch wenigstens etwas Freude durch die Musik bringen will.'"


Herbert Brust: An der Orgel in Schiffdorf
Foto OMS-Archiv Staff

Als Herbert Brust am 26. Juni 1968 für immer seine Augen schloß, hinterließ er eine lange Reihe bekannter und beliebter Werke. Und wo immer sich Ostpreußen heute treffen, wird auch ein halbes Jahrhundert nach Flucht und Vertreibung eine Weise stets erklingen und an den Komponisten erinnern: das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder", geschaffen 1932 zu den Worten von Erich Hannighofer als Schlußchor zu Brusts „Oratorium der Heimat". „Es ist eine Gnade, das ich diese Weise fand", bekannte Herbert Brust einmal. Und: „Dies Lied wurde geboren aus einer großen, glühenden Liebe zur Heimat."

Silke Osman

Zeugnis des Erlebten

2. Literatur-Seminar im Ostheim

Die Premiere des Seminars „Heimat und Literatur" im November 1993 sei so erfolgreich gewesen, daß man weitere Aufführungen geplant habe, erklärte Margot Hammer, als sie im März im Ostheim in Bad Pyrmont 57 Teilnehmer des 2. Seminars begrüßen konnte. Die „2. Aufführung" stand nun im Zeichen der 50 Jahre, die seit Kriegsende, seit Flucht und Vertreibung vergangen sind.

Bei der Strukturierung des Seminars hatten Margot und Hans Georg Hammer wieder ein sicheres Gespür bewiesen. Die Teilnehmer erhielten literaturhistorische Sachinformationen und einen Einblick in präzise recherchiertes Zeitgeschehen, sie erlebten bei den Lesungen der Autorinnen Leidvolles und trotz der schweren Zeiten Erheiterndes mit.

Den Auftakt bildete Dr. Jörg Bilke mit seinem Vortrag „Ostpreußische Literatur in Mitteldeutschland von 1945 bis 1990". Es ist ein Phänomen, daß unter den gegebenen Umständen eine ostpreußische Literatur entstehen konnte, daß es Autoren gelang, ostpreußische Themen auf geschickte, mitunter etwas versteckte Weise zu veröffentlichen.

Elisabeth und Peter Ruge stellten ihre Bücher „Nicht nur die Steine sprechen deutsch" (1985) und „Genossen, rückt den Schlüssel raus" (1989) vor. Während das erste Buch sich mit dem Leben der Deutschen im polnischen Bereich beschäftigt und allen Teilnehmern bekannt war, packt das zweite Buch die Wiedervereinigung als Tabuthema an und belegt die Einstellung maßgeblicher Politiker zu diesem Problem vor und nach der Wende.

Dr. Bärbel Beutner, die auch die Moderation übernahm, führte die Zuhörer mit Berichten aus ihrem Buch „Auf der Flucht geboren" in die Apokalypse vor 50 Jahren, als die Mütter das schlimmste Leid erfuhren. Selbst ein Fluchtkind, trug sie zwei Erzählungen vor, die sich mit der Heimatbezogenheit der Nachgeborenen beschäftigten.

Der Tag klang aus mit einer Lesung von Elisabeth Schulz-Semrau. Von Ost-Berlin aus versuchte sie, ihre Kindheitsstadt Königsberg zu besuchen, ein mehrjähriges, vergebliches „Heranpirschen", das sie in dem Buch „Suche nach Karalautschi" beschreibt. „Drei Kastanien aus Königsberg" ist die Fortsetzung über den aufregenden Besuch in der nunmehr russischen Stadt, die „umgeben ist von der Würde des Schmerzes".

Einen erheiternden Abschluß bildete Christel Ehlert am Sonntag mit einer Lesung aus ihrem Bestseller „Wolle von den Zäunen". Dem aufmerksamen Zuhörer erschlossen sich auch die bitteren Erlebnisse der Flüchtlingsfrau der Nachkriegszeit, die jedoch aus zeitlichem Abstand und mit hintergründigem und warmem Humor geschildert wurden, von einer Autorin, die, wie ihre Kollegen Hermann Sudermann und Agnes Miegel, das Leben liebt und immer wieder bejaht.

B. B.

Bedeutende deutsche Dichterin europäischen Rangs

Agnes-Miegel-Tage 1995 in Bad Nenndorf mit informativen Vorträgen vor interessierten Zuhörern

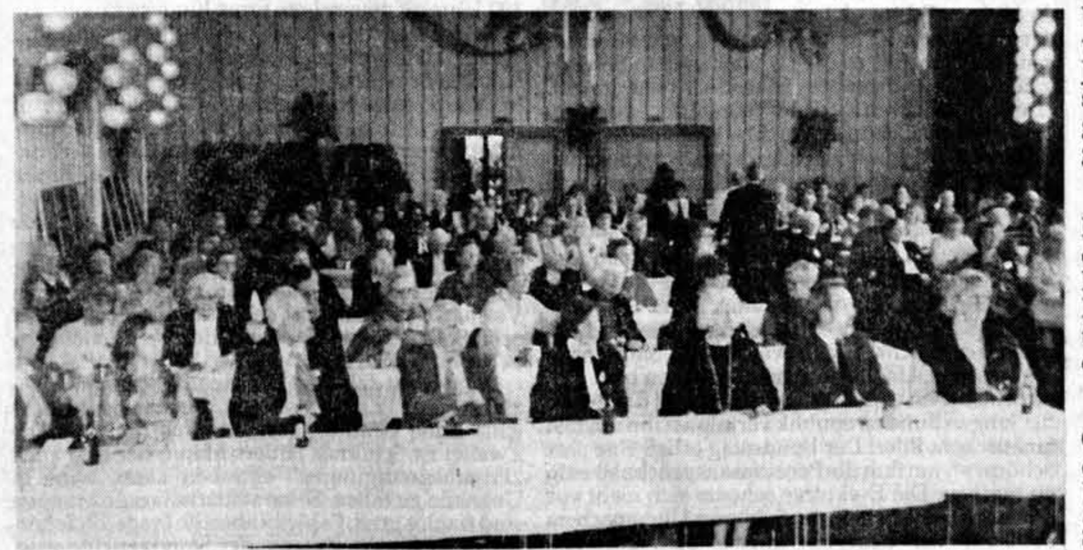
Vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum, das den Großen Kurhaussaal füllte, konnte die 1. Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft, Hannelore Canzler, die diesjährigen Agnes-Miegel-Tage in Bad Nenndorf eröffnen. Für diesen ersten Abend war ein Vortrag von Ursula Starbatty, Goslar, zum Thema „Frieda Jung, eine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Dichterin aus Ostpreußen" vorgesehen, dessen Ankündigung allein schon große Resonanz gefunden hatte.

Mit großer Wärme schilderte sie das Leben und das Werk der Dichterin, an die in der Familie der Vortragenden noch persönliche Erinnerungen lebendig sind. Über Frieda Jung sagte Margarete Kudnig, die sie noch aus den 20er Jahren gekannt hat, sie sei keine „Mutter Ostpreußen" (wie Agnes Miegel) gewesen, aber doch ein Kind, eine Dichterin der ostpreußischen Heimat, die man, wie auch die Heimat an sich, nicht vergessen sollte. Ihre Prosaarbeiten, die ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen festhielten, könnten sich würdig neben den Erinnerungen Agnes Miegels an deren großbürgerliches Elternhaus in Königsberg behaupten.

Daß der Name Frieda Jung noch heute unter den Dichtern Ostpreußens eine besondere Stellung einnimmt, zeigte die große Anteilnahme der Zuhörer an diesem Vortrag, und so wurde Ursula Starbatty mit reichem Applaus gedankt. Der Dank des Publikums galt auch den beiden Künstlern Seiko Kakefuda (Flöte) und Hans-Gerd Fricke (am Flügel), die den Vortrag musikalisch umrahmten.

Am Vormittag des 18. März fand im Großen Kurhaussaal die Mitgliederversammlung der literarischen Gesellschaft statt, zu der die 1. Vorsitzende, Hannelore Canzler, rund 120 aus der ganzen Bundesrepublik angereiste Mitglieder begrüßen konnte. Mit dem Geschäftsbericht des Vorstandes informierte sie über die verschiedenen Aktivitäten der Gesellschaft im abgelaufenen Jahr: Teilnahme am Deutschlandtreffen in Düsseldorf mit einem Stand im Juni 1994; Durchführung der Feier zum 30. Todestag Agnes Miegels am 29. Oktober 1994 in Bad Nenndorf; Herausgabe einer Gedenkmünze anläßlich dieser Feierlichkeit; Weiterführung der Arbeiten in Archiv und Bibliothek der Gesellschaft; Öffnung der Gedenkstätte Agnes-Miegel-Haus für eine große Zahl von Besuchern mit Führungen und Lesungen; Kontaktpflege mit der „Gruppe Königsberg der Agnes-Miegel-Gesellschaft".

Der Schatzmeister Heinz Albat konnte einen wohlausgewogenen Haushalts- und Kassenbericht 1994 vorlegen. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde Heinz Albat durch Wahl in seinem bisherigen Amt neu bestätigt. Nun gab er eine Voraussicht für den Haushalt 1995, in dem vor allem Erneuerungen im Agnes-Miegel-Haus vorgesehen sind. Zum Abschluß der Versammlung erinnerte die Vorsitzende an die Zeit vor 50 Jahren, als sich unter den Millionen von Flüchtlingen aus Ostpreußen auch Agnes Miegel befand. Sie verließ am 27. Februar 1945 mit ihrer getreuen Elise Schmidt und einer Gruppe von Nachbarn aus der Hornstraße Königsberg und gelangte schließlich nach vielen Fährnissen und unter großen Strapazen über den Seeweg am 14. März nach Kopenhagen. Am frühen Nachmittag fanden sich zum Gedenken Freunde der Dichterin und Verehrer ihres Werkes an ihrem Grab auf dem Bergfriedhof ein.


Bad Nenndorf: Agnes-Miegel-Tage mit interessierten Teilnehmern Foto Hartmann

Erwartungsvoll sahen alle dem Vortrag von Dr. Marianne Kopp, Linkenheim, entgegen. Seit ihrer Dissertation über einen wesentlichen Teilbereich der Dichtung Agnes Miegels und ihrem vor drei Jahren in der Gesellschaft gehaltenen wissenschaftlich fundierten Vortrag, der als Jahresgabe 1993 erschien, erblickte man in ihr eine engagierte kenntnisreiche Germanistin der jüngeren Generation, die sich des vielschichtigen Werkes der Dichterin verantwortungsvoll annimmt und dazu beiträgt, Agnes Miegel als eine bedeutende deutsche Dichterin mindestens europäischen Ranges zu sehen. Diesmal war ihr Thema: „Gegenüberstellung von zwei Meisternovellen: ‚Die Judenbuche' von Annette von Droste-Hülshoff und ‚Die Fahrt der sieben Ordensbrüder' von Agnes Miegel". Damit griff sie auf einen Vergleich der beiden Dichterinnen zurück, wie er schon von Dr. Anneliese Raub in der Jahresgabe 1991 der Agnes-Miegel-Gesellschaft „Nahezu wie Schwestern" grundlegend begonnen wurde, jetzt allerdings enger begrenzt auf zwei Novellen.

Dieser Vortrag darf als eine neue bemerkenswerte Forschungsarbeit gewertet werden und bedürfte einer eingehenden Behandlung, die in diesem Rahmen nicht möglich ist. Zu wünschen bleibt, daß er allen Interessierten in absehbarer Zeit auch gedruckt zur Verfügung stehen möge.

Mit gekonnt vorgeführten Tänzen aus Ostpreußen durch den Tanzkreis Wunstorf der Gemeinschaft junges Ostpreußen unter Leitung von Erika Rohde und gemeinsam gesungenen Frühlingsliedern endeten am Sonntagvormittag die inhaltsreichen Agnes-Miegel-Tage.

Inge Hartmann

Streifzug durch Europas Geschichte

Hagen Schulze über die Herausbildung der zentralen Größen Staat und Nation



Ganz gewiß ist die Nation nach wie vor in weiten Teilen der Welt die bestimmende politische Größe. Aber viele Bürger gerade in Deutschland wissen nicht mehr, wie sie den Begriff mit Inhalt füllen sollen. Ständig wird von Parteipolitikern und halbgebildeten Journalisten von „Nationalismus" gefaselt, worunter je nach Belieben das Aufziehen der kaiserlichen Reichskriegsflagge, Serbiens Völkermord in Bosnien, deutsche Volkstumsarbeit im nördlichen Ostpreußen oder Molotow-Cocktail-Schleudern gegen Gastarbeiterkinder gemeint sein kann.

Den völlig vernebelten Begriff herunterzuholen aus den Ätherwellen des politischen Tageskampfes der Massenmedien und der gemieteten Interessenvertreter, um ihn auf seinen historischen Gehalt abzuklopfen, ist da sicher ein sinnvolles, ja geradezu notwendiges Unterfangen. Hagen Schulze, namhafter Historiker unterzieht sich dem. Er tut dies im Rahmen der Reihe „Europa bauen" des Beck-Verlages und schon von daher mit dem Anspruch einer europäischen Perspektive, weil die Bände in den Partnerverlagen der Nachbarländer gleichfalls erscheinen.

Sein Ziel gibt Schulze im Vorwort bekannt: „Mir geht es im folgenden darum, eine vorläufige Bilanz unseres Wissens über die Geschichte von Staat und Nation in Europa seit dem Mittelalter zu ziehen." So setzt er etwa um das Jahr 1000 an und behandelt die Herauskristallisierung des modernen Staates in seiner politischen Erscheinungsform, aber stets auch in Bezug zu den geistesgeschichtlichen Hintergründen, die ja mitbestimmen, was auf der äußeren Bühne wirksam wird.

Die europäische Perspektive ist dabei reizvoll. In der Tat haben so manche Nationalgeschichten daran gekrankt, daß sie die Dinge zu isoliert dargestellt haben. Europa ist flächenmäßig nicht sehr groß, und der Wechselwirkungen sind viele. Unter Europa im Sinne dieses Buches wird dabei West- und Mitteleuropa verstanden, weil – wie Schulze mit Recht sagt – seit der Teilung des Kontinents in der Spätantike in West- und Ostreich zwei europäische Zivilisationskreise entstanden sind.

Positiv hervorzuheben ist, daß Schulze Geschichte lesbar erzählt, was in der deutschen Geschichtswissenschaft seit 1968 ff. oftmals nicht mehr der Fall ist. Insgesamt ist die Arbeit auch inhaltlich sehr ausgewogen. Überhaupt rettet ja eine über Deutschland hinausgehende Perspektive den deutschen Leser meist vor dem Schlimmsten, weil viele einseitige Dinge von Deutschen über Deutsche in ihrer Übersteigerung im Ausland weniger goutiert werden als im Inland, wo ein spezifisches Mediensystem, ja eine ganze Meinungsindustrie von den vermeintlichen Verfehlungen der deutschen Nation in der Geschichte lebt.

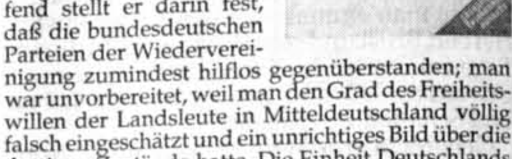
Die Nation also, und hier nimmt Schulze eine sehr solide Perspektive ein: Zwischen den Polen der geistig beschränkten Kosmopoliten, die die Unterschiede zwischen den Völkern nicht sehen können, und den verbohrten Rasse-Ideologen, die den Gang der Geschichte für eine Art züchterischen Veredelungsprozeß halten, nimmt er seine Zuflucht zu dem Franzosen Ernest Renan; dieser hatte ganz richtig festgestellt, daß eine Nation aus zwei Dingen lebt. Zum einen das Vorhandensein einer gemeinsam gelebten Geschichte (auf der Grundlage von Sprache und Kultur) und sodann der Wille, auch eine Nation zu sein. Wenn sie in den Köpfen und Herzen nicht mehr existiert, also das Nationalbewußtsein nicht mehr da ist, muß auch die Nation erlöschen. Diese zutreffende Betrachtungsweise ermöglicht es auch, den westlichen und den mitteleuropäischen (Herder) Nation-Begriff einigermaßen unter einen Hut zu bringen.

Unmöglich kann an dieser Stelle auf nähere Einzelheiten von Schulzes Ausführungen eingegangen werden, aber das Buch stellt wirklich einen interessanten Streifzug durch ein Jahrtausend europäischer Geschichte mit den Fluchtpunkten „Staat und Nation" dar. Wie angedeutet, auch als national denkender Deutscher kann man den soliden Band verkraften. Eine Stelle allderdings ist doch etwas abenteuerlich und steht zudem in Widerspruch zu den ansonsten so abgewogenen Urteilen Schulzes. Auf Seite 319 ist die Rede von einem Versuch Deutschlands, „zweimal im Laufe des Zwanzigsten Jahrhunderts die europäische Vormacht zu erobern". Wir wollen das einmal als Indiz dafür werten, in welchem Maße ansonsten intelligente Historiker in Deutschland noch immer der Gefahr der „Ver'fischer'ung" unterliegen.

Ullrich Hoppe

Hagen Schulze, Staat und Nation in der europäischen Geschichte. *Verlag C. H. Beck, München, 376 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 48,– DM*

Verzicht auf die Einheit



Zu Recht spricht man von der DDR als einem Unrechtsstaat, kaum jedoch über das Verhalten der Verantwortlichen im Westteil Deutschlands in jenen Jahren. Diese Lücke geschlossen zu haben, war das große Verdienst Jens Hackers mit seinem Buch „Deutsche Irrtümer", das jetzt als aktualisierte Taschenbuchausgabe erschien. Zutreffend stellt er darin fest, daß die bundesdeutschen Parteien der Wiedervereinigung zumindest hilflos gegenüberstanden; man war unvorbereitet, weil man den Grad des Freiheitswillen der Landsleute in Mitteldeutschland völlig falsch eingeschätzt und ein unrichtiges Bild über die dortigen Zustände hatte. Die Einheit Deutschlands war längst abgeschrieben!

Diese verhängnisvolle Entwicklung begann nach Ansicht des Autors mit der Regierungsübernahme der SPD/FPD in Bonn 1969, die erstmals der DDR die Staatsqualität attestierten und die Wiedervereinigung nicht mehr als Ziel ihrer Politik sahen. Bald war nicht mehr von der Existenz der deutschen Nation die Rede. Die CDU/CSU trat zwar verbal für die Einheit ein, doch wollten auch dort weite Kreise dann die Einheit von Vorbedingungen abhängig machen, etwa von der „Zustimmung der europäischen Nachbarn" – und der CDU-Generalsekretär Geißler erachtete sie gar für störend. Beschämend auch die Haltung der meisten bundesdeutschen Medien und gerade der Literatur. Dem Buch, das den Bundesdeutschen einen sehr notwendigen Spiegel vorhält, ist weiter größte Verbreitung zu wünschen.

F. W. S.

Jens Hacker, Deutsche Irrtümer. *Schönfärber und Helfershelfer der SED-Diktatur im Westen. Ullstein-Verlag, Berlin, 632 Seiten, Taschenbuch, 24,90 DM*

Bahrs Geheimkanal nach Moskau

Enthülltes und verhüllt Bleibendes zur damaligen „Ostpolitik"



Selten hat in den letzten Jahren ein Buch schon vor seinem Erscheinen so viel Aufsehen erregt. War der Autor doch auf sowjetischer Seite die Schlüsselfigur für die langjährige, streng geheime Verbindung zwischen Moskau und Bonn, als es um die Ostverträge ging. Bereits im Mai 1968 strebte der sowjetische Sicherheitsminister Andropow eine Annäherung zur Bundesrepublik an, weil „wir ohne die Westdeutschen wohl kaum aus der gegenwärtigen Situation herauskommen"; sein Ziel war ein direkter Kanal zur politischen Führung am Rhein, der indes alle offiziell mit Außenpolitik befaßten Stellen ausschaltete.

Am 24. Dezember 1969 traf dann der Moskauer Journalist Waleri Lednew mit Egon Bahr in Bonn zusammen. In der Folgezeit kam es zu häufigen Begegnungen des Verfassers mit Bahr in West-Berlin. War sich dieser bewußt, daß ein solcher „Geheimkanal" zumindest recht delikat sein mußte und eigentlich einem demokratischen Staatsapparat widersprach? Daß sich hinter seinem Gegenüber ein erfahrener KGB-General verbarg, der zum persönlichen Stab Andropows gehörte, erfuhr er erst viel später; ob er dies ahnte und die Risiken erkannte, muß bei seiner zumindest anfänglich überaus geringen Kenntnis von Sowjetrußland unbekannt bleiben. Es bleiben weiterhin viele Fragen offen, etwa wieviel – oder gar zu viel? – Bahr damals weitergab, was das eigene Konzept der SPD war oder welche geheimen Einflüsse Moskau ausübte. Ob man jemals die volle Wahrheit erfahren wird, erscheint fraglich ...

Zutreffend ist zweifellos, daß der Kreml wegen der damaligen Ratifizierung der Ostverträge durch den Deutschen Bundestag recht besorgt war. Er wollte sogar eine Million DM zahlen, um bei der Abstimmung einige Abgeordnete zugunsten Brandts zu kaufen!

Ob die Darstellung im Buch stets den Tatsachen entspricht, könnte bei einigen Passagen zweifelhaft sein: Daß DDR-Stasi-Minister Mielke bereits 1973 gegen Honecker intrigiert haben soll, ist nach allen bisherigen Erkenntnissen genauso wenig stichhaltig wie etwa die Behauptung, Breschnew hätte sich niemals für die Beziehungen zwischen Bonn und Ost-Berlin interessiert. Rätsel hinterläßt die Behauptung, Herbert Wehner hätte ständig vertraulichen Kontakt zu Honecker unterhalten und Moskau „ein ganz reales Komplott" der beiden gegen Brandt befürchtet. Unklar bleibt leider auch der tiefere Sinn der Worte Breschnews beim Niedergang Brandts nach der Verhaftung Guillaumes; „Wenn nötig, stellen wir alles auf den Kopf, aber wir lassen es nicht zu, daß ihm was passiert".

Zustimmen muß man der abschließenden Feststellung des Buches, die Wiedervereinigung Deutschlands sei zum richtigen Moment gekommen; zu einem früheren Zeitpunkt hätte Gorbatschow eine solche Übereinkunft nicht unterzeichnet – später hätten es die Umstände nicht mehr erlaubt ...

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Wjatscheslaw Keworkow, Der geheime Kanal. *Moskau, der KGB und die Bonner Ostpolitik. Rowohlt Verlag, Berlin, 285 Seiten, Broschur, 29,80 DM*

Ein Mord und seine Hintergründe

Rathenaus Tod – die Tat von Einzelkämpfern oder ein „Dolchstoß"?



Der Mord an dem damaligen Reichsaußenminister Walther Rathenau ist eines der frühen und großen Traumata der Weimarer Republik. Eine Gruppe nationalistisch gesinnter ehemaliger Frontoffiziere hatte den als „Erfüllungspolitiker" gebrandmarkten Mann am 24. Juni 1922 niedergestreckt. Darauf wurde in Weimar die Parole „Der Feind steht rechts" ausgegeben. Ob dem insgesamt so war, lassen wir hier einmal dahingestellt sein, aber ohne Zweifel löste der Mord an Rathenau fast überall Abscheu und Empörung aus und wurde für Weimarer Verhältnisse mit seltener Einhelligkeit verurteilt. Das wissen wir, aber „bis heute blieb ungeklärt", so der Verfasser der vorliegenden, neuen Untersuchung, „ob der Mord einen isolierten Terroranschlag darstellte" oder in einem direkten Zusammenhang mit den Attentaten auf Scheidemann, Erzberger und Harden gesehen werden muß, mithin einen organisierten Angriff auf die Existenz der Weimarer Republik darstellte.

Auf der Basis einer gründlicheren Durchleuchtung schon vorliegender, aber auch neuer, von den Russen 1945 verschleppter, jetzt wieder auftauchender Quellen unterfängt sich der Autor, diese Frage abschließend zu beantworten. Das gelingt ihm aber nicht. Seine Meinung jedenfalls ist, daß die legendenumwobene „O. C." (Organisation Consul) mit einer Mordserie den Untergang von Weimar bzw. den Bürgerkrieg herbeizuführen versucht habe. Leider lassen sich Sabrows Thesen hier nicht in Einzelheiten behandeln, aber insgesamt ist es so, daß die Arbeit unter mangelnder Distanz, sprich politischen Vorurteilen, ein wenig leidet. Was sie zu beweisen vermeint, kann sie nur thesenartig darlegen. Ein Beispiel: Auf Seite 150 behauptet Sabrow, daß der Chef der O. C., Kapitän Ehrhardt, eindeutig die Ermordung Rathenaus angeordnet habe. Auf Seite 154 dann das Eingeständnis, daß Ehrhardt nur „Mitwisser, vielleicht sogar Anstifter" des fraglichen Attentats war; selbst das kann aber nicht recht belegt werden. Dennoch, so das Gesamturteil, bringt die Arbeit die Forschung ein gutes Stück voran, obschon vieles eben doch ungeklärt bleibt.

Fritz Degenhart

Martin Sabrow, Der Rathenaumord. *Rekonstruktion einer Verschwörung gegen die Republik von Weimar. Oldenbourg Verlag, München, 232 Seiten, Broschur, 31,– DM*

Wird jetzt der „Eiserne Ferdinand" rehabilitiert?

Roland Kalteneggers neue Biographie des meistgehaßten deutschen Truppenführers im II. Weltkrieg

Feldmarschall Ferdinand Schörner. Auf ihn trifft das Wort von der Parteien Haß und Gunst und dem schwankendem Bild in der Geschichte eigentlich nicht recht zu, obwohl Roland Kaltenegger es seiner jetzt erschienenen Biographie des letzten Oberbefehlshabers des Heeres vorangestellt hat. Denn die Abneigung und Abwertung, die Hitlers „Feldmarschall der letzten Stunde" entgegenschlug, war bis heute fast einhellig und reicht bis weit in dem Soldatischen positiv gegenüberstehende Kreise hinein. „Der Gendarm von Kurland" lautete der harmloseste Vorwurf. „Schörner-Befehl – Wer mit dem Gesicht nach Westen angetroffen wird, wird erschossen", sprach da schon eine deutlichere Sprache und bezog sich auf Schörners brutale Härte, mit der er die wankenden Fronten zu stabilisieren versuchte.

Nach einem Jahrzehnt sowjetischer Gefangenschaft entlassen, hatte man ihm in Ost-Berlin verlockende Angebote unterbreitet. Aber Schörner wollte nicht mit den Bolschewiken. Die warnten ihn vor dem Schritt nach Westen: Na, Sie werden schon sehen. Und Schörner sollte schon bald Hören und Sehen vergehen. Die Justiz und die Presse der jungen Bundesrepublik verfolgten ihn mit fast fanatischem Eifer. Der Bundestag erließ eine „lex Schörner", um ihm die Pensionsansprüche streitig zu machen. Die Exekutive scheute sich nicht vor offenem Rechtsbruch, um Schörner Ungemach zu bereiten. Vor dem Münchener Schwurgericht wurde ihm wegen des Vorwurfs mehrfachen Totschlags (an unterstellten Soldaten) der Prozeß gemacht und der Feldmarschall a. D. zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Dieses Bild von Schörner nun, an das man sich so schön gewöhnt hatte, erschüttert Kaltenegger mit seiner neuen, wissenschaftlich fundierten Biographie gründlich. In ihr zeichnet der den Lebensweg eines herausragenden deutschen Soldaten nach. Dabei erweist sich, daß Schörner von Anfang an ein sehr tapferer Soldat gewesen ist. Für seinen Einsatz für das Vaterland im Rahmen des bayerischen Infanterie-Leibregiments an den Fronten des Ersten Weltkrieges wurde er mit der damaligen höchsten Tapferkeitsmedaille, dem Pour le mérite, ausgezeichnet (dessen letzter lebender Träger der soeben 100 Jahre alt gewordene Ernst Jünger ist).

In der Reichswehrzeit übte Schörner die ihm vom Soldatengesetz auferlegte politische Zurückhaltung. Sein Stern ging an den Fronten des Zweiten Weltkrieges auf. In einer Art Amoklauf stürmt Schörner Athen. Das dabei zutage tretende Element übergroßen Ehrgeizes und der damit verbundenen Rücksichtslosigkeit in bezug auf die Truppe verschweigt Kaltenegger nicht. An der Eismeerfront hält Schörner die Linien, als Dietl versagt, wie die Biographie nachweist. In den Rückzugsschlachten an der zusammenbrechenden Ostfront wird Schörner zum „Steher", der den sowjetischen Vormarsch bremst und dabei doch immer wieder seine Soldaten davor bewahrt, der roten Soldateska in die Hände zu fallen.

Zutage tritt dabei ein Zug fanatischer nationalsozialistischer Entschlossenheit, die man heute nicht ganz ohne Grausen zur Kenntnis nimmt; ohne Zweifel ist Schörner Hitlers Mann, der sich auch „Frontbegradigungen" erlauben kann, ohne in Ungnade zu fallen. Seine soldatischen Leistungen sind fraglos groß. Es bleibt aber die Frage, ob Schörner nicht für die Exzesse der Standgerichte usw. doch die Verantwortung trägt. Kaltenegger zeigt, daß bei Schörners Prozeß in München fast alle konkreten Vorwürfe bezüglich von Hinrichtungen als unglaubwürdig in sich zusammenfielen. Der Autor vertritt dazu, daß Schörner nicht so heiß aß, wie er kochte, sondern eher brutal drohte, um die eingeschüchterten Soldaten auf diese Weise „bei der Stange" zu halten. Aber es bleibt dennoch ungeklärt, inwieweit andere das praktizierten, was Schörner in seinen Durchhaltebefehlen forderte.

Zweifelsohne wurden in einem kaum erträglichen Maße Todesurteile an kampfesmüden Soldaten vollstreckt. Für Schörner waren das Feiglinge. Er war ganz einfach ein Mensch und Soldat von einer ungeheuren Willenstärke und einer schier unbegrenzten Physis. Daß die nicht jedem gegeben ist, schon gar nicht dem einfachen Landser, der nach Jahren unglaublicher Entbehrungen schließlich im Kampf gegen eine zwanzigfache Übermacht keinerlei Chancen mehr sah, begriff Schörner nicht. Der hochintelligente Mann kämpfte bis zum Schluß, als andere schon längst die Vergeblichkeit erkannt hatten. Als seine Kampfgruppe in Böhmen in russische Gefangenschaft ging, flog Schörner mit einem Flugzeug aus. Feiger Verrat an seinen Soldaten, wie seine Kritiker bis heute meinen. Der Versuch, die Kommandogewalt in der propagandistisch hochgepeitschten, aber imaginären „Alpenfestung" zu übernehmen, wie Kaltenegger meint. Was Schörner bei seiner Absetzbewegung – in Zivilkleidung – am 9. Mai 1945 wirklich durch den Kopf ging, kann nur Schörner selbst gewußt haben.

Es bleibt ein schaler Beigeschmack, und sympathisch wird der Mann auch durch Kalteneggers Biographie nicht. Vielleicht wird die Diskussion etwas sachlicher und erkennt die Begrenztheiten der Zeit: Schörner war totaler Soldat in einem totalen Staat in einem totalen Krieg, den wir heute insgesamt als Verirrung sehen dürfen.

JFW

Roland Kaltenegger, Schörner. *Feldmarschall der letzten Stunde. Herbig Verlag, München, 448 Seiten, S/W-Abbildungen, geb. mit Schutzumschlag, 49,80 DM*

Menschen wie du und ich

VON HORST THIEMANN, PFARRER i. R.

Der Herr bleibt ein König in Ewigkeit,
der Herr wird seinem Volk Kraft geben,
der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.
Psalm 29, 10/11
Inschrift der Glocken in Prötzel, Mark Brandenburg.

Unweit von Strausberg bei Berlin, da, wo der „Blumenthal", eines der schönsten Waldgebiete der Mark Brandenburg, sich ausbreitet, liegt das Dorf Prötzel. Eigentlich nichts besonderes. Aber jeden Tag erklingen vom Turm der altehrwürdigen Dorfkirche die Glocken des Tedeum-Geläutes, die am 14. Februar 1960 dem Gedenken der Märtyrer Polykarp von Smyrna, Pfr. Dietrich Bonhoeffer und Pfr. Paul Schneider von der Kirchengemeinde – unter ihr viele Flüchtlinge aus Schlesien – gewidmet wurden. Menschen wie du und ich. – Obwohl ihr Mund schon viele Jahre stumm ist, erhebt sich im Klang dieser Glocken auch zu diesem Osterfest ihr mahnender Ruf zur Menschenwürde, Versöhnung und Frieden über das märkische Land und „Gott sei Dank!" unser wiedervereinigtes Vaterland.

Menschen wie du und ich, aber mit einer grenzenlosen Ostergewißheit: „Jesus Christus lebt! Er ist wahrhaftig auferstanden von den Toten!" Kein „Werbespot" in Sachen „Kirchenpropaganda", sondern die Viva Vox Evangelii (die lebendige Stimme des Evangeliums) verkündet die Erlösung und Befreiung für uns aus Furcht und Angst.

Furcht und Angst haben die vielen Flüchtlinge auch aus Ostpreußen bewogen, Haus, Hof und Heimat zu verlassen. Es blieb einer verlogenen kommunistischen Propaganda vorbehalten, sie „amtlich" als „Umsiedler" einzustufen. Wir sagen und wünschen uns „Fröhliche Ostern"! Aber bitte denken wir auch an die vielen Flüchtlinge von heute. Auch sie sind Menschen wie du und ich. Dabei versteht sich von selbst – Wem Hilfe in unserem Land zuteil wird, der muß lernen: Beim Gastgeber kann ich nicht anfangen die „Möbel zu rücken"! – Billiger ist Zuwendung und Hilfe nicht zu erwarten. –

Für Haß, Besserwisserei und Menschenverachtung war im Leben von Bonhoeffer, Schneider und Polykarp von Smyrna kein Raum. Weil die Osterbotschaft uns zum Miteinander verpflichtet: „Keiner ohne den Anderen!" – Inmitten des Flüchtlingschaos unserer Zeit gewinnt ihr Einsatz mit Leib und Leben neue Leuchtkraft.

Am 9. April waren es 50 Jahre her, daß Pfarrer Dietrich Bonhoeffer im KZ-Flossenbürg ermordet wurde. Auf der ihm gewidmeten Glocke steht an der Glockenkrone zu lesen: „Der Herr wird seinem Volk Kraft geben!" Er war der Denker unter den Theologen der evangelischen Bekenntniskirche und stellte sich in die Frontlinie, als er Kirche und Vaterland zugleich in tödlicher Gefahr sah. Lassen wir ihn selber reden: „Wenn ein Wahnsinniger mit dem Auto durch die Straßen rast, kann ich als Pastor, der dabei ist, nicht nur die Überfahrenen trösten oder beerdigen, sondern ich muß dazwischenspringen und ihn stoppen." Daher steht auf dieser Glocke ein Wort aus einem Morgengebet für Mitgefangene: „Herr, ich höre deinen Ruf und folge!" Das ist der eigentliche Ruf der Osterglocken von Prötzel zum persönlichen Engagement, zum Dasein für die Menschen wie du und ich!

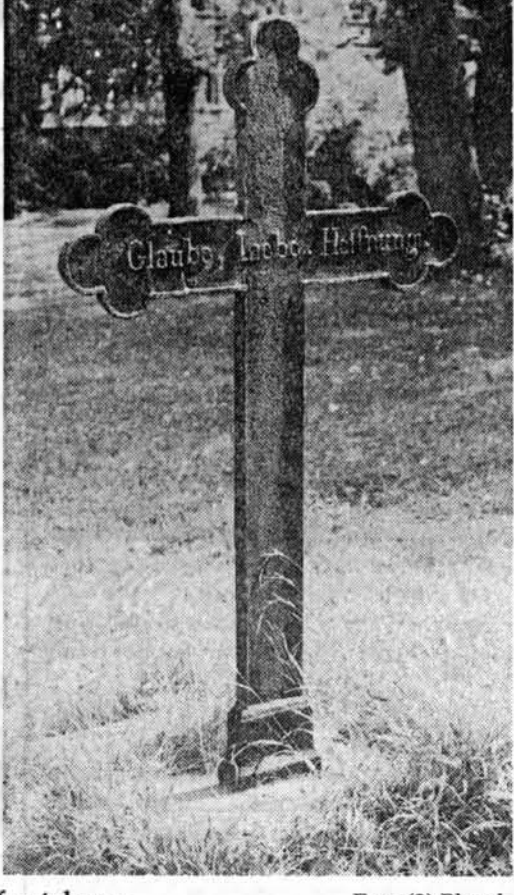
„Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden!" Was könnten wir uns Größeres wünschen in unserer Zeit als Frieden in allen Regionen unserer Welt!(?) – Pfarrer Paul Schneider schrieb in einem Brief 1937 aus der Hölle des KZ-Buchenwald bei Weimar an seine Gattin: „Laß uns immer nichts tun ohne Gebet!" Aus diesem Quellfluß, so möchte ich sagen dürfen, erwächst die Kraft zum Dasein für diese Welt, damit es sich für unsere Kinder auch noch morgen lohnt, in dieser Welt zu leben. Dafür sind wir verantwortlich. – Daher steht dieses Wort auf dem Glockenmantel.

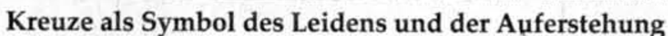
„Der Herr bleibt ein König in Ewigkeit!", so verkündet die große Taufglocke, die dem Märtyrer Polykarp von Smyrna gewidmet ist. Von ihm und seiner Gemeinde berichtet das Neue Testament in der Offenbarung Kap. 2, 8–11. Er war noch ein Schüler des Johannes und sein Martyrium unter dem Kaiser Antonius Pius 155 n. Chr. ist geschichtlich verbürgt. „Bedenke dein hohes Alter, schwöre bei dem Glück des Kaisers", redete der Prokonsul in Smyrna dem Bischof Polykarp zu. Er aber antwortete: „80 Jahre diene ich Christus, und er hat mir nie ein Leid getan, wie könnte ich meinen Erlöser und Herrn lästern!" – Wir leben, wie wir hoffen, „denn das Blut der Märtyrer", sagt Tertulian, „ist der Same der Kirche!" Dieses Wort steht auf dem Glockenmantel der Polykarpglocke.

Menschen wie du und ich – mitten unter uns lebten und leben sie mit dem Mut für ihren Mitmenschen einzutreten! Zu ihnen gehören auch alle, die sich mit Herz und „offener Hand" hilfeleistend um die Menschen in der Heimat kümmern.

Bleibt mir nur noch zu sagen: Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest und die Osterfreude, sich dafür stark zu machen: Überwindet den Haß – suchet den Frieden! (Inschrift auf dem Mahnmal für die Opfer 1914–1918 / 1933–1945 an der Kirche in Prädikow, Mark Brandenburg)







Kreuze als Symbol des Leidens und der Auferstehung Foto (2) Bloeck

Das leere Kreuz

VON CAROLA BLOECK

Auf die laute Begrüßung des neuen Jahres, auf das fröhliche Treiben im Karneval folgt die Passionszeit, auch Fastenzeit genannt. Sie dauert 40 Tage von Aschermittwoch an gerechnet. Eine Zeit der inneren Einkehr in Erwartung des Osterfestes. Aber auch in großer Vorfreude auf die neu erwachende Natur mit ihren grünenden Sträuchern und Bäumen, den farbenprächtigen Gärten und Parks, dem wohltemperierten Konzert der Vögel. Zu einer gesegneten Phase, angefüllt mit tiefem Erleben, kann diese Zeit werden, wenn wir sie bewußt im Sinne des Geschehens und in Dankbarkeit in uns wirken lassen.

Der Freitag vor Ostern, Karfreitag genannt, ist ein hoher christlicher Feiertag, denn es ist der Todestag Jesu. Die Bezeichnung stammt aus dem Althochdeutschen – „chara" bedeutete Trauer, Klage. Im Gedenken an Jesu Tod wird er uns stets als Gekreuzigter mit der Dornenkrone erscheinen. Kreuz und Dornenkrone prägen den Karfreitag. Von daher ist es nicht verwunderlich, derartig gestalteten Kreuzen sehr oft in Kirchen, auf Friedhöfen, auch als verdachte Kreuze am Wegesrand zu begegnen. Sein Leiden soll gegenwärtig bleiben. Im Gegensatz dazu ist das symbolgewordene Zeichen der Auferstehung Jesu: das leere Kreuz.

„Willst Du Gottes Liebe sehen, bleib vor einem Kreuze stehn." Mit Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi ist etwas Neues angebrochen. Wir dürfen mit dem ewigen Leben rechnen. Der Tod hat seine Schrecken verloren.

Der in Ostpreußen geborene Theologe Johann Gottfried Herder (1744–1803), der viele Jahre als Generalsuperintendent in Weimar wirkte, vertrat die Überzeugung:

Was an mir stirbt,
bin ich nicht selbst.
Was in mir lebt,
mein Lebendigstes,
mein Ewiges –
kennt keinen Untergang.

Auch bei einem Gang über einen Friedhof sollte uns das bewußt werden, wenn wir Grabsteinen gegenüberstehen, die im wahrsten Sinn zu uns sprechen. Lebenserfahrungen in tiefer Glaubensüberzeugung weiterreichen, da sie die Worte tragen: „Aus Gottes Hand – in Gottes Hand." Oder: „Der Tod ist das Tor zum Leben." Zu langem Verweilen regte mich ein Grabstein in Bad Segeberg an. Neben dem Kreuz trägt er die Worte: „Gott ist Liebe." Es folgen die Namen der Familie. Als letztes die Angabe Gerwischkehnen/Ostpreußen. Ein Ort bei Gumbinnen.

Wir alle wissen aus eigener Erfahrung, welch großes Leid Menschen tragen, die heimatlos wurden. Wie schwer ein Neuanfang war! Dennoch die aussagekräftigen Worte. Der Spruch von Matthias Claudius: „Jeder geschmückte Grabstein ist ein Denkmal, eine Liebestat für die Nachkommen", hat hier besondere Bedeutung erhalten.

„Singet dem Herrn ein neues Lied ..."

VON JOHANNES SCHWALKE, APOSTOLISCHER VISITATOR FÜR DIE ERMLÄNDER

Es ist lange her, daß wir gesungen haben: „Wenn wir schreiten Seit an Seit/ und die alten Lieder singen/und die Wälder widerklingen/fühlen wir, es muß gelingen/mit uns zieht die neue Zeit." Manchmal änderten wir bewußt den Text der letzten Zeile: „Christus, Herr der neuen Zeit." So singen wir nicht mehr – oder wer singt noch so?

Im „Eine Auswahl und eine Ergänzung" des „Lobet den Herrn" der Diözese Ermland, in 3. ergänzter Auflage 1992 erschienen, haben manche Lieder die kleine Überschrift „altermländisch". Niemand weiß mehr, woher sie kommen, schon die Vorväter sangen so. Das ist so Tradition. Manche kennen und lieben das Lied des Tevche in Anatevka, das nicht ganz so bekannt ist, wie dessen anderes Lied: „Wenn ich einmal reich bin ..."

Das vielleicht älteste und hochaktuelle dieser Lieder ist das „o heiliger Gott ..." (Nr. 207). Wer hört nicht darin die ergreifenden Rufe der Karfreitagsliturgie, die gemeinsam mit den Christen der Ostkirche gesungen werden.

Hagios o Theos
Hagios Ischyros
Hagios Athanathos
eleison imas

Das schlägt eine Brücke zu denen, die nicht nur den hl. Apostel Andreas als Patron verehren. „Der Priester singt vor, alle wiederholen abschnittweise" heißt die Anweisung. – „Vor Krieg und Pest, Feuer-, Wasser und Hungersnot bewahre uns, o Herr!"

Ein Kollege meinte, dieses Lied sei doch nun überholt, man solle ein neues erfinden. Und er hat ja recht. Die Heilige Schrift fordert uns gar nicht selten auf: Singet dem Herrn ein neues Lied. Dann aber lernen wir neue „Heimatkunde". Wer von uns hatte außer Jugoslawien lebendig parat: Bosnien, Herzegowina, Kroatien – vielleicht einige Urlauber – und Slowenien und Slawonien und noch Serbien dazu und Montenegro? – Da wäre der Rio – negro ja näher – Kosovo und Makedonien.

Kam es nicht noch schlimmer? Vor Krieg bewahre uns! Auf einmal suchen wir im Atlas Bergkarabach und Aserbaidschan, wo wir doch allenfalls mal von Armenien gehört hatten. Jetzt weiß fast jedes Kind, daß es Tschetschenien gibt und erfährt von der Not der Kinder in Grosnyj. – Ob es damit aufhört?

... und Pest. Ist das vorbei? Wir dachten es. Aber dann regt sich die schreckliche Krankheit AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome – erworbene Abwehrschwäche-Syndrom) erregt von Viren, die HIV genannt werden (Human Immunodeficiency Virus). „Die Übertragung erfolgt auf dem Blutweg, meist durch sexuelle Handlungen: Voraussetzung sind stets – auch kleinste – Verletzungen. Eine wirksame Therapie konnte noch nicht entwickelt werden." Was Pest hieß, sieht heute so „liebestoll" aus – und ist noch unheilbar. Vor Krieg und Pest bewahre uns, o Herr. Die keuschen Menschen werden davon kaum befallen, es sei denn, sie hatten kranke Eltern oder infizierte Blutspender.

Feuer-, Wasser-, – und Hungersnot ...

Die wochenlangen Feuer in Kalifornien sind schon vergessen. Die Technik der USA schaffte eine sekundengenaue Landung auf dem Mond, sie hatte aber wochenlange Arbeit, das Feuer der brennenden Wälder zu besiegen. Was übertrifft an Elend diese Not der Feuersturm nach dem Erdbeben in Kobe/Japan? Als Soldat sah ich Fougères in Frankreich nach einem Bombenangriff brennen, und wir mußten durch, um ein Lazarett aufzubauen. Bilder, die mit ihren Schrecken aufwachen, wenn neue Feuersnot per Bild in die Stube gebracht wird.

Vor Feuersnot bewahre uns, o Herr.

Und dann im Januar die neue Not für die Menschen an Saar, Mosel, Rhein und Nahe. War das nicht schon mal da, und haben die Menschen dort nichts oder zu wenig daraus gelernt? Wir hörten von Millionenschäden. Wassersnot, vor der uns der Herr bewahre.

Zur Hungersnot brauchen wir in Deutschland nichts mehr zu sagen! Wir vergessen zu schnell. „Vor 50 Jahren" hören wir in diesen Tagen jeden Tag. Damals gab es Kinder in Deutschland und Europa, die verhungerten ... bewahre uns o Herr! Jetzt kommen Nachrichten und Bilder aus Ruanda in unsere Stuben und regen an, zu helfen.

Deutschland antwortet darauf mit der Abschaffung des Buß- und Bettages! Soll auch der zweite Pfingsttag verloren gehen?

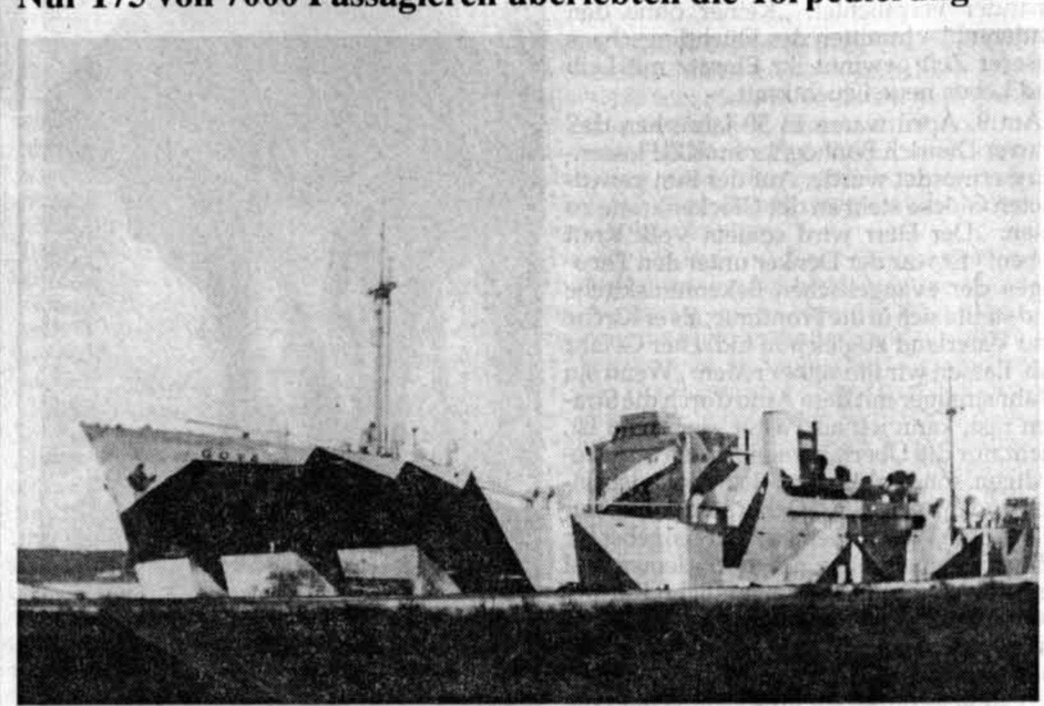
Warum bebte die Erde beim Tode Christi? Das Matthäus-Evangelium berichtet (27,51): „Die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich ..."

Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschraken sie sehr und sagten: „Wahrhaftig, das war Gottes Sohn." – Wir brauchen Hauptmänner von dieser Qualität!

Die feinsten Seismographen halfen nicht, Japan rechtzeitig vorbereitet zu sehen. Unsere Seismographen des Herzens, das auf Gottes Wort hört und sich bekehrt, verschaffen uns die rechte Freude für die heilige Zeit der Buße, des Fastens und des Jubels des Osterfestes: „Er ist auferstanden, wie er gesagt hat." Geht und verkündet!

Größte Schiffskatastrophe der Welt

Nur 175 von 7000 Passagieren überlebten die Torpedierung des Flüchtlingstransporters „Goya"



Transporter „Goya": 1943 als Zielschiff der U-Boot-Lehrdivision Foto Sammlung Gerdau

Bis zum 16. April 1945 waren in den Monaten des neuen Jahres viele deutsche Schiffe gesunken. Die meisten waren auf Minen gelaufen oder durch Flugzeuge versenkt worden; aber es gab auch Verluste durch sowjetische Unterseeboote. Sie waren besonders tragisch, weil auf deutscher Seite nicht alles Mögliche unternommen worden war, um sie vermeidbar zu machen, oder wenigstens alles zu tun, um die Torpedierungen zu erschweren.

Fehlende U-Bootgeleitsicherung machte es den sowjetischen U-Bootkommandanten verhältnismäßig leicht, die „Wilhelm Gustloff" und den Verwundetentransporter „Steuben" zu versenken. Es bleibt dabei, eine Schiffskatastrophe hat stets mehrere Versäumnisse und Irrtümer als Väter.

Wie war es wirklich, als die „Goya" am 16. April 1945 mit über 7000 Menschen an Bord in der Ostsee versank? In den Abendstunden verließ der Geleitzug „GO 712" (GO = Gotenhafen aus Osten kommend) Hela-Reede. Begleitet von den Booten „M 328" (Geleitzugführer) und „M 256" machten sich der kleine Wassertanker „Ägir" (676 BRT), der „Hansa"-Einheitsdampfer „Kronenfels" (2837 BRT) und der Transporter „Goya" (5230 BRT) auf den Weg nach Westen.

Es wäre besser gewesen, den langsamen Wassertanker an den vorhergehenden Geleitzug anzubinden, in dem die beschädigte „Mercator" das Tempo bestimmte. Aber nicht die „Ägir" wurde zum Problem, sondern die „Kronenfels", die infolge eines Maschinenschadens stoppen mußte.

Wenn auf „M 328" das Funkmeßgerät (deutsches Radar) angeschaltet gewesen wäre, hätte der Kommandant und Geleitzugführer wahrscheinlich das sowjetische über Wasser laufende U-Boot entdeckt. Eine derartige Warnung hatte vorgelegen, und „M 328" hatte kurz zuvor noch auf einen Schatten geschossen, der nach Ansicht des Wachoffiziers zu einem U-Boot gehörte.

Der Geleitzugführer hatte nun die Wahl, entweder zügig mit „Goya" und der „Ägir" weiterzulaufen und „M 256" bei der „Kronenfels" als Sicherung zu belassen, oder „M 256" bei der Sicherung zu helfen, denn die bewegungslose „Kronenfels" war besonders gefährdet.

In diesem Fall hätte er die „Goya" allein westwärts schicken müssen. Sie hätte infolge ihrer möglichen Schnelligkeit keine Schwierigkeiten gehabt, das vor ihnen laufende Geleit einzuholen. Da der Geleitzugführer sich wohl über Sprechfunk mit dem Kommandanten auf „M 256" absprechen konnte, auch mit dem Begleitoffizier auf der „Goya", nicht aber mit der „Kronenfels" und der „Ägir", blieb keine andere Wahl, als in der dunklen Nacht die Morsescheinwerfer zu benutzen.

Der Geleitzugführer entschloß sich, mit dem Restgeleit auf die „Kronenfels" zu warten, die inzwischen achteraus gesackt war. Das sowjetische U-Boot hatte keine Mühe, über Wasser anzugreifen, und schoß vier Torpedos auf die „Goya" ab. Es war 23.53 Uhr, sieben Minuten vor Mitternacht.

„M 328" setzte einen entsprechenden Funkspruch ab, der an Land unbeachtet blieb, weil keine Hilfe angefordert wurde. Torpedotreffer müssen nicht zwangsläufig zum Verlust eines Schiffs führen. So reihte sich in dieser Nacht Fehler an Fehler.

Der Geleitzugführer beorderte „M 256" zur sinkenden „Goya", er verwechselte jedoch die Decknamen der beiden Transporter, und so blieb „M 256" bei der „Kronenfels", während „M 328" das abdrehende, getaucht fahrende U-Boot verfolgte und ein paar Schreckbomben warf.

Danach lief das Boot nicht zur „Goya" zurück, sondern hetzte hinter dem Wassertanker und der „Kronenfels" her, die ihren Maschinenschaden behoben hatte. Als „M328" den Geleitzug einholte, entdeckte der Geleitzugführer „M 256" an der Spitze und drehte um, gefolgt von der langsamen „Ägir", die nun gänzlich ohne Sicherung fuhr.

Wenn der Geleitzugführer über Sprechfunk mit „M 256" in Verbindung geblieben wäre, was doch nahe lag, um zu erfahren, wie sich die Rettungsarbeiten entwickelten, hätte die Verwechslung der Decknamen keinen weiteren Schaden angerichtet.

Nun war alles zu spät. 50 Minuten nach der Torpedierung erreichte „M 328" als erstes Rettungsfahrzeug das Trümmerfeld der „Goya". Zwanzig Minuten später traf die „Ägir" ein. Es gab nicht mehr viel zu tun. Nur 175 Menschen überlebten die Katastrophe, 175 von 7000.

Um das Aufstoppen der „Goya" zu vertuschen, wurde im Gefechtsbericht die Torpedierung des Transporters um jene sieben verhängnisvollen Minuten auf 23.45 Uhr zurückverlegt, jene Spanne Zeit, in der die „Goya" in der Ostsee trieb und dem sowjetischen Kommandanten die Möglichkeit verschaffte, die todbringenden Torpedos abzufeuern.

Daß zwei von vier vorbeiliefen, zeigt, daß der U-Bootkommandant die Geschwindigkeit des Schiffes falsch einschätzte. Auf den Gedanken, der große Frachter würde keine Fahrt durchs Wasser machen, kam er verständlicherweise nicht.

Der abgelieferte, verfälschte Gefechtsbericht von „M 328" bot keine Handhabung für ein Kriegsgerichtsverfahren gegen den Kommandanten und Geleitzugführer.

Das hätte den Untergang der „Goya" nicht ungeschehen gemacht. Und keiner weiß genau, wie er an Stelle des Geleitzugführers gehandelt hätte, in jener Nacht auf der Ostsee.

Kurt Gerdau

Des Feldmarschalls späte Seereise

Evakuierung der Hindenburg-Särge durch deutsche Kriegsmarine

Vom Einsatz im Oslofjord und Skagerrak kommend, lagen wir mit dem Kreuzer „Emden" seit dem ersten Weihnachtstag 1944 im Dock der Königsberger Schichauwerft zur großen Werftliegezeit; alles war abmontiert: Anlagen, Geschütze, Maschine. Mitte Januar 1945 brach der Sturm der Roten Armee über Ostpreußen los, und die Lage um Königsberg wurde immer brenzlicher. Im letzten Monatsdrittel wurden plötzlich sämtliche Maschinenteile auf dem Oberdeck abgeladen, auch die Geschütze kamen zurück. „Was soll das?", fragten wir uns, führten unseren Dienst aber in gewohnter Weise fort.

Als wir am 24. Januar 1945 morgens auf das verschneite Oberdeck traten, lagen wir in Pillau. In der Nacht waren wir, ohne daß wir etwas davon merkten, von Schleppern durch den Königsberger Seekanal gezogen worden und lagen bei sehr tiefen Minusgraden am Ende des Seekanals.

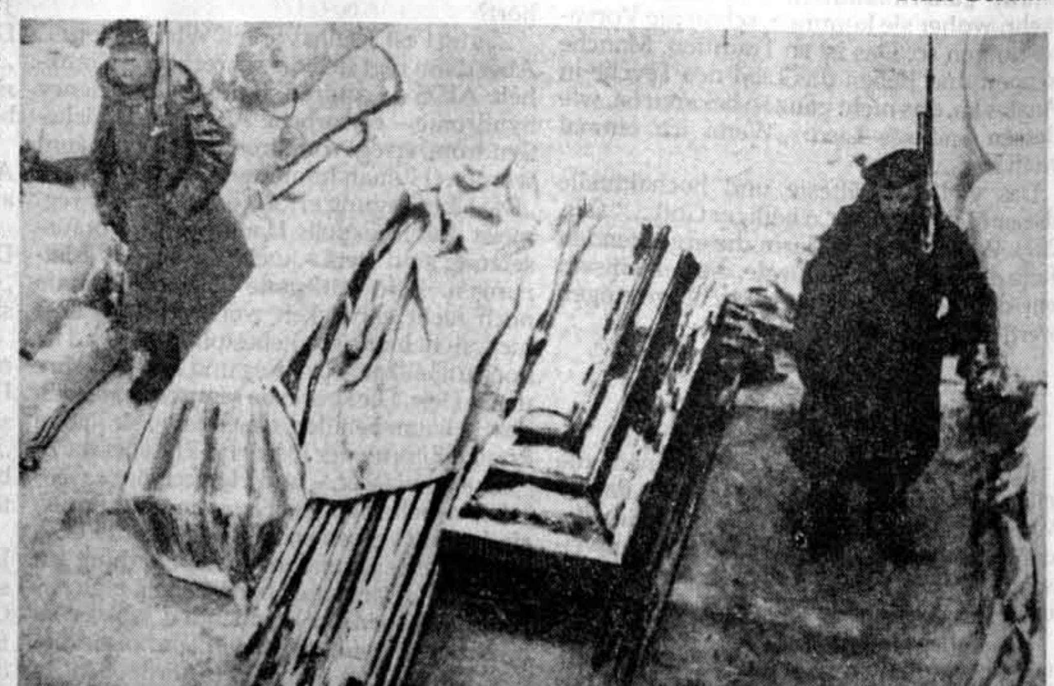
Und noch eine Überraschung: Auf der Hütte standen die Särge des Feldmarschalls von Hindenburg und seiner Gattin, zwischen den Särgen lagen die Fahnen und Standarten aus dem Tannenbergdenkmal. Am 24. Januar, so um 2 Uhr, ist dies alles in Begleitung des Feldmarschallsohns, Oskar von Hindenburg, von Tannenberg kommend an Bord gebracht worden.

So stand ich also vor dem im August 1934 gestorbenen Mann, der Ostpreußen 1914 beim Einbruch der Russen gerettet hatte. Noch heute klingen mir die Worte eines unserer Offiziere im Ohr: „Wo ist nun ein zweiter Hindenburg?"

Am Vormittag wurden die Särge mit den Fahnen und Standarten von Bord gehievt und auf die „Pretoria" gebracht, die dann Stettin erreichte. In der Elisabeth-Kirche zu Marburg/Lahn, nach einer Zwischenlagerung in einem Stollen des Salzbergwerks in Bernterode, Thüringen, haben die Hindenburgs 1946 ihre jetzige Ruhestätte gefunden, die ich 1977 nach dem DMB-Abgeordnetentag in Aschaffenburg aufsuchte.

Abschließend sei bemerkt, daß unser Maschinenpersonal die Backbordmaschine wieder fahrklar machte, und wir am 30. Januar über Gotenhafen mit sechs Knoten am 6. Februar 1945 mit 1300 Flüchtlingen an Bord Kiel erreichten, wo dann am 9./10. April die „Emden" ihr Schicksal, schwerste Bombenbeschädigungen und Gefechtsunfähigkeit, ereilte.

Günther Lubricht



Soldatisches Selbstverständnis: Ehrenwache bei grimmiger Kälte für die sterbliche Hülle des Heerführers Foto Sammlung Lubricht

Vor 50 Jahren

Auszüge aus dem Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

16. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel; Armeeoberkommando Ostpreußen: Im Samland wurden die eigenen Kräfte zurückgedrängt. Die 7. Panzer-Division (4 Dampfer) ist nunmehr aus dem Danziger Raum nach Swinemünde abgefahren.

17. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel; Armeeoberkommando Ostpreußen: Die eigenen Kräfte im Samland sind fast ganz auf Pillau zurückgedrängt. Die feindliche Luftwaffe macht alle Bewegungen unmöglich. 2 Offiziere, die durch das Haff schwammen, haben mitgeteilt, daß entgegen den vorliegenden Nachrichten der Kommandant von Königsberg, General Lasch, noch gekämpft habe, als feindliche Panzer bereits vor seinem Gefechtsstand erschienen waren (aber wohl falsch).

18. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel; Armeeoberkommando Ostpreußen: Die Kräfte im Samland sind jetzt auf Riegel westlich Fischhausen zusammengedrückt. Artillerie-Feuer und Luftangriffe gegen den Raum von Pillau. Kurland: Keine besonderen Ereignisse.

19. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel; Armeeoberkommando Ostpreußen: Die Halbinsel Hela wurde wieder stark aus der Luft angegriffen, wodurch ein Schiff versenkt, drei weitere beschädigt wurden. Im Samland Einbruch in den Riegel. Starkes Feuer auf den Raum von Pillau, dadurch starke Verluste (4 Divisions-Kommandeure fielen aus). Ein Landungsversuch auf der Nehrung wurde abgewiesen. Auf einer Halbinsel vor Pillau fuhren die Kriegsmarine...[1]

Die letzten Wehrmachtberichte (18. April bis 9. Mai 1945, d. h. bis zum Ende): Als Ersatz für das von Percy E. Schramm geführte und herausgegebene, am 20. April 1945 abreißende „Lagebuch", folgen hier die letzten Wehrmachtberichte.

20. 4. 1945: Bei Pillau hielten unsere Truppen auch gestern den Angriffen der Russen stand, nahmen eine Höhe wieder und brachten Gefangene und Beute ein. Jagd- und Schlachtflieger vernichteten an der Ostfront weitere 83 Panzer, 20 Salvengeschütze und zahlreiche Fahrzeuge. In Luftkämpfen wurden 51 Flugzeuge abgeschossen. Nach bisher noch unvollständigen Meldungen verloren die Sowjets in der Zeit vom 1. bis 19. April 2807 Panzer.

21. 4. 1945: In der großen Schlacht zwischen den Sudeten und dem Stettiner Haff wehren sich unsere Truppen mit verbissener Entschlossenheit gegen den massierten Ansturm der Bolschewisten. Auf engem Raum zusammengefaßte Panzer-Armeen des Feindes haben die Front an mehreren Stellen aufgerissen. An stehengebliebenen Frontteilen und in der Tiefe des Schlachtfeldes leisten eigene Kampfgruppen hartnäckigen Widerstand und fesseln starke Kräfte der Sowjets. Im Süden der Ostfront scheiterten erneute Durchbruchsversuche der Sowjets südlich St. Pölten, nördlich Mistelbach und nordwestlich Mährisch-Ostrau. Zahlreiche Panzer wurden vernichtet. Gegen die Westfront der Festung Breslau geführte Angriffe in Divisionsstärke blieben bis auf einen geringen Einbruch erfolglos. Gegen die Festung Pillau nahm der Feind seine Angriffe mit starkem Materialeinsatz wieder auf. Der erstrebte Durchbruch blieb ihm jedoch versagt.

22. 4. 1945: An der Oderfront konnte der Gegner seine Brückenköpfe zwischen Greifenhagen und Stettin zunächst ausweiten, wurde aber durch unsere Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Auf der Landzunge nordöstlich Pillau hielten unsere Truppen die Sperrlinie gegen erneute feindliche Angriffe. 21 Panzer wurden vernichtet.

[1] Der Schluß und die Notizen über die übrigen Kriegsschauplätze sind nicht erhalten. Am 20. 4. trat die Aufspaltung des Wehrmachtführungsstabes in die Führungsgruppen Nord (A) und Süd (B) in Kraft.

Bernsteinzimmer als endlose Geschichte

Buchverfasser ignoriert Dokumentarfilm über die stattgefundene Vernichtung des Kunstschatzes

21. März 1995: Unter dem täglichen Posteingang befindet sich das angekündigte Buch von dem 1938 in Stolp/Pommern geborenen späteren Journalisten, Diplom-Historiker und Kunstwissenschaftler Wolfgang Schneider mit dem Titel „Die neue Spur des Bernsteinzimmers". Das bleibt nicht ohne Eindruck auf mich. Geschrieben ist es in Tagebuchform. Ungewöhnlich, aber warum nicht? „Nimmt diese Geschichte denn nie ein Ende?!" frage ich zurück, obwohl ich doch im Februar 1991 davon überzeugt gewesen bin, daß keine Beweise Menschen davon abhalten werden, das in Königsberg verbrannte „Achte Weltwunder" zu suchen, bis ans Ende unserer Tage.

22. März 1995: Von der Duplizität der Ereignisse. Gerd Sailer, einst Major im Generalstab, berichtet in einem Brief an mich von einem in Karlsruhe gehaltenen Vortrag über das belegte Ende des Bernsteinzimmers, weil vor allem in Thüringen die Bernsteinzimmersuche geradezu Hochkonjunktur hat. Gerd Sailer weiß also nicht, daß Wolfgang Schneider die Quelle allen Übels ist mit seinen Behauptungen, das Bernsteinzimmer befinde sich in Weimar.

23. März 1995: Das Buch ist nicht ohne Überraschungen, weiß ich doch endlich, wer Boris Jelzin den Floh ins Ohr gesetzt hat, zu behaupten, er wüßte, wo das Bernsteinzimmer sei. Der russische Präsident wird später diese Äußerungen bedauert haben, als sich herausstellte, daß er eine Zeitungsente produziert hatte, auf die *Das Ostpreußenblatt* als einzige Zeitung nicht hereinfiel. So hatten wir später nichts zu berichtigen. Schuld an Jelzins Blamage hat Wolfgang Schneider, der über eine zuverlässige Mittelsperson Jelzin diesen Bären aufband.

Schneider sonnt sich in dem von ihm angerichteten Trubel. Er schreibt: „Die Bombe ist für meine Begriffe zu laut explodiert. Aber was soll's, ich wollte ja die Bewegung..."



Wolfgang Schneider, Die Neue Spur des Bernsteinzimmes. Verlag Gustav Kiepenheuer, Leipzig. 204 Seiten, 20 Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 36 DM

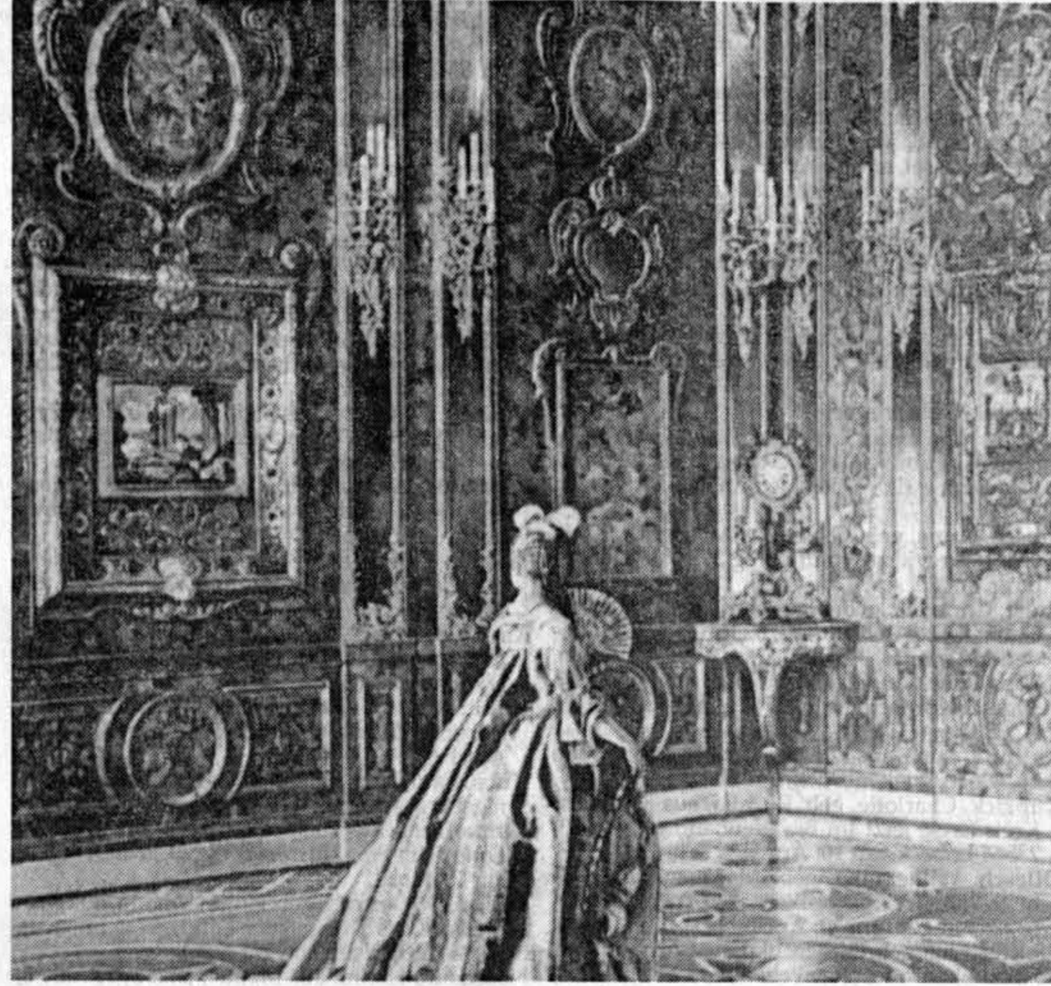
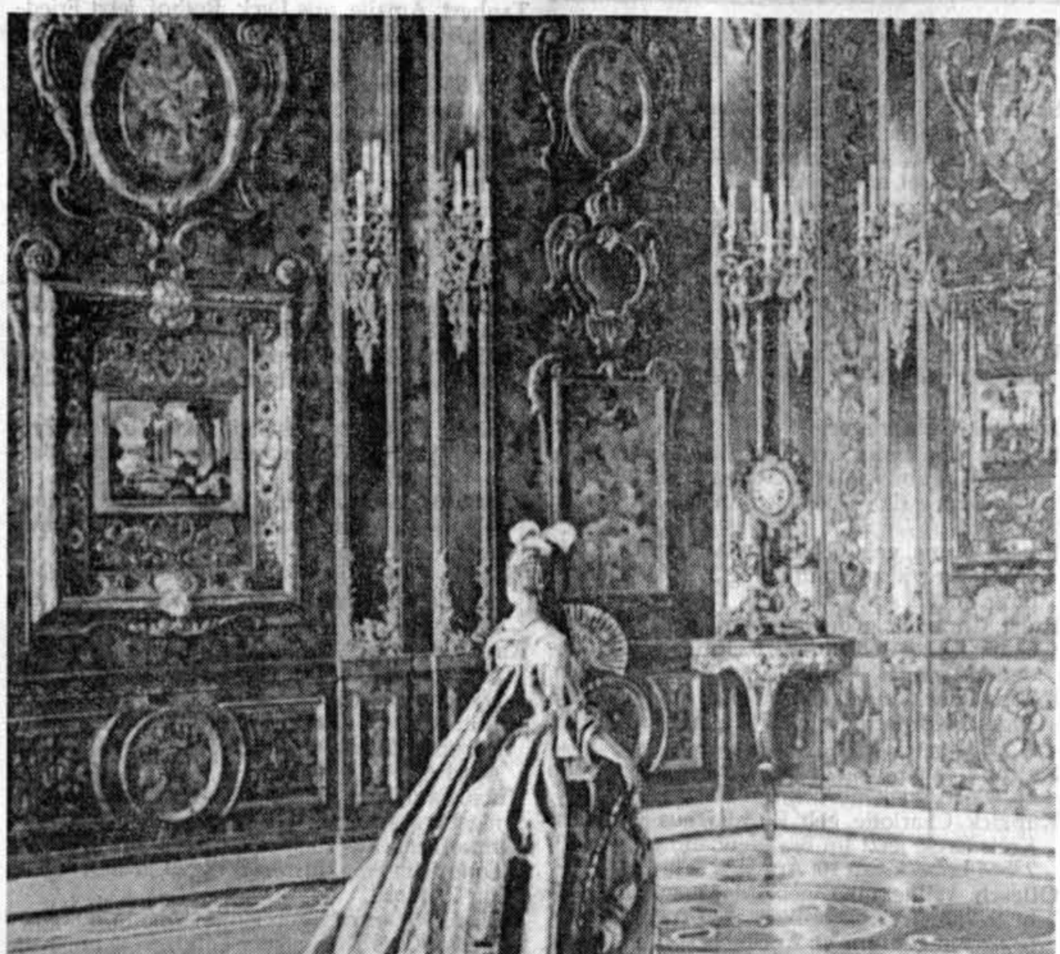
Und er sonnt sich im Presserummel, notiert zufrieden im Tagebuch: „Was einer Supermacht UdSSR in 45 Jahren nicht gelang, woran ganze Armeen von Kunstfahndern, Abenteurern, Glücksrittern, Historikern, Journalisten und Idealisten scheiterten – er schickt sich an, es im Alleingang zu bewältigen: Wolfgang Schneider, 167 cm groß, 144 Pfund schwer, Historiker, Schriftsteller, einer der potentesten Herausgeber der einstigen DDR, rund 50 Bücher..."

24. März 1995: Schneider kennt den im Fernsehen ausgestrahlten Dokumentarfilm über das Schicksal des Bernsteinzimmers und die Aufzeichnungen des russischen Kunstschutzoffiziers Alexander Brjusnow, der im Mai 1945 das Königsberger Schloß nach Kunstobjekten absuchte. Er kam zu spät: Siegestrunkene uniformierte Landsleute hatten das im Schloß in Kisten verpackte Bernsteinzimmer unwissentlich vernichtet.

Obwohl Schneider sich mit dem Filmautoren Marice Philip Remy unterhalten hat, der dieses Beweisstück in Moskau fand und fotografierte, erwähnt er es in seinem Buch mit keinem Wort.

25. März 1995: Je größer die Zweifel bei Schneider werden, desto mehr verstrickt er sich in seine eigene Geschichte. Seine anfängliche Euphorie ist längst vorbei. Er hat es gut gehabt in der DDR als angesehener Künstler mit allen Vorteilen, die ihm auf Kosten seiner Mitbürger gewährt wurden. Dieser Zeit weint er ein bißchen nach. Vorbei die hohen Auflagen seiner Exponate, weil die Leser keine Auswahl hatten.

Jetzt muß ein Bestseller her, koste es, was es wolle, auch Glaubwürdigkeit ist kein zu hoher Preis. So verschweigt Schneider, daß 1946 im Königsberger Schloß einige Mosaiksteine und zwei der Rahmen gefunden wurden, die dem Feuer widerstanden hatten.

Bernsteinzimmer: „Das Achte Weltwunder" Foto Archiv Verlag Rautenberg

26. März 1995: Schneider bleibt bei der Behauptung, das Bernsteinzimmer und Kunstschätze aus der Sammlung Erich Kochs befänden sich in unterirdisch gelegenen Räumen des früheren Gauforums in Weimar. Er weiß sehr wohl, daß nach dem Krieg dort die sowjetische Militäradministration untergebracht war. Sie hatte Zeit genug, sämtliche Verließe zu untersuchen. Falls in den Gewölben Kunstgegenstände eingelagert waren, befinden sie sich heute in Rußland.

Als auf Schneiders Behauptungen hin zugemauerte Keller aufgebrochen wurden, fanden die Schatzsucher nichts. Das stört den Autor weiter nicht, er hat längst eine neue Spur des Bernsteinzimmers und weiß nun genau, wo es sich befindet. Geheimnisvolle Leute sind hinter ihm und seinen Aufzeichnungen her, das Telefon wird ständig abgehört. Warum geht er nicht zur Polizei, wenn das so wäre ..., die Stasi hat doch ausgedient.

27. März 1995: Es ist Zeit, diese Renzension zu beenden. Der Verfasser versteht zu schreiben und spannend dazu. Das ist schon viel. Ein Bestseller wird es wohl nicht, aber das liegt am ausgelutschten Thema.

Das Bernsteinzimmer ist in Königsberg verbrannt, weil betrunkene Rotarmisten Handgranaten in die Räume des Schlosses warfen; aber die Wahrheit paßt offenbar nicht in das Weltbild von Wolfgang Schneider, schade. **Kurt Gerdau**

Dem Dornröschenschlaf entrissen

Fortführung des Jahrbuchs der Albertus-Universität erfreulich

Über ein Viertel dieses Jahrhunderts konnten Historiker und Heimatforscher das regelmäßig erscheinende Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr. als vielseitigen Wissensschatz nutzen. Diese Periode ging 1977 mit der Veröffentlichung des Bands XXV (1975) zu Ende. Erst 1986 folgte Band XXVI/XXVII (1986).

Anläßlich des Gedenkens der vor 450 Jahren gestifteten Albertus-Universität veröffentlichte der Göttinger Arbeitskreis im vergangenen Jahr den Band XXVIII (1993) dieser Zeitschrift. Der Dornröschenschlaf ist beendet: Nach Auskunft des zuständigen Lektorats wird bereits an der Folgeausgabe gearbeitet.

„Das Zeitalter der Aufklärung, oder das Jahrhundert Friedrichs – Kant und die preußischen Könige" lautet ein Aufsatz von Ralf Selbach. „Ambivalent" war die Charakterisierung Friedrich II. durch den Philosophen, den er als „großen König" apostrophierte (Seite 10). Zum einen schätzte er dessen Dichtkunst, in anderem Zusammenhang warnte er vor einem Mißbrauch der Religion als Herrschaftsinstrument.

Friedrich Wilhelm II. sorgte durch eine verstärkte Zensur für Schwierigkeiten: Kant mußte auf Vorträge in der Öffentlichkeit über religiöse Themen verzichten (Seite 12). Dem alternden Mann blieb die Hoffnung auf einen künftigen Herrscher.

Die Verständlichkeit des Beitrags spricht auch philosophische Laien an.

„Aus der Geschichte der Provinzialverwaltung Ostpreußens: Aufgaben und Leistungen der höheren Beamten 1920 bis 1945", ein Forschungsbereich, der trotz schlechter Quellenlage von Horst Scheibert übersichtlich in allen wesentlichen Unterthemen zumindest doch angerissen wird. Dabei dominiert die Erfassung der Leistungen der Provinzialverwaltung auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Willkommen sind ebenfalls die Kurzbiographien wegweisender höherer Beamter.

Zwei Analysen zur Lage und weiteren Entwicklung des Königsberger Gebiets werden ihrerseits in wenigen Jahrzehnten gewiß als zeitgeschichtliche Quellen Nutzen stiften. Sie bieten andererseits heimatpolitisch engagierten Kräften kaum etwas wirklich Neues.

Fünf „Bohnenreden", die auf Tagungen der Gesellschaft der Freunde Kants seit 1985 gehalten wurden, stellen den zweiten Abschnitt des Jahrbuchs dar.

Beachtung verdient der abschließende kurze Beitrag „Reichsfreiherr vom Stein und Sergej Uwarow in ihrem unveröffentlichten Briefwechsel (1813–1817)" von Erich Franz Sommer, der auf einen Anmerkungsapparat verzichtet. **Hartmut Syskowski**

Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr. Band XXVIII (1993). Herausgeber: Der Göttinger Arbeitskreis. Verlag Duncker & Humblodt, Berlin. 160 Seiten, broschiert, 58 DM

Nachrichten aus Ostpreußen und Pommern

Der verlassene Friedhof

Im Bezirk Köslin liegt an der Strecke zwischen den pommerschen Kreisen Rummelsburg und Bütow in Storkow innerhalb der Gemeinde Gramenz einer der vielen vergessenen deutschen Friedhöfe. Ein wenig von der Straße entfernt findet man die alten Kreuze und Grabtafeln. Die meisten sind inzwischen unlesbar, verrostet, zerschlagen. Es steht dort auch eine große Familiengruft, doch eigentlich sind es nur Überreste. In den Sträuchern liegt ein kleines Kreuz aus Eisen mit der Aufschrift „Hier ruhet in Gott Martha Marie Elisabeth Fucht". Gott ließ sie nur zwei Monate auf dieser Erde leben. Im anderen Teil dieser Grabstätte findet man noch eine Tafel; deren Text lautet „Theodor Korn, geb. 1850, gest. 8. Dezember 1922". Gleich daneben stehen polnische Gräber aus den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie sind genauso verwüstet wie die deutschen, nur auf einem sieht man die Hand der Familie: „Wiktor Rzepkowski, gest. 1948". In den meisten hinterpommerschen Dörfern gab es zu deutscher Zeit einen Friedhof. Oft auf einem Hügel gelegen, mit Feldsteinen und Kiefern eingefaßt, die die Ruhestätten der Verstorbenen schützten. In dem Dorf, in dem meine Wiege stand, in dem ich heute noch lebe und einst auch meine Ahnen lebten, liegt der Friedhof schön auf einem Hügel, wo unterhalb im uralten Tal des schönen Pommerlands in vielen Windungen die Bukowina fließt. Auch dieser Friedhof ist verwüstet und verkommen. Die Grabsteine wurden schon vor Jahren zerschlagen, doch im ältesten Teil des Friedhofs standen noch immer die alten Kreuze aus Eisen und die Zäune. Biblische Verse und die Namen der Verstorbenen konnte man 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch immer lesen. Im vergangenen Jahr verschwanden auch diese Kreuze. Wem waren sie im Weg? Man fragt sich, wieso verwüsten die Lebenden die Ruhestätten der Toten ...

Übergang Goldap-Gumbinnen

In Folge 9/95, Seite 13, berichtete Das Ostpreußenblatt über die Errichtung eines neuen Übergangs zwischen Goldap und Gumbinnen. Jetzt erhielt ein polnischer Bauunternehmer in Stettin den Zuschlag, die Gebäudekomplexe auf russischer Seite zu errichten. Dafür will die Hauptzollbehörde in Moskau 10 Millionen Dollar bezahlen. Nach Fertigstellung des Übergangs sollen innerhalb von 24 Stunden jeweils 750 Pkws, etwa genausoviele Lastzüge und 75 Omnibusse abgefertigt werden. Auf polnischer Seite wurden in diesem Übergang bisher 20 Milliarden Złoty (1 176 470 DM) investiert.

Rathaus-Renovierung mit DM

Das Rathaus der pommerschen Kreisstadt Stolp wurde von 1899 bis 1902 erbaut. Jetzt, nach fast 100 Jahren, soll es mit deutschem Geld renoviert werden. Vor nicht allzulanger Zeit wurden bereits das Dach und einer seiner Türme repariert. Die Zeit grub allerdings tiefe Zeichen in die Fassade. Nun wartet das alte Rathaus ungeduldig darauf, „etwas frische Luft zu schnappen". Die bunten Fenster, die Gemälde sowie die Wandmalereien benötigen schnellstens eine Renovierung. Czesław Lejnik, Pressebeauftragter des Stolper Oberbürgermeisters, informierte darüber, daß die Stadt ungefähr 10 Milliarden Złoty (588 000 DM) investieren müsse, um das Rathaus zu renovieren. Nun sucht die Stadtverwaltung bei der deutsch-polnischen Vereinigung „Versöhnung" finanzielle Unterstützung. In dem Antrag, den die Stadt an die Vereinigung stellte, wurde anerkannt, daß das alte Rathaus der Stadt Stolp ein Teil der deutschen Kultur ist.

Moderne Heizungsanlage

800 Millionen Złoty (47 000 DM) hat die Wohnungsgenossenschaft „Mamry" in der ostpreußischen Kreisstadt Lötzen für die Installierung einer Gasheizungsanlage für die drei neuesten Wohnblöcke gezahlt. Die Kosten der neuen ökologisch reinen Heizungsanlage sind niedriger, als die der mit Kohle oder Öl beheizten. Die Computer der Heizungsanlage ermöglichen, die Heizung sieben Tage im voraus zu programmieren. Weitere Häuserblocks der Genossenschaft „Mamry" werden zur Zeit gerade an solche Anlagen angeschlossen. Ähnliche Heizungsanlagen will auch die Wohnungsgenossenschaft „Niegocin" einführen. **E. K.**



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Frank, Marie, aus Elbing, jetzt Römerstraße 41, Haus Elim, 53125 Bonn, am 9. April

zum 99. Geburtstag

Waschk, Minna, geb. Janzik, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Pirolweg 4, 41189 Mönchengladbach, am 21. April

zum 98. Geburtstag

Heina, Karoline, geb. Gralla, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Kamp 6, Altenheim, 38300 Wolfenbüttel, am 19. April

Hoffmann, Emma, geb. Kalkstein, aus Kittnau, Kreis Osterode, jetzt Johannesstraße 5, 04279 Leipzig, am 20. April

zum 97. Geburtstag

Dziengel, Marie, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudermannstraße 33, 44137 Dortmund, am 20. April

zum 95. Geburtstag

Balzereit, Alfred, aus Tilsit, jetzt Max-Planck-Straße 28, 58093 Hagen, am 7. April

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen und Groß Lindenau, jetzt Frankenstraße 79, 46446 Emmerich, am 10. April

Meißner, Fritz, aus Schwalg Fischerbude, Kreis Treuburg, jetzt Groß Holthuysen 36, 47661 Issum, am 20. April

Walendie, Frieda, aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt Birkenlohrstraße 25, 63069 Offenbach, am 17. April

zum 94. Geburtstag

Losch, Elsbeth, geb. Broese, aus Lötzen, Königsberger Straße 14, jetzt Klingenstraße 46, 42651 Solingen, am 16. April

Poddig, Meta, geb. Binding, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt Höllweg 2, 66879 Reichenbach-Steegen, am 14. April

Schipp-Branitz, Heide v., aus Schlesien, jetzt Godenbergstraße 8, 23714 Malente, am 12. April

zum 93. Geburtstag

Bialluch, Gustav, aus Ortelsburg, jetzt Kiefernweg 55, 24539 Neumünster, am 19. April

Schmurlack, Otto, aus Timber und Rautenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Stresemannstraße 11, 67929 Kirchheimbolanden, am 18. April

Steiner, Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 21255 Tostedt, am 17. April

Will, Anna, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pontanusstraße 18, 49809 Lingen, am 20. April

Zbikowski, Berta, geb. Urbannek, aus Kischienen, Kreis Neidenburg, jetzt 21775 Odisheim, am 14. April

zum 92. Geburtstag

Christoleit, Frieda, geb. Griebner, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 68, jetzt Weintor 26, 55116 Mainz, am 18. April

Gutt, Ida, aus Langenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Roßbachstraße 11a, 44369 Dortmund, am 16. April

Reimann, Anna, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolfskammer 18b, 59581 Warstein, am 20. April

Roese, Richard, aus Hochfeld, Kreis Schloßberg, jetzt Im Ring 14, 21684 Agathenburg, am 11. März

Stahl, Emma, geb. Hoffmann, aus Gumbinnen, Mozartstraße 10, jetzt Tiefental 14, 17348 Woldegk, am 20. April

zum 91. Geburtstag

Littek, Berta, aus Ortelsburg, jetzt Baderstraße 7, 38364 Schöningen, am 20. April

Skischally, Friedrich, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussardstraße 12, 49661 Cloppenburg, am 19. April

Tilsner, Elsa, geb. Nothmann, aus Lyck, Falkstraße 31, jetzt Karl-Arnold-Ring 42, 21109 Hamburg, am 18. April

zum 90. Geburtstag

Jablonski, Walter, aus Seegutten, Kreis Johannisburg, jetzt Meisterweg 5, 23795 Fahrenkrug, am 20. April

Niederhaus, Meta, geb. Carl, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Rosenkamp 6, 38110 Braunschweig, am 15. April

Rinka, Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 42283 Wuppertal, am 18. April

Ziemann, Emma, geb. Juschkus, aus Lyck, Memeler Weg 5, jetzt Boppstraße 66, 55118 Mainz, am 22. April

zum 89. Geburtstag

Arndt, Lydia, geb. Wegner, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rentzelstraße 45, 20146 Hamburg, am 22. April

Böhnke, Albert, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kautexstraße 14, 53229 Bonn, am 19. April

Denzer, Kurt, aus Kukowken (Heinrichstal), Kreis Treuburg, jetzt Malvidastraße 18, 32756 Detmold, am 20. April

Krupinski, Paul, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Dannenbergstraße 30, 30459 Hannover, am 20. April

Morgenstern, Hedwig, geb. Czesny, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 6, 34379 Calden, am 18. April

Schiemann, Elise, geb. Eggert, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, Weidendamm 8, jetzt Cheruskerstraße 21, 53859 Niederkassel, am 19. April

Soboll, Marie, geb. Kowalzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 8, 40882 Ratingen, am 16. April

Somplatzki, Martha, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Brantlich 4, 04668 Pomßen, am 20. April

Wolff, Leo, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Thigelbrannt 13, 59457 Werl, am 19. April

zum 88. Geburtstag

Bachor, Ida, geb. Kownatzki, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Max-von-Schenkendorf-Straße 120, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 9. April

Brosch, Anna, geb. Giese, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Straute Weg 3, 38704 Liebenburg, am 20. April

Faust, Christine, geb. Neumann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Am Osttor 3, 32361 Preußisch Oldendorf, am 16. April

Keitel, Günter, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Norderreihe 3, 22767 Hamburg, am 16. April

Kulinna, Anna, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 16, 49610 Quakenbrück, am 17. April

Kupzick, Charlotte, geb. Rogalla, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Im Brandenbaumer Feld 23, 23564 Lübeck, am 16. April

Ollesch, Wilhelmine, geb. Marquas, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Triftstraße 11, 63225 Langen, am 20. April

Pfeiffer, Lina, geb. Demczenko, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Feierabend-Pflegeheim, Martin-Luther-Ring 38, 90574 Schmalkalden, am 18. April

Pichlo, Frieda, geb. Meier, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Lindenallee 24, 17291 Warnitz, am 12. April

Schmidt, Erika, geb. Wölk, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 4, 44869 Bochum, am 20. April

Schümann, Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Adlerstraße 8, 30989 Gehrden, am 18. April

Seemann, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Gesteinacher Straße 3, 90537 Feucht, am 18. April

Stasch, Elly, aus Lyck, jetzt OT Quelkhorn, 28870 Ottersberg, am 21. April

Syffus, Anna, geb. Zimmek, aus Lötzen, jetzt In den Feilern 40, 55129 Mainz, am 22. April

Syska, Martha, geb. Jerosch, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stockholmer Straße 7, 42657 Solingen, am 21. April

Urban, Lisbeth, geb. Schulz, aus Treuburg, Bahnhofstraße 36, jetzt Am Triftenbach 1, 44532 Lünen, am 13. April

Wolff, Franz, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernstraße 31, 45525 Hattingen, am 13. April

zum 87. Geburtstag

Ambrassat, Walter, aus Birkenstein, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt An der Stadtmauer 13, 33175 Bad Lippspringe, am 19. April

Arndt, Erich, aus Jarft und Heiligenbeil, Baderstraße, jetzt Grafenloch 14, 77709 Wolfach-Kirnbach, am 14. April

Buzikowski, Ida, geb. Jankowski, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Karl-Michel-Straße 106, 42857 Remscheid, am 18. April

Czulczio, Helene, geb. Betzeik, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Am Schachen 16, 97318 Kitzingen, am 20. April

Gerlach, Christine, geb. Steppuhn, aus Pottlitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Charlottenburger Straße 19, 37085 Göttingen, am 22. April

Osbahr, Erika, geb. Scheffler, aus Tilsit, Angerpromenade, jetzt Georg-Merz-Straße 1, 91564 Neuendettelsau, am 19. April

Vanhöf, Martha, geb. Sauerbaum, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Untere Pfeifermühle 1, 67685 Eulenbis, am 21. April

Walkewitz, Gertrud, geb. Brodowski, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Sander Straße 19, 21029 Hamburg, am 18. April

zum 86. Geburtstag

Bartsch, Johanna, geb. Bressem, aus Uderwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Ursula Ebeling, Mühlenredder 4, 22929 Hamfelde, am 18. April

Bartschat, Berta, geb. Mahrun, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Annablickweg 2, Marburg-Marbach, am 18. April

Baumgard, Irmgard, geb. Lemke, aus Kringitten, jetzt Grandberg 5, 29223 Celle-Altenhagen, am 12. April

Komming, Gerda, geb. Peter, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Brakerweg 2, 27404 Zeven, am 18. April

Link, Liesbeth, geb. Altrock, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Nördl. Hauptstraße 24, 61137 Schöneck, am 18. April

Lumma, Emilie, geb. Chilla, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkstraße 105, bei Ratz, 44866 Bochum, am 14. April

Schefzig, Wilhelm, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 4, 44581 Castrop-Rauxel, am 18. April

Schulz, Gerda, geb. Sprenger, aus Regeln, Kreis Lyck, Revierförsterei Linde, jetzt Karlstraße 20, 33175 Bad Lippspringe, am 18. April

Sinagowitz, Eduard, aus Neidenburg, jetzt Kennedystraße 46, 82178 Puchheim, am 18. April

Taubert, Amalie, aus Lyck, Rothof, jetzt Fried-rich-Hirsch-Straße 2, 51145 Köln, am 19. April

zum 85. Geburtstag

Alex, Ursula, geb. Arndt, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Kahlkamp 4a, 33719 Bielefeld, am 16. April

Anders, Erna, geb. Wolff, aus Friedland, jetzt Richard-Kirbauer-Straße 45a, 34537 Bad Wildungen, am 21. März

August, Lisbeth, aus Insterburg, jetzt Thüringer Straße 19a, 45479 Mülheim, am 22. April

Brodisch, Paul, aus Osterode, jetzt Heinrich-Hertz-Straße 11, 91058 Erlangen, am 17. April

Buchholz, Charlotte, geb. Wisch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Löwenschanz 3, CH 8280 Kreuzlingen, am 20. April

Corinth, Charlotte, aus Steinacker, Kreis Insterburg, jetzt Up Willmannsland 40, 28717 Bremen, am 17. April

Gusovius, Wanda, geb. Kutzborski, aus Gilgenburg, jetzt Friedensstraße 31, 88271 Wilhelmsdorf, am 16. April

Jaesche, Ottilie, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 9, 12055 Berlin, am 18. April

Kayka, Gertrud, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Horn-Straße 14a, 22525 Hamburg, am 17. April

Kühn, Kurt, aus Königsberg, Yorckstraße 89, jetzt Lübecker Straße 55, 23623 Ahrensbök, am 20. April

Kuen, Paul, Kammersänger am Stadttheater Königsberg, am 8. April

Lemke, Emil, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankfurter Straße 79, 58095 Hagen, am 18. April

Ludigkeit, Gertrud, geb. Zimmermann, aus Kropiens, Kreis Königsberg-Land, jetzt Emsweg 12, 48268 Greven, am 22. April

Neumann, Hanni, aus Memel, jetzt Seestraße 6, 23701 Eutin, am 18. April

Neumann, Hildegard, aus Königsberg, Vorderanger 10, jetzt Wettiner Ring 62, 04680 Colditz, am 19. April

Przygodda, Anna, geb. Buttler, aus Groß Leschienen, jetzt Im Werth 53, Pflegeheim, 46282 Dorsten, am 18. April

Rohr, Martha, geb. Rohr, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 18, jetzt Duisburger Straße 166, 45478 Mülheim, am 20. April

Rusch, Margarete, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hafenstraße 9, 21502 Geesthacht, am 18. April

Rutkowski, Johanna, geb. Krech, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Berliner Straße 10, 65760 Eschborn, am 17. April

Scheffler, Anna, geb. Plew, aus Königsberg und Seligenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Sonnenknapp 18, 59073 Hamm, am 17. April

Schulz, Karl, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 31637 Rodewald, am 18. April

Stein, Marie, geb. Kinder, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Große Pranke 1, 30419 Hannover, am 21. April

Vorrath, Otto, aus Gumbinnen, Moltkestraße 45, jetzt Dorfstraße 29, 17392 Wusseken, am 17. April

Wochnowski, Emma, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Otto-Brenner-Straße 19, 44866 Bochum, am 21. April

zum 84. Geburtstag

Bacher, Lotte, geb. Thieler, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 41a, jetzt Eichstraße 20, 42349 Wuppertal, am 17. April

Belling, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Saarlandstraße 29, 44139 Dortmund, am 17. April

Bonczak, Frieda, geb. Jeske, aus Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt Dr.-Klausner-Straße 33, 45772 Marl-Hüls, am 19. April

Brodisch, Hedwig, geb. Koslowski, aus Osterode, jetzt Heinrich-Hertz-Straße 11, 91058 Erlangen, am 19. April

Deirowski, Helene, geb. Forchel, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Sandstraße 31, 19053 Schwerin, am 17. April

Hecht, Herbert, aus Lyck, jetzt Lindenschmitstraße 16, 81371 München, am 19. April

Jansen, Friedrich, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hansteinstraße 12, 28215 Bremen, am 18. April

Kipar, Berta, geb. Breda, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Teisselberg 35, 45359 Essen, am 17. April

Kleinfeldt, Olga, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt An der Eichenallee 16, 32107 Bad Salzuflen, am 19. April

Kobialka, Erika, geb. Lackner, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Oberweierstraße 4, 77948 Friesenheim, am 21. April

Kröske, Frieda, geb. Columbus, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Rosenstraße 7, 49696 Molbergen, am 16. April

Mielke, Frieda, geb. Didlaukat, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Erbeweg 16, 32429 Minden, am 16. April

Müller, Edith, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Höhentwiete 9, 22335 Hamburg, am 22. April

Planken, Artur, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Langer Kamp 93, 22850 Norderstedt, am 19. April

Regge, Erwin, aus Treuburg, Am Markt 70, jetzt Im Redder 21, 25746 Heide, am 15. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 15. April, 10.15 Uhr, N3-Fernsehen: Kolberg (Polens Vermählung mit dem Meer)

Sonnabend, 15. April, 13.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (2. Der Krieg im Westen)

Sonnabend, 15. April, 22.20 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (4. Rückzug an allen Fronten)

Sonntag, 16. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Die Koppe – Der allerhöchste Berg" (Wanderungen mit alten Reiseführern durch das Riesengebirge)

Sonntag, 16. April, 10.15 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (1. Ermland und Masuren)

Sonntag, 16. April, 15.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (2. Königsberg und Kurische Nehrung)

Sonntag, 16. April, 16 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (3. Der Krieg im Osten)

Sonntag, 16. April, 17.15 Uhr, N3-Fernsehen: Das war unser Krieg (2. Am Rande der Schlachtfelder 1939–1942)

Sonntag, 16. April, 21.45 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (5. Das Drama des Luft- und Seekrieges)

Sonntag, 16. April, 23.50 Uhr, N3-Fernsehen: Flucht in den Tod (Der Untergang des Transportschiffes „Goya")

Montag, 17. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Freigegebene Vergangenheit (Lettland sucht seine deutsche Geschichte)

Montag, 17. April, 10.15 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (2. Königsberg und die Kurische Nehrung)

Montag, 17. April, 15 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (4. Rückzug an allen Fronten)

Montag, 17. April, 17 Uhr, N3-Fernsehen: Streiflichter aus Mecklenburg-Vorpommern (Mit der Fähre an die Kurische Nehrung)

Montag, 17. April, 17.15 Uhr, N3-Fernsehen: Das war unser Krieg (3. Unter Menschen 1940–1943)

Montag, 17. April, 19 Uhr, BII: Schlesien – Das Land der zwei Kulturen

Montag, 17. April, 22.10 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (6. Der Untergang des Reiches)

Montag, 17. April, 22.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (3. Der Krieg im Osten)

Montag, 17. April, 22.45 Uhr, N3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (2. Der Krieg im Westen)

Dienstag, 18. April, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Stunde Null (Panzerfaust und weiße Fahne)

Dienstag, 18. April, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (3. Der Krieg im Osten)

Mittwoch, 19. April, 23.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (4. Rückzug an allen Fronten)

Freitag, 21. April, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Am Tag, als die Russen kamen (Eine Deutschstunde)

Richter, Hedwig, geb. Jeskolski, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 8a, jetzt 07343 Weitisberga 31, am 16. April

Rose, Ida, geb. Segatz, aus Neuendorf und Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 44, 26931 Elsfleth, am 20. April

Schiele, Klara, geb. Senkowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wiethop 3, 29683 Fallingbostel, am 20. April

Schmidt, Richard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hartmattenstraße 43, 79539 Lörrach, am 18. April

Seel, Wilhelm, aus Lyck, jetzt 49448 Quernheim 65, am 18. April

Skrotzki, Berta, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 1, 74613 Öhringen, am 22. April

Spieß, Frieda, geb. Tausendfreund, aus Tilsit, Grünwalder Straße 28 und Drengfurt, Kreis Rastenburg, jetzt Togostraße 42e, 13351 Berlin, am 18. April

Spottka, Josef, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Dreispitz 5, 63165 Mühlheim, am 19. April

Tanski, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Sudermann-Straße 4, 58135 Hagen, am 19. April

Fortsetzung auf Seite 18

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (03 37 01) 5 76 56 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 29. April, **Pr. Holland**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

So., 30. April, **Angerburg, Darkehmen, Goldap**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Gedenkveranstaltung – Sonntag, 7. Mai, 15 Uhr, Gedenkveranstaltung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg-Eimsbüttel. Die Festrede hält der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Fritz Wittmann. Die Feierstunde wird musikalisch umrahmt.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 25. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22158 Hamburg. Die Schauspielerin Carola Bloeck wird der Gruppe wieder einen netten Nachmittag bereiten.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 24. April, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Staße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Sonnabend, 29. April, 10 Uhr, Regionaltreffen im Hotel und Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, Lübeck. Neben einem gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken erwartet die Gäste ein Vortrag über Elisabeth Boehm, die Gründerin des „Ländlichen Hausfrauenvereins". Das Hotel „Schwarzbunte" ist zu erreichen über die Autobahnabfahrt Lübeck Mitte oder per Buslinien 1, 3, 10 oder 20 bis Karlstraße, Schwartauer Allee. Besonders herzlich sind die Landsleute aus den neuen Ländern eingeladen.

Heiligenbeil – Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Clubheim SV St. Georg, Hammer Steindamm 130, Hamburg (Bus 116 und 261, U-Bahn 3 in der Nähe). Anschließend geselliges Beisammensein mit Kaffeetafel. Zu dem Frühlingstreffen wird herzlich eingeladen.

Insterburg – Freitag, 5. Mai, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). – Sonnabend, 6. Mai, 8 Uhr Abfahrt vom ZOB, Bussteig 3, zum 45jährigen Bestehen der Heimatgruppe in Hannover. Kostenbeitrag: 15 DM für Mitglieder, 25 DM für Gäste. Anmeldungen bis 20. April bei Margarete Guth, Telefon 66 76 03, oder Fritz Guddat, Telefon 5 53 61 20.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Da ein Teil der Mitglieder die Information für die Dresdenfahrt per Post nicht erhalten hatte, nochmals die Daten: Der Jahresausflug soll vom 28. Juli, Abfahrt 9 Uhr ab Moorweide, bis 30. Juli, Rückkehr ca. 20 Uhr Moorweide, stattfinden. Busfahrt, zwei Übernachtungen mit Frühstück und Abendbrot (warm), Stadtrundfahrt und Ausflüge, unter anderem nach Meißen und zum Elbsandsteingebirge (nach Absprache) kosten 325 DM im Doppelzimmer, pro Person, oder 410 DM im Einzelzimmer. Es wird um Anmeldung (ob Doppelzimmer oder Einzelzimmer) bei Ursula Zimmermann, 0 40/4 60 40 76, bis spätestens 22. April gebeten. Gäste sind zu diesem Jahresausflug herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 9. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Veranstaltung der Frauengruppe – Mittwoch, 26. April, 15.30 Uhr, Treffen im Haus der Heimat. Der bekannte Hobbyfilmer Karl-Heinz Korthauer wird den Film „Unsere Alster – von der Quelle bis zur Mündung" zeigen. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Folgende Sonderveranstaltungen kündigt die Landsmannschaft Westpreußen (Bundesgeschäftsführung) an: Am 23. und 24. September findet ein Mitarbeiterkongreß in Münster statt. An diesem sollten Delegierte der örtlichen Gruppen teilnehmen. Das Programm ist noch nicht bekannt. Vom 24. bis 26. November findet ein Seminar in Münster statt. Interessenten werden gebeten, ihre Teilnahme bis spätestens 30. April bekanntzugeben beim Vorsitzenden Ernst Wittenberg, Rathenaustraße 8–10, 68535 Edingen-Neckarhausen, Telefon 0 62 03/8 13 40.

Heilbronn – In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe hatte der Vorsitzende Günther Wichmann auf die notwendige Erhaltung des kulturellen Erbes hingewiesen. Wichmann war sich auch mit dem Gastredner Günter Zdunnek, Vorsitzender der LO – Landesgruppe Baden-Württemberg, darin einig, daß eine in Zukunft erfolgreiche Arbeit auf dem kulturellen Sektor nur mit der polnischen Bevölkerung und deren Verwaltung gemeinsam möglich ist. Die hervorragende Arbeit in den Heimatkreisen bestätigt diese Aussage. Zdunnek erläuterte die schwierige finanzielle Situation, verwies jedoch auch auf künftige Unterstützung der einzelnen Gruppen bei kulturellen Veranstaltungen. Die Versammlung war gut besucht. Der Gesamt-Vorstand wurde entlastet. Die Teilnehmer gaben mit viel Beifall den Verantwortlichen ihre Anerkennung für die gelungene Veranstaltung.

Ludwigsburg – Im Saal der Kaiserhalle hatten die Damen der Frauengruppe die Tische mit duftenden Frühlingsgestecken geschmückt. Die erste Vorsitzende, Elli Irmscher, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste und besonders die Ehrenmitglieder Leni Keller und Eva Kohbieter. Für das verstorbene Mitglied Ernst Mai wurde eine Gedenkminute eingelegt und auch derer gedacht, die auf der Flucht und Gefangenschaft ihr Leben gelassen hatten. Es folgte ein Bericht der 1. Vorsitzenden über die Veranstaltungen, die jedesmal sehr gut besucht waren. Elli Irmscher bedankte sich für die gute Unterstützung beim 2. Vorsitzenden, Rudi Teprowsky, bei den Vorstandsmitgliedern und bei den Damen Fridl Grömmke, Waltraud Matzat, Monika Kaun, Leni Keller, Gertrud Petruck und Gertrud Steubler, die zu jeder Zusammenkunft den passenden Tischschmuck fertigten. Kassierer Hans Matzat verlas den Kassenbericht, Eva Kohbieter den Kassenprüfungsbericht, der von Hubert Wedig und von Eva Kohbieter abgesegnet worden war. Zum weiteren Ehrenmitglied wurde Clara Gelpke ernannt. Für ihre langjährige Treue bedankte sich die 1. Vorsitzende. Das Kaffeetrinken wurde mit heiteren Klängen von Rudi Teprowsky untermalt. Mit besinnlichen und humorvollen Vorträgen erfreuten Rosemarie Ottmann, Ingeborg Kwasny, Hildegard Lau, Trude Neumann und Brunhild Kranich die Anwesenden. Vize Rudi Teprowsky bedankte sich bei der 1. Vorsitzenden für ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft im vergangenen Jahr und bei allen Vortragskünstlern. Ferner versicherte Rudi Teprowsky bis zum nächsten Treffen mit einigen Vorstandsmitgliedern verschiedene Zielorte für den Jahresausflug zu erkunden und mit dem Termin bekanntzugeben.

Stuttgart – Dienstag, 25. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im „Ratskeller", Stuttgart-Mitte.

Ulm/Neu-Ulm – Dienstag, 25. April, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe an der Bushaltestelle Donaubad, Bus 3. Nach der Wanderung Einkehr im Ulmer Ruderclub. – Sonnabend, 29. April, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben. Die Landsleute möchten bitte Anregungen für die Veranstaltungen des Jahres mitbringen.

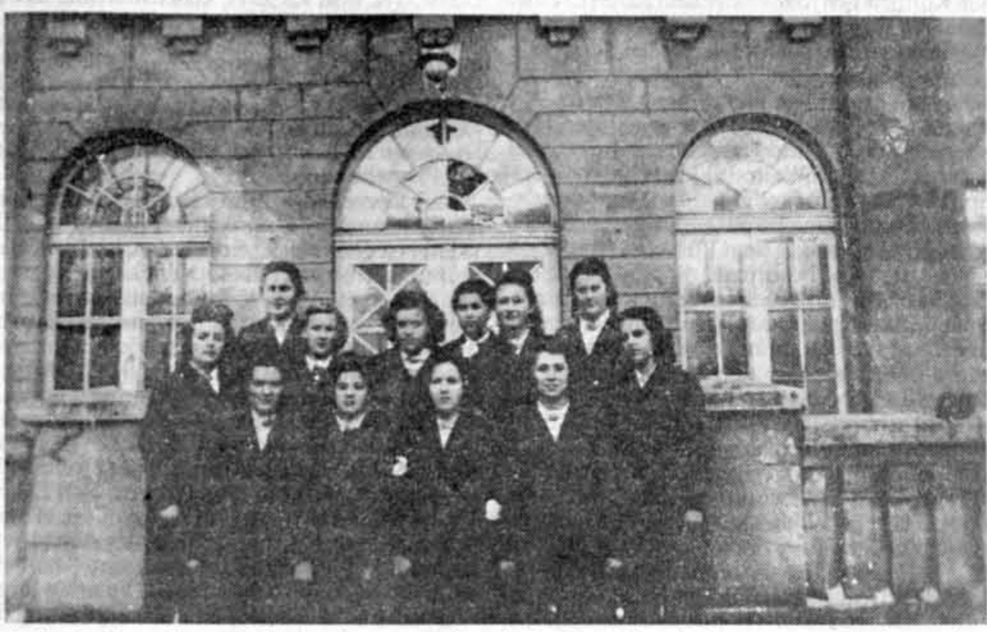
VS-Schwenningen – Die Mitglieder der Gruppe trafen sich zu ihrer Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Bären". Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Günter Wetzel wurde an die Vertreibung vor 50 Jahren erinnert. Der 1. Vorsitzende sprach weiter von einem aktiven vergangenen Jahr. Für die Bruderhilfe Ostpreußen, die Kulturhilfe Westpreußen und den Kirchenbauverein Pommern seien wieder Spenden überwiesen worden. Im Stadtarchiv habe die Nord-Ostdeutsche Landsmannschaft in bebilderten und schriftlichen Darstellungen sich und ihre Arbeit in vielen Ordnern zur Geltung gebracht. Außerdem wurden zudem wieder vier Familien geworben. Wanderungen und Spaziergänge, Seniorentreffen mit Vorträgen über die Kultur der Heimat, Ausflug und Erntedankfeier, Adventsfeier mit Ehrungen verdienstvoller Landsleute sowie die Bescherung von 25 Kindern waren nur ein Teil des reichhaltigen Programms. Die neue Gruppe „Junge Familie" unter der Leitung von Marion Winter sei bei vielen Treffen aktiv gewesen. Ebenso sei im sozialen Bereich der Gruppe unter der Leitung von Leo Stahlfeld viel Gutes geleistet worden. Nach dem Bericht des Kassenprüfers Emil Roßmann wurde der Hauptkassiererin Liselotte Norkus für ihre geleistete Arbeit gedankt. Der Kassenbestand erlaubt auch weiterhin, die Arbeit für die Heimat zu finanzieren. Nach Beendigung der Jahreshauptversammlung wurde ein Dia-Film über Begebenheiten in der Gruppe im vergangenen Jahr gezeigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Mittwoch, 19. April, 18.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte „Tambosi", Promenade 11, Bamberg. Thema: 50 Jahre danach, die letzten Monate des Zweiten Weltkriegs (1944/45). Es wird Edita Jackermeier referieren. Außerdem soll über den Besuch bei den Landsleuten in Gotha am 14. Juni geplant werden. Zu dieser Veranstaltung sind Gäste willkommen.

Erinnerungsfoto 1041



Arbeitsdienstlager Erben – Angeregt durch die Veröffentlichung einer Postkarte des Dorfs Erben, Kreis Ortelsburg, im Ostpreußenblatt 1992, sandte unsere Leserin Edith Hinzmann diese Vergrößerung ein. Sie schreibt: „Sogleich wurden bei mir Erinnerungen an das Jahr 1943/44 wach. Zu jener Zeit war ich dort Arbeitsmaid. Ich fand noch zwei Aufnahmen aus der Zeit von unserer Gruppe im Lager Erben." Von den Namen blieben ihr nur Ursula Vongehr und ... Süß in Erinnerung. Weiter teilt sie mit: „Ich würde mich freuen, wenn Sie diese Fotos noch verwenden können und ich dadurch noch Verbindung zu einigen ehemaligen Arbeitsmaiden bekäme. Mein Geburtsname ist Thien, früher wohnhaft in Finkental, Bahnstation, Kreis Tilsit-Ragnit." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1041" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die in Mitteldeutschland lebende Einsenderin weitergeleitet. H. S.

Fürstenfeldbruck – Zu Beginn der Jahressitzung des Kreisvorstandes berichtete Vorsitzender Horst Dietrich über den Besuch von örtlichen und auswärtigen Veranstaltungen. Kassenprüfer Walter Kiefer meldete eine einwandfreie Führung der Finanzmittel durch Kassiererin Ursula Fischer. Horst Dietrich, seit 1977 Kreisverbandsvorsitzender, verzichtete aus Altersgründen auf eine Wiederwahl. Zum neuen Kreisvorsitzenden wählte die Versammlung mit überwiegender Mehrheit Günter Jäckel, Olching. Wiedergewählt wurden als 2. Vorsitzende Susanne Lindemann, Schriftführerin Hedwig Broszeit, Kassiererin Ursula Fischer, Kulturwart Erwin Mueller, Kassenprüfer Walter Kiefer sowie die Beisitzer Otto Bielski, Harald Blochus, Hilde Koch und Gerda Hofmeister. Susanne Lindemann gratulierte Günter Jäckel zu seiner Wahl zum neuen Vorsitzenden und wünschte ihm viel Erfolg für seine neue Aufgabe. Günter Jäckel ernannte im Namen der Ortsverbände Horst Dietrich in Würdigung seiner unermüdlichen Tätigkeit als Kreisvorsitzender und seines erfolgreichen Einsatzes seit der Verbandsgründung im Jahre 1952 zum Ehrenvorsitzenden. Zu Landesdelegierten für die Tagung der LO vom 12. bis 14. Mai in Kitzingen wurden dann Dorothea und Günter Jäckel bestimmt. Otto Bielski gedachte in Gedichtform der 50jährigen Wiederkehr von Flucht und Vertreibung aus den Heimatprovinzen und Landsmann Alfred Graumann, Gernlinden, erinnerte abschließend an die insgesamt 18 Vertriebenen-Denkmäler im hiesigen Landkreis.

Kitzingen – Sonntag, 30. April, 14.30 Uhr, Kaffeenachmittag in der Bahnhofsgaststätte in Kitzingen. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollen die langjährigen Mitglieder geehrt werden. Anschließend Klopsessen.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 29. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Gasthaus „Zappe", Aussiger Straße 28 (im Wintergarten), Waldkraiburg.

Nürnberg – Freitag, 21. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz 9, Nürnberg. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Hartmut Borkmann, Telefon (03 38 31) 3 03 82, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Landesgruppe – Aktiv und erfolgreich hatte sich in vergangener Zeit die Landesgruppe dargestellt. Nachdem in der Stadt Brandenburg die Ausstellung „Gemeinsame Heimat in Ost- und Westpreußen – mit Exponaten zur Flucht und Vertreibung" erfolgreich gelaufen war, wurde dieselbe Ausstellung 20 Tage im Gymnasium im Pulverturm in Prenzlau mit großem Erfolg gezeigt. Bis zum Osterwochenende läuft diese Ausstellung im Schloß Oranienburg, danach von Anfang bis Mitte Mai eine Fortsetzung (2. Teil) dieser Ausstellung ebenfalls im Schloß. Geplant ist im Juli die Ausstellung „Geschichte Ost- und Westpreußens" sowie als aktuelles Thema Flucht und Vertreibung in der Plattenburg bei Bad Wisnack in der Priegnitz. Veranstalter sind die BdV-Gruppe Perleberg/Wittenberg sowie die Landesgruppe Brandenburg der LO. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Anläßlich einer Festveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen in Rathenow fanden zwischen dem dortigen Vorsitzenden Herbert Kappahnke und dem Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Brandenburg, Hartmut Borkmann, Gespräche über eine engere Zusammenarbeit statt. Schon zu der zweiten Veranstaltung lud die Ortsgruppe Belzig/Fläming, die Anfang des Jahres gegründet wurde, in den Saal im Seniorenheim Klinkergrund ein. Thema der Veranstaltung war: „Wurzeln unserer Geschichte".

Brandenburg/Havel – Donnerstag, 20. April, 14 Uhr, Filmveranstaltung „Ostpreußen aus der Luft" im Club der Volkssolidarität gezeigt. – Die Stadt- und Kreisgruppe lud zu einer geselligen Tanzveranstaltung ein. Etwa 80 Landsleute kamen zusammen, um sich diese Freude nach langer Zeit schwerer Aufbauarbeit zu gönnen. Eine Wiederholung ist im September geplant.

Oberhavel/Oranienburg – Die Kreisgruppe lud zu ihrer Jahresmitgliederversammlung mit Neuwahl ein. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender wurde Horst Haut (Schmachtenhagen); 2. Vorsitzende Ursula Karupka (Teschendorf); 3. Vorsitzender Gerhard Taurat (Oranienburg). Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Sieglinde Kenzler (Oranienburg); Gerhard Peter (Zehdenick), Horst Metzdorf (Velten); Otto Steinbacher (Bergfelde); Ulrike Peter (Oranienburg).

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Donnerstag, 27. April, 18 Uhr, Jahreshauptversammlung im Vortragssaal der Konrad-Adenauer-Stiftung, Martinistraße 25. Im Anschluß wird ein Film aus dem Archiv der LO, Hamburg, der noch vor 1945 in Ostpreußen gedreht wurde, gezeigt. Außerdem stellt Günther Obitz, Journalist und neues Mitglied, sein Buch „Geschichten vom Wall" vor. – Sonntag, 30. April, 10 Uhr, Ökumenischer Gedenkgottesdienst für die Opfer durch Flucht und Vertreibung (1944–50) im St.-Petri-Dom zu Bremen. Es predigt Immanuel Müller.

Bremerhaven – Freitag, 28. April, 16.30 Uhr Abfahrt des Busses vom Hauptbahnhof zur „Strandlust" in Vegesack zum „Bunten Abend". Kosten pro Person 30 DM. In dieser Summe ist neben einem ostpreußischen Schmand-Schinken-Essen ein volles Kulturprogramm enthalten. Auch der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, hat sein Kommen zugesagt. Anmeldungen nimmt Anni Putz entgegen.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Eschborn – Sonntag, 30. April, 15 Uhr, „Volkstumsnachmittag" in der Stadthalle von Eschborn. Es ist eine Veranstaltung des BdV, Kreisverband Main-Taunus, zu der die umliegenden Kreisverbände eingeladen sind. Eschborn ist mit den S-Bahnen 3 und 4 bequem zu erreichen. Eintritt: 12 DM. – Zu einer Ferienreise nach Ungarn vom 5. bis 13. August lädt der BdV ein. Es werden unter anderem besucht: Budapest, Plattensee, Puszta, eine Bauernhochzeit, das Donauknie. Preis der Reise: 998 DM. Weitere Informationen beim BdV, Gartenstaße 15, 65760 Eschborn, Telefon 0 61 73/6 39 35.

Frankfurt – In der Jahresmitgliederversammlung der Kreisgruppe, die im Haus Dornbusch stattfand, erstattete Vorsitzender Hermann Neuwald den Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das vergangene Jahr. Es wurden 37 Veranstaltungen organisiert und durchgeführt, sechs Vorstandssitzungen gehalten. Der Vorstand war mit

fünf Mitgliedern zur Kreisdelegiertentagung in Gießen, mit zwei Mitgliedern zu den Westpreußischen Kulturtagen in Münster und nahm mit vier Personen teil an den Kulturtagen der Ostpreußen in Wiesbaden. Im sozialen Bereich hat der Vorsitzende 80 Krankenbesuche bei Mitgliedern gemacht und unzählige Beratungen erteilt. Die Schatzmeisterin Hildegard Weber hat den Kassenbericht mit Ein- und Ausgaben erläutert, und die Kassenprüferin Waltraud Ernst hat den Kassenprüfungsbericht für das vergangene Jahr vorgelesen. Es gab keine Beanstandungen. Mitglied Gerhard Seikat dankte dem Vorstand für die geleistete Arbeit und beantragte die Entlastung des Vorstandes. Alle anwesenden Mitglieder stimmten der Entlastung zu. Es folgten Gedenken an die Vertreibung vor 50 Jahren und Gedenken und Ehrung der Toten hier und in der Heimat. Im anschließenden geselligen Teil zeigte Hermann Neuwald in einem Dia-Vortrag Bilder der Erinnerung an schöne, erlebte Silvester-Reisen.

Heppenheim – Die Kreisgruppe hatte zu ihrer 16. Preußischen Tafelrunde ins Hotel „Am Bruchsee" in Heppenheim eingeladen. Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus konnte über 160 Gäste begrüßen, darunter den Bundestagsabgeordneten Dr. Michael Meister (CDU) sowie den neuen Landtagsabgeordneten Dr. Peter Lennert (CDU). Karalus erinnerte an die jetzt 50 Jahre zurückliegenden Ereignisse des Krieges, der am 8. Mai 1945 mit der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht und der Niederlage Deutschlands endete. Dieser Tag sollte in Stille und Würde begangen werden, im Gedenken an die unzähligen Toten. Diplomingenieur Paul Stein, Vorsitzender der Pommerschen Landsmannschaft in Frankfurt und früher selbst in der Flugzeugindustrie tätig gewesen, referierte dann in anschaulicher Weise über seinen Landsmann Otto Lilienthal, den „Vater des menschlichen Fliegens". Am 8. Juni 1896 kam Otto Lilienthal bei einem Absturz ums Leben und wurde in Berlin-Lichterfelde beigesetzt. Er hinterließ seine Frau Agnes und vier kleine Kinder. Für die musikalische Umrahmung dieses gelungenen Abends sorgte Renate Habermaier. Die Hotelküche hatte mit „Schweinenacken mit Mohrrübengemüse" sowie Reisspeise ein echt pommersches Gericht beigesteuert.

Wiesbaden – Im Rahmen der Jahreshauptversammlung fanden unter Leitung von Siegfried Selke auch Wahlen des Vorstandes und der Kassenprüfer statt. Mit Ausnahme von Albert Berkau, Hans-Peter Kukwa und Annemarie Schittko, die nicht mehr kandidierten, wurde der bisherige Vorstand mit Dieter Schetat (Vorsitzender), Irena Zoch (Schatzmeisterin), Ulrich Kories (Schriftführer) und den weiteren Mitgliedern Heinz Adomat, Hildegard Buchsteiner, Irmgard Kories, Helga Laubmeyer, Margot Schittko, Ilona Schmidt und Helmut Zoch einstimmig wiedergewählt. Als neue Mitglieder wurden berufen Hildegard Boll, Irmgard Hoedtke de Fito, Heinz Kroehnert und Leo Nickel. Die Leiterin der Frauengruppe, Helga Kukwa, gehört aufgrund ihrer Funktion ebenfalls dem Vorstand an. Sie wurde einstimmig gewählt, nachdem die bisherige Leiterin, Martha Dobischat, nach fünfjähriger Tätigkeit aus Altersgründen nicht mehr kandidierte. Zu Kassenprüfern für die nächsten drei Jahre wurden ernannt: Albert Berkau, Peter Goerlitz, Charlotte Tobies und Christian Wnuck. Der Vorsitzende Dieter Schetat dankte der ausgeschiedenen Frauengruppenleiterin und Hans-Peter Kukwa, der dem Vorstand 21 Jahre angehörte und in dieser Zeit drei Jahre an der Spitze stand, für ihre wirkungsvolle Arbeit und würdigte die Leistungen und Verdienste um die Heimat.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam/Kamminke – Die über 23 000 Bombentoten von Swinemünde waren vor allem Flüchtlinge aus Hinterpommern, Ost- und Westpreußen. Als auf der Kriegsgräberstätte Golm bei Kamminke/Usedom der 50. Gedenktag feierlich begangen wurde, legte auch der Anklamer Bund der Vertriebenen einen Kranz nieder. Etliche Mitglieder sind Augenzeugen des angloamerikanischen Luftangriffs gewesen oder dem Inferno nur knapp entronnen, wie der Westpreuße Wolfgang Krüger aus der Anklamer Südstadt. Im vorangegangenen Pressegespräch gedachte auch der Anklamer Landrat Herbert Kautz des Fluchtwegs seiner Angehörigen, der beinahe über Swinemünde geführt hätte. In den Ansprachen wurde vor allem eine Erinnerung „nach vorn" betont, damit sich solche Untaten nie mehr wiederholen.

Parchim – Sonnabend, 6. Mai, 10 bis 17 Uhr, Treffen der Gumbinner in der Gaststätte „Zur Schleuse", 19372 Garwitz/Elch (10 km von 19370 Parchim entfernt, nahe der Bundesautobahn 24, Abzweigung Stolpe). Ein Wiedersehen mit kulturellem Programm, Video-Vortrag, Mittagessen und Kaffeetrinken. Anmeldungen zum Treffen und Mittagessen sind zu richten an Dr. med. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38. – Vorankündigung: Ein weiteres Treffen findet am 9. Dezember, 10 bis 17 Uhr, im Café Scholz, 19370 Parchim (nahe der Bundesautobahn 24, Abzweigung Stolpe) statt. Es soll ein gemütliches Beisammensein mit kulturellem Programm, Mittagessen und Kaffeetrinken werden. Anmeldungen zu diesem Treffen sind ebenfalls an Dr. med. Friedrich-Eberhard Hahn zu richten.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Zum Frühlingsanfang hatte der Vorstand der Gruppe unter dem Motto „Der Winter ist vergangen" eingeladen, und es erklang hoffnungsfroh im vollbesetzten Saal des Kurhauses. Es begrüßte stellvertretend für den erkrankten Vorsitzenden, Kurt Arndt, Jürgen Warnecke die Gäste und Mitwirkenden sowie den Kreisvorsitzenden der Gruppe von Uelzen, Wilhelm Hopp. Es wirkten mit der Gemischte Chor „Liedertafel Germania von 1864 zu Bad Bevensen" unter der Leitung von Fred Gallinski. Es folgten lustige Gedichte und Geschichten zum Frühling aus Ostpreußen, vorgetragen von den Damen Täck, Staedler und Arndt, Jürgen Warnecke und Bruno Noetel. Für den gelungenen Abend wurden die Mitwirkenden mit langem Beifall belohnt. Landsmann Bruno Noetzel dankte Jürgen Warnecke für die hilfsbereite Durchführung dieser Veranstaltung.

Braunschweig-Stadt – Mittwoch, 26. April, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Pfarrer Johann Bruß wird über seine Heimat Siebenbürgen berichten.

Osnabrück – Dienstag, 25. April, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ Ziegenbrink.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Landesdelegiertentagung der Landesgruppe stand unter dem Eindruck des Todes des langjährigen Vorsitzenden Alfred Mikoleit. Der stellvertretende Vorsitzende Torne Möbius würdigte seine Verdienste und nannte seine Ehrungen, unter anderem das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und das Goldene Ehrenzeichen der LO. Er rief die Landsleute auf, im Sinne des einsatzbereiten und vorbildlichen Weggefährten weiterzuarbeiten. Als neuer Vorsitzender wurde Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, Jahrgang 1945, Regierungsdirektor im Umweltministerium, gewählt. Die beiden Stellvertreter wurden in Wiederwahl Torne Möbius und Manfred Ruhnau. Zum Schatzmeister wurde Alfred Nehrenheim wiedergewählt, und neuer Schriftführer wurde Christian Gomolka. Die Kassenprüfung wurde der Gruppe Gladbeck übertragen. Zum Schiedsgericht wurden Hilde Utikal und Ursula Witt und zum Ehrengericht Hartmut Gaßner, Hans-Günther Parplies und als Beisitzerin Christa Wank und Dora Kalkhorst gewählt. Der neue Vorstand berief Heinke Braß als Frauenreferentin, Dr. Bärbel Beutner als Kulturreferentin und Bernhard Knappstein als Jugendreferent. Die Bezirksreferenten wurden, wie der geschäftsführende Vorstand, von der Delegiertenversammlung gewählt: für den Regierungsbezirk Arnsberg Dieter Mayer, für den Regierungsbezirk Detmold Ursula Witt, für den Regierungsbezirk Düsseldorf Dora Kalkhorst, für den Regierungsbezirk Köln/Aachen Manfred Ruhnau und für den Regierungsbezirk Münster Gerhard Lewandowski.

Bielefeld – Donnerstag, 27. April, 16 Uhr, Heimat-Literaturstunde im Haus der Technik, 5. Etage. – Sonnabend, 29. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag „Zur Maienzeit" zusammen mit der Pommerschen Landsmannschaft in der Schlachthof-Gaststätte, Walter-Rathenau-Straße 28. – Voranzeige: Mittwoch, 17. Mai, Halbtagsfahrt nach Lemförde zum Besuch des Vandsburger Schwesternhauses und des v.-Sanden-Museums.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 21. April, 14.30 Uhr, Treffen in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Es wird ein Video-Film über Uganda gezeigt. Ein Mitglied des Seniorenschutzbundes „Graue Panther" wird berichten. Gäste sind willkommen.

Lüdenscheid – Zur Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzender Dieter Mayer wieder viele Landsleute, den Ehrenvorsitzenden Curt Albrecht, den früheren Vorsitzenden Dr. Wilde, Rektor i. R. Karl Baumann, den früheren stellvertretenden Vorsitzenden Hans-Peter Rosenfeld, den Vorsitzenden des Heimkehrerverbandes Roland Bayer nebst Gattin sowie die örtliche Presse begrüßen. Nach dem Gedenken an „Flucht und Vertreibung" folgte die Totenehrung. So wurde besonders des verstorbenen Landesvorsitzenden Alfred Mikoleit gedacht sowie aller Landsleute, die im vergangenen Jahr verstarben. Treueurkunden für mehr als zehn Jahre Mitgliedschaft erhielten: Rosemarie Biallas, Elisabeth Borutta, Herta Brachmann, Frieda Budrat, Frank Gromball, Maria Gruhn, Brigitte Kahler, Edith Loebert, Otto Schirmer, Elfriede und Wolfgang Wachsmuth. Es folgte der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Dieter Mayer über die Aktivitäten des vergangenen Jahres sowie die Berichte der einzelnen Gruppen. Danach konnte die Tagesordnung zügig abgewickelt werden. Neue Kassenprüfer wurden: Ursula Huve, Ingetraud Borlinghaus und Eberhard Mayer. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Rektor a. D. Karl Baumann gewählt. Dies Amt war seit dem Tod von Ernst Regge im Juni 1993 nicht besetzt. Für die zurückgetretene 1. Schriftführerin Jutta Scholz wurde in dieser Versammlung kein Ersatz gefunden werden. Der Vorstand übernimmt diese Tätigkeit. Gedichte wurden von Kulturwartin Waltraud Lange und Thea Pühl vorgetragen. Anschließend folgte das traditionelle Grützwurstessen. Dank ging an alle Helfer und Helferinnen für das Ausschmücken des Raumes sowie des Bedienens. Vorsitzender Dieter Mayer wurde erneut zum Bezirksreferenten des Bezirkes Arnsberg auf der Landeskulturtagung in Oberhausen gewählt.

Iserlohn – Donnerstag, 20. April, 19 Uhr, Stammtischrunde im „Haus Dechenhöhle", Dechenhöhle 5, Iserlohn-Letmathe. – Zum Frühlingsfest hatte die Gruppe nicht nur Mitglieder, sondern auch Freunde und Bekannte ins „Haus Dechenhöhle" eingeladen. Das Programm eröffnete der Singekreis in Begleitung der selbstgebastelten Teufelsgeige von Friedhelm Hoffmann, die vom 1. Vorsitzenden Werner Grußening gespielt wurde. In ostpreußischer Mundart präsentierte Elfriede Schellnack ein Gedicht und Lilli Janßen sprach über die ostpreußischen Sitten und Gebräuche zum Osterfest. Altdeutsche Frühlingstänze und einige Sketche trugen zur weiteren Gestaltung des Abends bei. Es war wieder ein gelungenes Fest für jung und alt. Außerdem wurden folgende Termine bekanntgegeben: Am 25. Mai Wandertag und am 25. Juni Tagesausflug.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Sonnabend, 29. April, 13 Uhr, Abfahrt ab Hotel Hammer am Hauptbahnhof zur Busfahrt durch den Hunsrück. Anschließend Einkehr in Niederheimbach, Schloßberghof. Anmeldung bitte bei Familie Schreiber, Telefon 47 62 10, oder Frau Balewski, Telefon 47 47 10. – Eine zweite Fahrt ist geplant. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Neustadt – Die Mitglieder der Gruppe trafen sich in der Heimatstube zur Generalversammlung. Manfred Schusziara stellte in seinem Rechenschaftsbericht heraus, daß das Bundestreffen in Düsseldorf, der Dia-Vortrag über Nord-Ostpreußen in der Volkshochschule und das Fleckessen zu den wichtigsten Veranstaltungen im vergangenen Jahr gehörten. Auch die Pflege der ostpreußischen Mundart bleibt ein Hauptanliegen. Der Kassenbericht von Otto Waschkowski bestätigte, daß das Vereinsgeld treuhänderisch verwaltet und sparsam ausgegeben wird. Bei der Neuwahl des Vorstands bestätigten die Mitglieder erneut Manfred Schusziara als 1. und Herbert Olschewski als 2. Vorsitzenden. Horst Hoffmann, der als Aussiedlerbetreuer in Neustadt tätig ist, rückte als 3. Vorsitzender auf. Erika Melzer und Otto Waschkowski behielten ihre Ämter als Schriftführer und Kassierer. Kurt Boeckmann, Elfriede Schaedler und Dieter Melzer wurden als Beisitzer wiedergewählt. Erna Salamon und Paul Schulzki bleiben Kassenprüfer.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Alle Königsberger sind zu einer gemeinsamen Fahrt nach Duisburg in das „Museum der Stadt Königsberg" herzlich eingeladen. Die Fahrt findet am 19. und 20. August statt. Abfahrt ab Chemnitz 6 Uhr. Übernachtung im Ibis-Hotel Duisburg. Im Preis von 180 DM pro Person sind enthalten: Fahrt im Komfortbus, Übernachtung im Doppelzimmer, 1 Frühstück, 1 Abendbrot, Stadtrundfahrt in Duisburg, Hafenrundfahrt, Museumsbesuch. Einzelzimmerzuschlag 35 DM. Ferner findet vom 10. bis 17. Juni ab Chemnitz eine Sonderfahrt nach Königsberg statt. Jeder Teilnehmer erhält die Möglichkeit, seine Straße, seine Schule und was er sonst noch sehen möchte, soweit noch vorhanden, zu besuchen. Meldungen für beide Reisen an Klaus Adam, Albert-Köhler-Straße 25, 09122 Chemnitz, Telefon/Fax 03 71/22 96 71.

Dresden – Montag, 24. April, 17 Uhr, Video-Vortrag über das südliche Königsberg und Danzig im BdV-Begegnungszentrum auf der Augsburger Straße 86, 01277 Dresden. – Vorankündigung: Anfang Mai dieses Jahres reisen zahlreiche Landsleute in ihre Heimatstadt Königsberg. Die Teilnehmer dieser Reise treffen sich am 19. Juni, 16 Uhr, ebenfalls auf der Augsburger Straße 86, um von ihren Erlebnissen in der Heimat zu berichten. Alle Interessenten sind dazu herzlich eingeladen. – Unter der Thematik „Unsere Heimat Ostpreußen" standen die vergangenen, in der Begegnungsstätte des BdV-Landesverbandes Sachsen/Schlesische Lausitz e. V. durchgeführten und sehr gut besuchten Veranstaltungen der Kreisgruppe in Dresden. Über die Presse eingeladen wurden alle Interessenten und Landsleute aus den Heimatkreisen zu Video-Vorträgen über das südliche Königsberg/Danzig, Tilsit und Königsberg sowie zu einer Lesung aus Werken der ostpreußischen Schriftstellerin Agnes Miegel. Diese Lesung wurde von der Ostpreußin Elfriede Rick durchgeführt. Die aus Schelecken/Kreis Labiau stammende Frau leitet seit einem Jahr mit großem Engagement jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat die Handarbeitsgruppe im BdV-Begegnungszentrum Dresden. Die Frauen beschäftigen sich mit ostpreußischen Handarbeitstechniken, um sie vor dem „Vergessenwerden" zu bewahren, aber auch, weil sie Freude an der gemeinsamen Arbeit in der Gruppe haben. Viele schöne Dinge sind bereits gestrickt, gehäkelt, gestickt und gewebt worden, so z. B. Memelländer Handschuhe, Wandteppiche und die für Ostpreußen typischen Jostenbänder. Zur Zeit sind die Frauen der Handarbeitsgruppe dabei, ostpreußische Trachten herzustellen. Zahlreiche Trachten sind bereits fertig. Sie werden im nächsten Jahr auf einer Ausstellung im Dresdner Kulturrathaus gezeigt sowie bei allen ostpreußischen Veranstaltungen vorgeführt.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Noch bis zum 28. April wird die Ausstellung „50 Jahre Flucht und Vertreibung – Menschen unterwegs" im Rathaus, 1. Etage, gezeigt.

Klötze – Mit einem Beitrag „Die Heimat ruft", von Lm. Delau begann die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe. Delau fuhr für zwei Jahre als Deutschlehrer in den Kreis Johannesburg. Seine 100 bis 150 Schüler unterschiedlichen Alters, Deutsche wie Polen, waren an der deutschen Sprache sehr interessiert. Seine dort geknüpften Verbindungen hält er heute noch aufrecht und er bereitet sich auf einen weiteren Einsatz vor. In der anschließenden Wahl wurde Josef Lorenz aus Pr. Eylau zum Vorsitzenden gewählt. Damit ist der im Jahr 1916 geborene Landsmann der älteste Vorsitzende einer Kreisgruppe in Sachsen-Anhalt. Bis zum 80. Lebensjahr will er sein Amt behalten, wenn nichts dazwischen kommt, und die jüngeren Stellvertreter anleiten.

Stendal – Über 90 Landsleute trafen sich zur Vollversammlung im Rathausfestsaal der Stadt Stendal. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied, begleitet vom Pianisten Horst Bischoff vom Theater der Altmark, wurde die Versammlung eröffnet. Vorsitzender der Kreisgruppe, Ernst Duddeck, begrüßte als Referenten den Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, sowie die Vorsitzenden der Kreisgruppen des BdV, der Pommern, Sudeten und Schlesier. Wilhelm v. Gottberg erinnerte an die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren und mahnte an, daß die Gedenktage zum 8. Mai nicht nur der Befreiung und dem Ende des Zweiten Weltkrieges gewidmet sein dürften, sondern auch Flucht und Vertreibung müßten dabei eingeordnet sein. Anschaulich schilderte der Referent die Lage der Deutschen und Rußlanddeutschen in Nord- und Süd-Ostpreußen. Dabei wurden die aktuellen Aufgaben der Landsmannschaft zur Erhaltung der deutschen Identität in Ostpreußen erläutert. Alle Teilnehmer waren sich einig: Diese Versammlung war ein eindrucksvolles Erlebnis.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Lübeck – Sonnabend, 29. April, 10 Uhr, Treffen der Gumbinner aus dem norddeutschen Raum im Hotel und Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, Lübeck. Zu dem Gumbinner Regionaltreffen werden besonders herzlich die Landsleute aus den neuen Ländern eingeladen. Es erwartet die Gäste neben einem gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken ein Vortrag über Elisabeth Boehm, die Gründerin des „Ländlichen Hausfrauenvereins". Das Hotel „Schwarzbunte" ist zu erreichen über die Autobahnabfahrt Lübeck Mitte oder per Buslinien 1, 3, 10 oder 20 bis Karlstraße, Schwartauer Allee.

Lübeck „Memelland-Gruppe" – Sonntag, 23. April, 15 Uhr, Film-Nachmittag im Prismensaal des Mövenpick-Hotels, Lübeck. Der Bundeskulturwart der Landsmannschaft Pommern, Hartmut-Peter Schiller, wird den Film „Mit dem Blick nach Osten" (Besuch Hans-Joachim Köhlers in Trakehnen) zeigen, zu dem alle Freunde des Trakehner Pferdes herzlich eingeladen sind.

Malente – Mittwoch, 26. April, 16 Uhr, Veranstaltung im Deutschen Haus, Bahnhofstraße 71, 23714 Malente. Bodo Vorbusch aus Stolpe wird aus seinen Büchern, die er über das Leben in und um Danzig geschrieben hat, vorlesen. Freunde und Gäste der Gruppe sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Pinneberg – Sonntag, 7. Mai, Tagesausflug mit Bus und Schiffen. Abfahrtzeit: 7 Uhr. Rückkehr: ca. 18 Uhr. Die Fahrt geht nach Sønderburg in Dänemark, von dort zurück mit dem Schiff nach Damp 2000. Mit dem Bus dann wieder weiter nach Wellingsdorf bei Kiel und danach mit dem Schiff auf der Schwentine nach Raisdorf. Rückkehr nach Pinneberg mit dem Bus. Der Fahrpreis pro Person beträgt 38 DM. Enthalten sind Bus- und Schiffsreisen, Mittagessen und Kaffeetafel. Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder der Gruppe entgegen. – Vom 17. bis 22. September findet eine Reise nach Beverungen/Blankenau statt. Leistungen: Fahrt im modernen Reisering-Fernreisebus, Unterbringung im Hotel mit Halbpension. Teilnehmerpreis pro Person: 690 DM (DZ) oder 770 DM (EZ). Rechtzeitige Anmeldung erwünscht bei den Vorstandsmitgliedern der Gruppe.

Uetersen – Rund 70 Mitglieder und Gäste konnte die 1. Vorsitzende Ilse Rudat zu der vergangenen Monatsversammlung begrüßen. Zu dieser Veranstaltung hatte die 1. Vorsitzende den Schönkirchener Pastor Eckart Ehlers eingeladen, der ein lebendiges Portrait der Königin Luise vortrug. Pastor Ehlers, ein brillanter Rhetoriker, konnte das Bild der Königin in charmant ausdrucksvoller Weise wiedergeben. Zuvor hatte Ilse Rudat die zwischenzeitlichen Geburtstagskinder geehrt und die Anwesenden konnten bei einer gemütlichen Kaffeestunde, für die Herta Schulz wieder bestens gesorgt hatte, einen kleinen Plausch abhalten. Die Vorsitzende bedankte sich im Namen aller bei Pastor Ehlers für den hervorragenden Beitrag. Anschließend erinnerte sie an die Sommerausfahrt am 18. Juni aus Anlaß „50 Jahre Kriegsende" zum Marine-Ehrenmal nach Laboe.

Land Thüringen

Erfurt – Die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, bittet alle Ostpreußinnen und Ostpreußen, die eventuell bereit sind, an ihrem

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

20. –23. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Gowarten und Kreuzingen. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.
22. April, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Schaaksvitte und Umgebung. Gaststätte „Zur Linde", 27619 Spaden, Leherstraße 59.
22. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Hoverbeck. Winzerschenke, 53572 Unkel.
22. /23. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Umgebung. Gaststätte „Kohlbrecher", Osnabrück, Wersener Landstraße 2.
23. April, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Karpauen. Strandterrassen, Wunstorf-Steinrade.
29. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren, Hotel Lindenhof, Eckernförde.
29. /30. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen, Hotel „Zur Linde", Holzminden, Lindenstraße 4.
29. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hotel „Schwarzbunte", Lübeck, Bei der Lohmühle 11.
29. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel.
29. April, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen
29. April/1. Mai, **Johannisburg:** 550 Jahre Arys. Bad Pyrmont.
29. /30. April, **Sensburg:** Ortstreffen Heinrichsdorf. Hotel „Haus Rasche", 59505 Bad Sassendorf, Wilhelmstraße 1.
30. April, **Lötzen:** Regionaltreffen. Restaurant Peenegrund, Anklam, Pragenwalker Allee 90c.
30. April/1. Mai, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Kurhaus, Bad Nenndorf.
1. Mai, **Johannisburg:** Regionaltreffen/ Ortstreffen Drigelsdorf. Gasthaus „Goldener Ring", Düsseldorf, Burgplatz.
5. –7. Mai, **Gerdauen:** Regionaltreffen Sillginnen. Bodenfelde/Weser.
6. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Gillau. Stadthalle, Werl.
6. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Neu Kockendorf. Gaststätte Rammelmann, Werl, Neuerstraße 12.
6. Mai, **Angerapp:** Regionaltreffen. Deutschlandhaus, Berlin, Stresemannstraße 90.
6. Mai, **Angerburg:** Regionaltreffen. Deutschlandhaus, Berlin, Stresemannstraße 90.
6. Mai, **Goldap:** Regionaltreffen. Deutschlandhaus, Berlin, Stresemannstraße 90.
6. Mai, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Gaststätte „Zur Schleuse", Garwitz (Vorpommern), Zur Schleuse 3.
6. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten. Saalbau, Wanne-Eickel.
7. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Klein Jerutten. Saalbau, Wanne-Eickel.
7. Mai, **Wehlau.** Kreistreffen. Pritzwalker Hof, Pritzwalk, Havelberger Straße 59.
11. –14. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Herdenau, Karkeln und Schakendorf. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.
13. Mai, **Gumbinnen:** Ortstreffen Schweizertal. Halle.
13. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Saiden und Podersbach. ECU-Hotel, vormals Hotel Parr, Gummersbach-Vollmerhausen.
13. Mai, **Treuburg:** Bezirkstreffen Reuß. Gaststätte „Zur Penne", Erfurt, Große Arche 5.
13. /14. Mai, **Treuburg:** Ortstreffen Sattikken/Bartken. Hotel Grüner Baum, Uffenheim.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Kirchspiel Gillau – Unser diesjähriges Gillauer Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Werl-Wallfahrt, also am Sonnabend, 6. Mai, in der Stadthalle in Werl statt. Beginn ab 15 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Treffen des Kirchspiels Trempen – Landsmann Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 21077 Hamburg, lädt für Sonnabend, 16. September, ab 9 Uhr in das Restaurant „Seeterrassen" nach Bad Gandersheim ein. Freude am Wiedersehen und Erinnerungen an die schöne Heimat sollen das Motto sein. Wünsche wegen Zimmerreservierungen erbittet er schriftlich bis 1. Juli an seine obige Adresse.

Zum Kirchspieltreffen Kleinlautersee (Schabienen) am Sonnabend, 6., und Sonntag, 7. Mai, in Rieckmann's Gasthaus in 29646 Behringen sind alle Landsleute und Angehörige recht herzlich eingeladen. Unter anderem wird ein Videofilm von unserer Fahrt 1994 nach Kleinlautersee/Masuren gezeigt sowie Aufnahmen vor der Flucht. Landsleute, die keine Einladung erhalten haben, wenden sich an Lothar Kapteinat, Telefon 0 41 01/4 54 79, Buchenweg 12, 25469 Halstenbek.

Bartenstein

Treffen der Gemeinde Böttchersdorf und den Nachbarorten Hohenstein und Schönwalde von Freitag, 21., bis Sonntag, 23. April, in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde (Petruskirche), Hasenkamp, 48291 Telgte. Programm: Freitag, 21. April, Anreisetag und ab 16 Uhr zwangloses Beisammensein. Sonnabend, 22. April, Begrüßung durch den Initiator sowie den Bürgermeister der Stadt oder seinen Vertreter, 10 Uhr. Sonntag, 23. April, 9.30 Uhr, Gottesdienst evangelisch/katholisch (jedem freigestellt). Am Nachmittag Ende des Treffens und Abreise der Teilnehmer. An allen Tagen wollen wir uns zwanglos unterhalten, Gedanken austauschen und Freundschaften neu knüpfen. Videofilme, Dias, Bilder können jederzeit gezeigt werden in einem gesonderten Raum. Interessenten aus anderen umliegenden Gemeinden Böttchersdorf sind uns herzlich willkommen. Weitere Auskünfte erteilt Werner Mischke, Hasenkamp 5, 48291 Telgte.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Kreistreffen in Meiningen/Thüringen – Das erste Kreistreffen der Kreisgemeinschaft wird am 22. Juli in Meiningen bei der Deutschen Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, durchgeführt. Im „Nachrichtenblatt der ehemaligen Stallupöner Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen" ist auf Seite 37 noch der seinerzeit vorgegebene Treffort Bettenhausen, Kreis Meiningen, angegeben worden. Es wird gebeten, den Treffort im vorgenannten „Schülerbrief" in „Meiningen bei der Deutschen Bahn AG (RAW), Flutgraben 2", zu ändern. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben im 31. Heimatbrief – vordere innere Umschlagseite und Seite 166 – stimmen. Die Kreisvertretung bittet den vorgesehenen Termin – 22. Juli – schon zum jetzigen Zeitpunkt zu berücksichtigen. Neben den Landsleuten aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt werden auch die Landsleute aus Niedersachsen, Hessen und Bayern zu dem Heimattreffen eingeladen. Zu der Jahreszeit bietet sich Meiningen und die Umgebung mit dem herrlichen Thüringer Wald mit der Rhön zu einem Kurzurlaub an. Verbinden Sie bitte den Besuch des Heimattreffens mit einem angenehmen Aufenthalt im Herzen Deutschlands. Informationsmaterial über Unterkünfte usw. kann bei der Tourist-Information, Bernhardstraße 6, 98617 Meiningen, Telefon/Fax: 0 36 93/27 70, angefordert werden. Auskünfte erteilt auch unser Landsmann Gerhard Preikschat, Robert-Koch-Straße 11, 98617 Meiningen. Das Treffen wird gemeinsam mit den Landsleuten aus dem Kreis Schloßberg durchgeführt. Als Gäste sind natürlich auch Landsleute aus anderen Kreisen Ostpreußens sehr herzlich willkommen.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Der Heimatbrief Nr. 21 wird voraussichtlich Anfang Juni zum Versand gebracht werden. Dieser enthält unter anderem die Einladungen zu den Kirchspieltreffen Neukirch/Weidenau vom 21. bis 24. September und Rauterskirch/Seckenburg vom 5. bis 8. Oktober in Bad Nenndorf sowie für die Patenschaftsjubiläums-Veranstaltungen mit der Mitgliederversammlung am 25. und 26. August dieses Jahres in Nordhorn. Der Heimatbrief wird ferner den Wortlaut des Entwurfes der vom Vorstand beschlossenen und vom Amtsgericht Nordhorn akzeptierten neuen Satzung der Kreisgemeinschaft enthalten. Die Satzung wurde aktualisiert und so gefaßt, daß die Kreisgemeinschaft ein eingetragener Verein werden kann.

Für den Versand des nächsten Heimatbriefes ist wichtig, daß Anschriftenveränderungen der Geschäftsstelle umgehend mitgeteilt werden. Bedauerlicherweise werden bei Wohnungswechsel im Regelfalle von der Post leider keine Nachforschungen über den neuen Wohnort angestellt, sondern die Postsendungen gehen mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" an den Absender zurück. So kommt es, daß Landsleute nach Wohnungswechsel den Heimatbrief dann nicht mehr erhalten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.–fr. von 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

6. Süddeutsches Samlandtreffen – Liebe Landsleute, am 20. und 21. Mai findet das 6. Treffen der Samländer in Oberkirch-Ödsbach im Schwarzwald statt. Trefflokal ist die „Mooswaldhalle" im Ortsteil Ödsbach. Folgendes Programm ist vorgesehen: Sonnabend, 20. Mai, um 10 Uhr Öffnung der Halle, 15 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Fischhausen, Louis-Ferdinand Schwarz, ab 16 Uhr Filmvorführungen, 19 Uhr gemütliches Beisammensein mit Tanz. Sonntag, 21. Mai, 9 Uhr, Einlaß, 10 Uhr kleine Feierstunde, ab 11 Uhr Fortsetzung des Treffens bis gegen 17 Uhr. (Änderungen vorbehalten). Veranstalter sind die drei Kreisgemeinschaften Fischhausen, Königsberg-Land und Stadtgemeinschaft Königsberg. Zwischen Oberkirch und dem vier Kilometer entfernten Ödsbach wird ein Pendelverkehr eingerichtet. Übernachtungswünsche richten Sie bitte direkt an das Verkehrsamt 77704 Oberkirch. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Hilfe für jungen Russen – Liebe Landsleute, in Folge 7 vom 18. Februar 1995 haben Sie in einem längeren Artikel von der „beispiellosen Hilfe" für den jungen russischen Bürger Andrej Miserkewitsch, geboren 1965 in Gerdauen, gelesen. Ende März fuhr er wieder – nach einer notwendig gewordenen Nachuntersuchung – von Hamburg in Richtung Berlin bis Königsberg. Eine erneute Nachschau wurde erforderlich, weil sich eine ältere Vernarbung soweit zusammengezogen hatte, daß der normale Querschnitt der Luftröhre zu sehr eingeengt war. Im Februar wurde mit dem „Laser-Strahl" aufgeschlitzt und Ende Februar mit Spezial-Gummischläuchen der Narbentrakt aufgeweitet. Diese Folgekosten konnten nur mit Hilfe von Sponsoren, die unser Landrat Geerd Bellmann geworben hatte, beglichen werden. Die Betreuung des sympathischen Andrej erfolgte wiederum durch die Familien Meyer, Toop und Gettkant, während Nina Gotthilf und Rosa Weißbeek sowohl privat als auch in der HNO-Klinik in Kiel stets als Dolmetscherinnen zur Verfügung standen. Für die nächste vorprogrammierte Nachschau im April/Mai hat bereits ein Unternehmer aus Kropp bei Rendsburg das Fahrgeld von Königsberg nach Hamburg gespendet. Andrej verabschiedete sich neulich auf deutsch: „Vielen Dank" und „Auf Wiedersehen".

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Volksschule Goldap, Jahrgang 27–30 – Nach unserem ersten Treffen 1993 im Ostheim in Bad Pyrmont findet nunmehr von Freitag, 5. Mai (Anreise), bis Sonntag, 7. Mai (Abreise), ein zweites Treffen statt. Zum letzten Mal ist dann das Heimleiterehepaar Hammer mit von der Partie. Im Einvernehmen mit Ingrid Gerbig, Gladbeck, sind wir übereingekommen, bei unserem Klassentreffen 1995 die Parallelklasse mit den Schülerinnen, Jahrgang 1928/29 mit zu unserem Treffen einzuladen. Das Ostheim faßt knapp 60 Betten und ist für diese Zeit für uns reserviert. Der Pensionspreis beträgt pro Tag und Person 68 DM, Einzelzimmerzuschlag 12 DM. Drei bis vier Doppelzimmer können noch belegt werden. Wer sich noch einreihen möchte, ist herzlich willkommen. Umgehende Anmeldungen bitte an Karl Heinz Hohmann, Klettenweg 1, 58708 Menden, Telefon 0 23 73/6 13 26.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Regionaltreffen in Lübeck – Am Sonnabend, 29. April, findet unser diesjähriges Treffen aller Gumbinner aus dem norddeutschen Raum in Lübeck im Hotel und Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, statt. Besonders herzlich laden wir dazu unsere Landsleute aus Mitteldeutschland ein. Beginn: 10 Uhr, gemeinsames Mittagessen und Kaffeetrinken. Es erwartet Sie ein Vortrag über Elisabeth Boehm, die Gründerin des „Ländlichen Hausfrauenvereins". Das Hotel „Schwarzbunte" ist zu erreichen über die Autobahnabfahrt Lübeck-Mitte oder per Buslinien 1, 3, 10 oder 20 bis Karlstraße, Schwartauer Allee.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Spenden für Zinten – Nach meiner Bekanntgabe der Reise nach Zinten und dem Aufruf zu Spenden für die Ehren- und Gedenktafel für die toten Zintener sowie Hilfspakete für die jetzige dortige Bevölkerung, wurde nach der Bankverbindung gefragt. Wer spenden möchte, erfrage bitte das Bankkonto bei dem Zintener Landsleuten Heinz Schley, Tempelhofer Weg 2, 21464 Reinbek, Telefon 0 40/7 22 24 70, oder Dietrich Korsch, Breslauer Platz 9, 30952 Ronnenberg, Telefon 05 11/46 47 65, oder Siegfried Dreher, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf, Telefon 0 41 02/6 13 15. Ich bitte jeden Zintener, der noch an die Heimatstadt denkt, eine Geldspende im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten auf das noch zu erfragende Konto umgehend einzuzahlen. Das gilt auch für die Landsleute aus dem Kirchspiel Zinten-Land und alle, die sich noch heute Zinten verbunden fühlen. Wer einen Betrag über 100 DM spendet, erhält später eine Spendenbescheinigung der Kreiskasse. Schon jetzt danke ich allen Spendern im Namen der Zintener Stadtgemeinschaft.

Ostpreußenfahrt im Juni – Unser Kurt Woike fährt im Juni in die Heimat und da vornehmlich in den Kreis Heiligenbeil. Der Bus ist fast ausgebucht, aber einige Plätze sind noch frei. Wer noch mit möchte, bitte schnell bei Kurt Woike, Graue-Burg-Straße 117, 53332 Bornheim, Telefon 0 22 27/45 05, anmelden. Die Einzelheiten: Die Fahrt dauert vom 16. bis 26. Juni. Es werden der russische und der polnische verwaltete Teil sowohl unseres Heimatkreises als auch Ostpreußens besucht. Übernachtungsorte: Stettin, Königsberg, Heilsberg und Danzig. Kurzbesuche im Kreis Heiligenbeil: in Heiligenbeil, Zinten, Balga, Ludwigsort, Tagesausflüge (zweimal) in die Kirchspiele Eichholz, Tiefensee, Hohenfürst. Dann Stadtrundfahrt Königsberg, Ausflug nach Cranz und Rauschen, etc. Der Reisepreis wird für Fahrt mit Halbpension und Eintrittsgeldern zwischen 1050 und 1122 DM betragen, je nach Zusteigeort in Deutschland. Bitte umgehend melden bei Kurt Woike.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

40 Jahre Treffen in Düsseldorf – Am 1. Mai findet das Johannisburger Kreistreffen in Düsseldorf zum 40. Mal statt. Treffpunkt ist wieder das Gasthaus „Goldener Ring", Burgplatz in der Altstadt. Gleichzeitig halten dort auch die Drigelsdorfer ihr Dorftreffen ab. Beginn 10 Uhr. Busverbindung ab Hauptbahnhof. Übernachtungswünsche bitte anmelden bei Kurt Zwikla, An der Obererft 46a, 41464 Neuss, Telefon 0 21 31/4 83 33.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen in 38685 Wolfshagen im Harz von Sonnabend, 29. April, 15 Uhr, bis zum Dienstag, 2. Mai ein. Das Trefflokal ist die „Wolfshäger Festhalle", Telefon 0 53 26/71 74 – hier keine Quartiere! Örtliche Informationen und Zimmernachweis durch die dortige Kurverwaltung, Heinrich-Steinweg-Straße 8, Telefon 0 5326/40 88 in 38685 Langelsheim-Wolfshagen im Harz. Näheres über das Treffen in unserem Rundbrief 1/95. Ferner bitten wir, den Termin unseres nächsten Zwischentreffens am 24. September, 14 Uhr bis 18 Uhr, im Gasthaus Luisenhof, Telefon 0 40/6 43 10 71, Am Luisenhof 1, 22159 Hamburg-Farmsen vorzumerken. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Treffen der Schaaksvitter und der umliegenden Ortschaften – Wie bereits an dieser Stelle berichtet, findet ab 14 Uhr am Sonnabend, 22. April, wieder ein Treffen der Schaaksvitter und der umliegenden Ortschaften statt, und zwar in der Gaststätte „Zur Linde", Leher Straße 59, 27619 Spaden, Telefon 04 71/8 35 52. Spaden liegt unmittelbar bei Bremerhaven an der Autobahn A 27, Autobahn-Abfahrt Bremerhaven-Überseehäfen. Um Unterkunftsmöglichkeiten sollte sich jeder selbst bemühen. Für diese Veranstaltung zeichnet Herbert Laubstein, Hegelstraße 18, 58332 Schwelm, Telefon 0 23 36/63 36, verantwortlich. Damit die richtigen Vorbereitungen getroffen werden können, sollten Sie sich, wenn Sie sich für eine Teilnahme entschlossen haben, bei Herbert Laubstein kurzfristig anmelden. Dort können Sie auch weitere Einzelheiten erfragen.

Ortstreffen Trömpau – Es wird heute nochmals darauf hingewiesen, daß das nächste Treffen der Trömpauer vom 19. bis 21. Mai im „Emhof" in 29614 Soltau-Hötzingen, Emhof 1, Telefon 0 51 90/2 28, stattfindet. Für die Durchführung ist Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, verantwortlich. Ich bitte, diesen Termin vorzumerken und weitere Hinweise an dieser Stelle abzuwarten.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Treffen in Anklam – Wie bereits mehrfach bekanntgegeben, veranstaltet die Kreisgemeinschaft ein Regionaltreffen in Anklam. Es findet statt am Sonntag, 30. April, im Restaurant „Peenegrund" in der Pasewalker Allee 90c. Saalöffnung ist um 9 Uhr. Um 11 Uhr eröffnet der Kreisvertreter die Veranstaltung, die von einem Chor umrahmt wird. Für ein gutes Mittagessen ist gesorgt. Am Nachmittag wird auf Wunsch eine Dia-Serie von Lötzen und Umgebung gezeigt. Der Vorstand würde sich über zahlreichen Besuch sehr freuen.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Kassenwart Reinhard Bethke 50 Jahre alt – Am 30. März vollendete Kassenwart Reinhard Bethke sein 50. Lebensjahr. Kreisvertreter Gerd Bandilla gratulierte für den ganzen Kreisausschuß. Reinhard Bethke wurde in Patricken, Kreis Allenstein auf der Flucht geboren. Schon

bald nach seiner Aussiedlung aus Ostpreußen war er 1963 Mitbegründer der Gemeinschaft junger Lycker, deren Vorsitzender er 1971 wurde. Seit 1974 ist er Ortsvertreter seines Heimatortes Kielen und seit 1978 Bezirksvertreter des Bezirks Waldwerder. Seit 1978 gehört Reinhard Bethke auch dem Kreisausschuß an. 1976 erhielt er das Verdienstabzeichen und 1981 das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen. 1988 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Seit Januar 1990 ist Reinhard Bethke zur vollsten Zufriedenheit des Kreisausschusses Kassenwart. Seit 1971 wohnt er in unserer Patenstadt 58135 Hagen, Westfalenstraße 41.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Kreisgruppe Lübeck – Die Gruppe lädt alle Freunde der Trakehner sehr herzlich zu einem Film-Nachmittag am Sonntag, 23. April, 15 Uhr, in den Prismensaal des Mövenpick-Hotels zu Lübeck ein. Hans-Joachim Köhler erfüllte sich im hohen Alter einen Herzenswunsch, er besuchte zum ersten Mal die Heimat seiner Pferde – Trakehnen. Gegenwart und Vergangenheit hat er gegenüber gestellt. Vorgestellt wird der Film von dem Bundeskulturwart der Landsmannschaft Pommern, Hartmut-Peter Schiller, der dem bekannten Reiter diesen Besuch ermöglichte. „Mit dem Blick nach Osten" hat er diese Dokumentation über das Wahrzeichen Ostpreußens genannt. Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß wir eine Gemeinschaftsfahrt nach Memel-Schwarzort vom 19. Juli bis 5. August geplant haben. Eine Woche Memel und eine Woche Schwarzort. Wir senden Ihnen gerne unser diesbezügliches Rundschreiben. Anschrift: D. Janz-Skerath, Nordmeerstraße 1a, 23570 Travemünde, Telefon 0 45 02/7 49 70. Die Fahrt geht ab Kiel mit der MS Kaunas.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Einweihung des Ostpreußischen Soldaten-Ehrenmals in Oberschleißheim am 25. Juni – An der Einweihung des Ehrenmals wird die Kreisgemeinschaft mit einer Abordnung des Kreisausschusses und des Kreistages teilnehmen. Die Hinfahrt erfolgt am Sonnabend, 24. Juni, früh, die Rückfahrt am Sonntag, 25. Juni, im Laufe des Nachmittags. Die Übernachtungskosten betragen im Einzelzimmer etwa 100 DM, im Doppelzimmer etwa 145 DM. Soweit im Bus noch Plätze frei sind, können weitere Ortelsburger Landsleute mitfahren. Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und sind zu richten an Erich Sadlowski, Reiterwinkel 7, 59557 Lippstadt, Telefon 0 29 41/1 73 42. Die Abfahrt erfolgt voraussichtlich ab Herten (Ruhrgebiet). Weitere Zusteigepunkte werden nach Anmeldeschluß festgelegt. Meldeschluß ist der 6. Mai.

Nachdruck von Heimatliteratur – Bei der Firma Rautenberg in 26787 Leer/Ostfriesland sind wieder erhältlich: „Der Kreis Ortelsburg" sowie „Die Landgemeinde des Kreises Ortelsburg – Ergänzungsband". Der Nachdruck des Bildbandes „Der Kreis Ortelsburg im Bild" ist in Auftrag gegeben. Das Erscheinen wird an dieser Stelle wieder bekanntgegeben.

Treffen der Lehlesker am Sonnabend, 22. April, in Hamburg-Ostdorf, Hotel „Oldie". Alfred Lummer, Telefon 0 40/8 32 43 60, lädt herzlich ein und freut sich auf zahlreiche Teilnehmer.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Der Binder (blau) mit dem Osteroder Stadtwappen (farbig) kann bezogen werden zum Preise von 38,80 DM von Walter Westphal, Oldbg. Landstraße 10, 23701 Eutin, unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf unser Konto-Nr.: 11 833 bei der Kreissparkasse Plön (BLZ 210 515 80).

Voranzeige – Im Juni erscheint ein weiterer Band in unserer Buchfolge: Osterode in alten Ansichten mit 165 Wiedergaben vor 1945, davon 45 farbig. Der Subskriptionspreis bis zum 20. Mai beträgt 32 DM, später 34,50 DM. Einzahlungen mit genauer Anschrift auf unser Konto bei der Sparkasse Plön Nr. 11 833 (BLZ 210 515 80).

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Treffen Tolksdorf und Umgebung – Das Treffen findet am 7. Oktober ab 10 Uhr im Martini Gemeindehaus, Friedrichstraße 65 in Lünen, statt. Anmeldungen bitte bis zum 30. Juni an Christel Skiba, geb. Korsch, Rudolf-Breitscheid-Straße 15, 44536 Lünen, Telefon 0 23 06/1 21 38. Folgender Tagesablauf ist geplant: 10 Uhr Begrüßung mit anschließendem kurzen Gottesdienst. Danach Gelegenheit zum Gedankenaustausch (bitte Dias, Bilder etc. aus der Vor- und Nachkriegszeit mitbringen). 12 Uhr Mittagspause (Gelegenheit zum Mittagessen ist in den örtlichen Lokalen gegeben). 14 Uhr kurzes Unterhaltungsprogramm. 15.30 Uhr Kaffeetrinken, anschließend langsames Ausklingen des Treffens.

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44 77 18

Dorftreffen Steinhof und Groß Steinfelde – Zum 13. Dorftreffen treffen wir uns am Sonnabend, 10. Juni, im Anwesen von Irene Jekonek in Schiefbahn, Ortsteil Niederheide, Pirolstraße 14, Telefon 0 21 54/53 77. Übernachtungswünsche bitte an diese Adresse schriftlich oder telefonisch so früh wie möglich richten. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen, Verwandten und Freunden, insbesondere Jugend, sind herzlich eingeladen. Die Bewirtung erfolgt durch unseren Landsmann Horst Jelonek und seiner Frau. Weitere Auskünfte und Anmeldung bis spätestens 1. Juni bei Heinrich Borchert, Postfach 11 22, 86951 Schongau.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

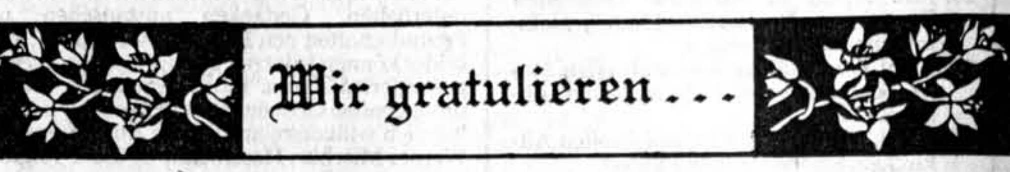
Schulgemeinschaft SRT – Die Schulgemeinschaft sucht folgende Schulkameraden der Geburtsjahrgänge 1926 bis 1929, die 1937 bis 1939 an der Oberschule für Jungen in Tilsit eingeschult worden sind: Gerd Buttkus, Hans-Georg Dargelies, Kurt Dzykonski, Jochen Ebner (Ragnit), Günter Haase (Argenhof), Klaus „Igel" Intat, Herbert Johanns (Schillen), Herbert Kaslowski (Norwillkischken), Waldemar Körnig (Pitkupönen), Gerd Marhold, Erich Mauruschat (Schmalleningken), Horst Rattay, Egon Rudat, Wolfgang Schild, Erich Schwarz (Ragnit), H. A. Siegert, Karl Stechert (Schillen), Ede Stoermer, Knut Strauch, Helmut Struwe, Reinhold Theweleit, Johannes Troeder, Hans-Jürgen Weiß, Siegfried Westphal, Rudi Mattejat, Hans Schöneberg. Meldungen und Hinweise nimmt dankend entgegen: Klaus-Jürgen Rausch, Postfach 101815, 60018 Frankfurt/Main, Telefon 0 69/74 82 91.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 16

Wohnort eine ostpreußische Gruppe zu gründen, sich zu melden: Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-24. Diese erhalten eine Einladung zur Gründung einer Landesgruppe der LO, die am 21. April in Erfurt stattfinden wird.

Sömmerda – Für den aus dem Kreis Lötzen stammenden Lm. Hermann Lippik, heute fast 70jährig, verwirklichte sich die 1945 begonnene Arbeit durch die Gründung der LO-Kreisgruppe Sömmerda. Die Ostpreußen versammelten sich in einem großen Saal der Kreisstadt. Es war zu gleicher Zeit ein Zusammenfinden der heimatlichen Nachbarorte, da Tischkarten die Heimatkreise auswiesen, aber auch ein Zusammentreffen ehemaliger Arbeitskollegen, die sich erstmals als Ostpreußen gegenüberstanden. Zu Beginn der Veranstaltung wurde der Menschen gedacht, die die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren nicht überlebten. Heimatlich gestimmt wurden die Anwesenden durch Sologesang und durch Gedichte, wobei die ostpreußische Mundart und typische Begriffe aus der Heimat große Resonanz ernteten. Unter den Gästen befand sich auch Gerd Bandilla, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der LO. Er verdeutlichte in seinem Vortrag die speziellen Aufgaben der landsmannschaftlichen Arbeit im BdV und gab dadurch allen Teilnehmern wertvolle Anregungen. Zum Vorsitzenden der Kreisgruppe wurde einstimmig Hermann Lippik gewählt. Im Vorstand werden ihm zur Seite stehen: Ilse Müller, Liesbeth Habelt, Otto Zellner und Margarete Ritter. Die erste praktische Arbeit der Kreisgruppe war eine Brillensammlung, die in den nächsten Monaten nach Nord-Ostpreußen gebracht wird und die Organisation einer gemeinsamen Reise nach Masuren. Die Gruppe dankt besonders der LO in Hamburg für die organisatorische Unterstützung, aber auch für das Setzen von Maßstäben.



Fortsetzung von Seite 14

Vogel, Erna, geb. Riemer, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Kühlke-Straße 56, 21680 Stade, am 19. April

Wischnewski, Alfred, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt August-Bebel-Platz 12, 44866 Bochum, am 16. April

Wnendt, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonaische Straße 188, H. 3, Seniorenpark, 04279 Leipzig, am 20. April

zum 83. Geburtstag

Balschukat, Otto, aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt Holengraben 22, 55768 Hoppstädten-Weiers, am 20. April

Dommert, Marie, geb. Kownatzki, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Bismarckstraße 39, 38667 Bad Harzburg, am 22. April

Glomsda, Emil, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Nonnenbusch 110, 45770 Marl, am 19. April

Gronies, Anna, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Röscheider Straße 75, 42699 Solingen, am 19. April

Leske, Eva, geb. Steiner, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Fritz-Erler-Allee 107, 12351 Berlin, am 17. April

Majewski, Marie, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 38, 40233 Düsseldorf, am 18. April

Milbrecht, Fritz, aus Meldienen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 33803 Steinhagen, am 7. April

Noortwyck, Erna, geb. Frey, aus Memel, jetzt Walkmöhle 13, 23611 Sereetz, am 19. April

Schmidtke, Johanna, geb. Neumann, aus Palmburg, Kreis Königsberg-Land und Wangnicken, Kreis Heiligenbeil, jetzt von-Eichendorff-Straße 21, 97500 Ebelsbach, am 18. April

Schukat, Siegfried, aus Königsberg, Waisenhausplatz 2, jetzt Am Küsterland 6, 44892 Bochum, am 17. April

Skibba, Helen, aus Diebauen, Kreis Treuburg, jetzt St.-Josef-Siedlung, 77960 Seelbach, am 17. April

zum 82. Geburtstag

Cerwinski, Hans, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlhauser Straße 10, 37281 Wanfried, am 16. April

Dors, Lydia, geb. Schittek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, 78604 Rietheim-Weilheim, am 18. April

Ehlert, Otto, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ratinger Ring 73, 42855 Remscheid, am 22. April

Grube, Lucia, geb. Schacht, aus Königsberg, Cranzer Allee 154 und Allenstein, jetzt Im Wiesengrund 34, 53639 Königswinter-Oberpleis, am 13. April

Guderian, Ernst, aus Lyck, jetzt Gröpelinger Heerstraße 166, 28237 Bremen, am 17. April

Huhn, Lena, geb. Kollien, aus Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhofstraße 3, 04880 Dommitzsch, am 19. April

Kretschmann, Ella, geb. Flenske, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Einumerstraße 17, 31135 Hildesheim, am 22. April

Lalla, Erich, aus Wiesental, Kreis Angerburg, Sensburg, Königsberg und Neukuhren, jetzt Wurtleutetweute 61, 25541 Brunsbüttel, am 16. April

Liedtke, Frieda, geb. Harnack, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Alte Eisenberger Straße 25, 67304 Kerzenheim, am 20. April

Majewski, Franz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenweg 47, 32584 Löhne, am 19. April

Oetjen, Gertrud, geb. Ley, aus Königsberg, Kolwstraße 7, jetzt Kobachstraße 13, 55743 Idar-Oberstein, am 22. April

Schaffert, Anna, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 96, 41541 Dormagen, am 19. April

Skubsch, Martha, aus Kreis Rößel, jetzt Kampstraße 20, 23714 Malente, am 8. April

Waschk, Käthe, geb. Fildmann, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ziethenstraße 8, 47445 Moers, am 22. April

Welter, Elisabeth, geb. Dausch, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leipziger Straße 10, am 21. April

Wittenberg, Erna, geb. Gross, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lugaustraße 12, 44328 Dortmund, am 21. April

Zimmermann, Herta, geb. Dahlmann, aus Birkenhain, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Berge 7, 31224 Peine, am 7. April

zum 81. Geburtstag

Bergmann, Margarete, aus Braunsberg, jetzt Ulmenstraße 20, 23701 Eutin, am 21. April

Cricc, Emma, geb. Wischerl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Martfelderweg 9, 58332 Schwelm, am 18. April

Dubnitzki, Hans, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Kokenhammer 9, 37603 Holzminden, am 19. April

Heinrich, Waldemar, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Sa Madona 42, E 07183 Costa de la Calma, Mallorca, am 20. April

Jonsson, Hedwig, geb. Peters, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Box 11, S 54050 Mohom, Schweden, am 22. April

Joswig, Annemarie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Arndtstraße 12, 92637 Weiden, am 20. April

Judtka, Otto, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Im Stock 17, 21423 Winsen, am 18. April

Kangowski, Eduard, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Borenweg 20, 18057 Rostock, am 20. April

Kassnitz, Anny, aus Puppkeim, Kreis Allenstein, jetzt Orleanstraße 63, 81667 München, am 21. April

Kayss, Erna, geb. Romanowski, aus Freidorf und Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schwalbenweg 21, 33803 Steinhagen, am 17. April

Linke, Lotte, geb. Böhm, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Steffensweg 29, 37120 Bovenden, am 19. April

Marzoch, Paul, aus Königsberg, Nassengärter-Feuerweg 3b, jetzt Schleißheimer Straße 240, 80809 München, am 15. April

Petrat, Frieda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlweg 122, 99198 Kerpsleben, am 20. April

Schimkat, Gertrud, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt bei Methler, Heimstraße 10, 59174 Kamen, am 21. April

Sokolis, Meta, geb. Patz, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kilverstraße 139, 32289 Rödinghausen, am 21. April

Tischler, Friedel, geb. Offel, aus Biegiethen, jetzt Eichendorffstraße 39, 33415 Verl, am 19. April

Wittke, Erich, aus Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Stettiner Weg 18, 42549 Velbert, am 20. April

zur Diamantenen Hochzeit

Deskau, Walter und Frau Marta, aus Schloßberg und Schillen, jetzt Am Ufer 6, 51427 Bergisch Gladbach, am 12. April

zur Goldenen Hochzeit

Kutzborski, Paul, aus Bergling, Kreis Osterode, und Frau Traudel, geb. Fallaschek, aus Allenstein und Soldau, jetzt Schlesierweg 87, 31515 Wunstorf, am 13. Januar

zur Approbation

Neumann, Simone Ulrike, Tochter von Kurt und Beate Neumann, geb. Schmidt, aus Mettenau und Landwehr, erhielt ihre Approbation zur Apothekerin

Der Willkür ausgeliefert

Als Flüchtling in Schivelbein von der Roten Armee überrollt

Als Elfjährige trat Ingrid Puschke mit ihrer Mutter und den Geschwistern am 19. Januar 1945 die Flucht aus Ostpreußen an. Sie erlebten die Eroberung der im hinterpommerschen Kreis Belgard gelegenen Stadt Schivelbein durch die Rote Armee. Auszüge ihrer Erinnerungen:

Nach den Kampfhandlungen wurde die deutsche Bevölkerung zusammengetrieben und in verschiedenen Gebäuden, Schulen, vormaligen Lazaretten, soweit sie noch standen, zusammengetrieben. Wir kamen in eine Schule.

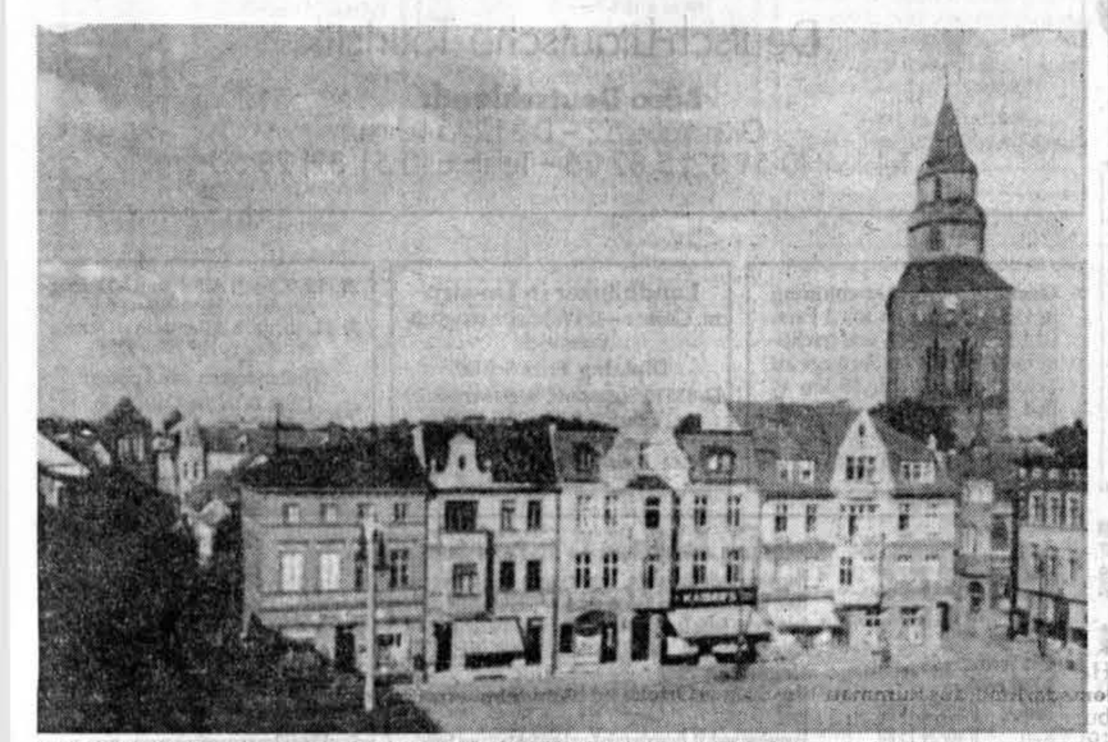
Dort wurden die Menschen sortiert: Junge Frauen und Mädchen kamen ins Erdgeschoß, alte Männer wurden auf dem Boden eingesperrt. Keiner der eingesperrten Männer konnte den Frauen helfen.

In dem Saal, in den man uns hineintrieb, befanden sich, weil man diese Schule noch als Lazarett genutzt hatte, dreistöckige Stapelbetten. Meine Mutter hatte Angst um uns Kinder, und daß unsere „Mattka", ein paar russische Brokken hatte man inzwischen aufgeschnappt, dort in die Scheune geschleppt worden war.

Er ging hinein, ließ die Tür offen. So konnte ich alles sehen, was geschah. Er rief ein paar Worte hinein; keine Antwort, dann brüllte er und es ertönte ein Rascheln. Schließlich stieg der Offizier selbst auf den Heuboden, und nachdem er den Übeltäter erwischt hatte, schmiß er ihn auf die Tenne und sprang hinterher, riß ihm sofort die Tressen ab und beschimpfte ihn.

Meine Mutter stolperte verstört aus dem Heu, und wir durften dann wiederum unseres Wegs ziehen, mehr oder weniger der Kolonne hinterher oder „immer der Nase lang", da die Stadt uns völlig fremd war.

Nachdem wir fast an die Dramburger Chaussee, also ans Stadtende, gelangt waren, ging meine Mutter auf einen polnischen Offizier zu, dieser und andere Menschen der Siegermächte schauten den deutschen Elendskolonnen zu,



Schivelbein in Pommern: Häuserzeile am Marktplatz zur Friedenszeit; bei Kriegsende ein Raub der Flammen Foto aus „Pommern in 144 Bildern", Verlag Rautenberg, Leer

ich mußte mit meinem achtjährigen Bruder in das oberste Bett unter den Strohsack kriechen.

Der Zufall wollte es, daß sich in einem Brett dieses Betts ein Astloch befand, von wo aus ich den ganzen Saal überblicken konnte.

Meine Mutter hatte mich vorher kurz über den Unterschied zwischen Mann und Frau aufgeklärt und vor den Gefahren durch die Russen gewarnt. Sie setzte sich mit dem Baby auf dem Schoß auf eines der unteren Betten in der Meinung, daß ihr dann nichts passieren würde.

Nach einer gewissen Zeit mußte sie ihr Kind ablegen und mit einem Polen mitgehen, der als „Dolmetscher" fungierte. Als wir unsere Mutter fortgehen sahen, hatten wir große Angst um sie. Das Baby lag nun allein auf dem Bett, und wenn es angefangen hätte zu schreien, hätte sich eins von uns Kindern um es kümmern müssen. Nach sehr langer Zeit kam die Mutter zurück und wir waren froh darüber.

Zu dem Zeitpunkt wußten wir nicht, was ihr widerfahren war. Im Keller wurden die deutschen Frauen alle vergewaltigt. In der Nacht waren die wenigen Habseligkeiten der Flüchtlinge noch geplündert worden, auch ein Koffer mit Babywäsche, den meine Mutter glaubte zurückzubekommen, wurde nicht mehr herausgegeben.

Als wir am folgenden Tag aus der Schule wieder auf den Hof getrieben wurden, sahen wir tote Deutsche: Eine Frau mit ihrer Tochter, die sich geweigert hatten, mit den Russen mitzugehen, und ein erschossener deutscher Soldat. Dann wurden wir in einer großen Kolonne durch die Stadt getrieben.

Wir sollten zur Zwangsarbeit nach Rußland verschleppt werden. Wir gingen durch ein Speicherviertel; aus einer Nebenstraße kam ein betrunkener Sibirier direkt auf meine Mutter zu und forderte sie auf, mit ihm in die Scheune zu gehen. Er zog sie dort hinein.

Die Kolonne der unglücklichen Menschen wurde weitergetrieben, und wir drei Kinder standen da und hatten Angst, wiederum Angst um unsere Mutter. Diese Angst war auch vollkommen berechtigt, wie wir erst viel später von ihr selbst erfuhren. Der Sibirier wollte sie erdolchen. Das Baby fing an zu weinen, und wir waren verzweifelt, hungrig und ohne eine Ahnung, was aus uns werden sollte.

Aus einem kleinen Seitenweg tauchte plötzlich ein russischer Offizier auf, der uns in gebrochenem Deutsch anredete und uns fragte, warum wir da herumstünden. Ich machte ihm klar, schilderte ihm kurz unser Schicksal und bat für ihre Kinder und sich selbst um Erbarmen. Er wies uns in ein Haus an der Chaussee ein.

Wie sich später herausstellte, war es die Villa Schülke. Die elfjährige Enkelin des Landrats, um dessen Villa es sich handelte, haben Frauen später vor der Vergewaltigung bewahrt. In diesem Haus spielten sich in den folgenden Tagen tragische Szenen ab. Eine Frau gebar ein Kind, ein gefangener deutscher Soldat traf dort seine Peiniger. Nachts kamen neue Truppen und Soldateska, die alle das Haus frequentierten.

Die Frauen mußten dann für sie kochen und wurden zum Teil auch vergewaltigt. Meine Mutter selbst hatte einen Beschützer gefunden, der uns nun auch mit Lebensmitteln versorgte. Ich habe den Namen behalten, es handelte sich um einen Offizier aus Moskau namens Payo Schutow.

Auch Polen kamen in das Haus und belästigten die Frauen. Der Offizier half uns sehr und beschützte meine Mutter auch vor der Soldateska. Eines Tages zogen die Soldaten ab, und wir standen wieder allein da.

Das Quartier in der Villa Schülke mußten wir verlassen, und nun suchten wir wiederum nach einer Bleibe. Wir hatten bis zum Sommer 1945 mehrere Quartiere. Als sich die Lage allmählich beruhigte, konnte man auch wieder in die Stadt gehen um einzukaufen, soweit das überhaupt möglich war, denn wir hatten ja keine polnischen Zloties.

Wir waren gezwungen, Sachen zu verkaufen, die wir vorfanden, z. B. Bett- und Tischwäsche. Einmal habe ich eine Puppe veräußert und bekam dafür soviel, um für jeden in meiner Familie ein Stückchen Kuchen zu kaufen.

Eine weitere Begebenheit, die sich zum Zeitpunkt unseres Aufenthalts in der Villa Schülke abspielte: Eines Tages hörten wir eine Explosion und dann einen fürchterlichen Schrei. Ich stürzte nach draußen und auf die gegenüberliegende Seite der Straße. Dort war ein Platz, auf dem sich nicht benutzte Munition befand. Ein deutscher Junge lag dort in seinem Blut; er hatte mit einer Panzerfaust gespielt, die dann explodierte.

Wir versuchten noch, den Jungen in das in der Nähe gelegene Krankenhaus zu bringen. Er verblutete aber.

Keiner der Polen die das miterlebten, half. Es wäre ein Leichtes gewesen, das verletzte Kind mit dem Jeep schnellstens ins Krankenhaus zu fahren, aber sie schauten nur zu ... **Ingrid Weber**



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH

Baltikum '95

Litauen · Memel / Klaipeda

mit FS "GREIFSWALD" das ganze Jahr

Fährschiffpassagen

regelmäßig jeden 2. Tag 15.00 Uhr
ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda



Kabinen	ab	180,- DM/Person	Vorsaison*
	ab	216,- DM/Person	Hochsaison*
Pullman-Sitze		120,- DM/Person	Vorsaison*
		140,- DM/Person	Hochsaison*

*Änderungen vorbehalten

Informationen und Buchungen: Tel. (0381) 458 4672-73, Fax (0381) 458 4678

Die Heimat neu entdecken...

Mit deutschem Reiseleiter nach:

Sensburg, Hotel MRONGOVIA
8 Tage, HP, I. Kat., **DM 989,–**
14. 5.–21. 5., 9. 7.–16. 7. 95

Königsberg mit Tilsit, Cranz, Neukuhren, Rauschen, Palmnicken
7 Tage, HP, Hotelschiff HANSA, **DM 899,–**
26. 6.–2. 7., 21. 8.–27. 8. 95

Studienreise Pommern – Danzig – Masuren
10 Tage, HP, I. Kat, **DM 1445,–**
Mo. 4. 8. – Mi. 13. 9. 95

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie!

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 1305
Telefon 0 55 51/9 75 00

Fe-Wo in **Sensburg** zu vermieten. Tel. 05 31/69 17 73

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen **jede Woche** nach Nordostpreußen!

Wer mit uns reist, fährt mit einem wunderschönen Schiff, der „Kaunas", nach Memel oder fliegt mit einem modernen Flugzeug nach Polangen.

Sie übernachten nur im alten Memelland in unserem Seehotel in Naumestes oder in unseren Vertragshotels in Schwarzort oder Nidden auf der Kurischen Nehrung.

Fordern Sie unseren Katalog 1995 an.

Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer.

Laigebu

Deutsch-Litauische Touristik

Büro Deutschland:
Grünstraße 52 – D-31275 Lehrte
Telefon: (0 51 32) 5 82 36 – Telefax: (0 51 32) 28 50

Masurenrundfahrt
8 Tage mit Aufenthalt in Sensburg HP 549,– DM, Hotel Mrogowia direkt am See. 20.–27. 4. 1995 und 3.–10. 10. 1995. **Polenfahrten** jeden Freitag nach Pommern, Ost- und Westpreußen und nach Oberschlesien.
Anmeldung und Buchung
HALLO-Ari-Touristik
Levinstraße 142, 45356 Essen
Tel. 02 01/66 30 14-15

Gemütliche Ferienwohnung in Halle-Westfalen für 2 Pers. DM 35,– pro Tag. Wunderschöne Fahrrad- u. Wanderwege im Teutoburger Wald, 15 km v. Bad Rothenfelde entfernt. Fahrräder kostenlos.
Telefon 0 52 01/33 12

Landhäuser in Ungarn
m. Garten – 1. Wohnsitz möglich, vermittelt
Dipl.-Ing. Fritz Schlaf
D-83313 Siegsdorf, Seelauer Str. 29
Telefon 0 86 62/71 76
Fax 0 86 62/1 28 72
Prospekt gratis.

21.–29. 7. nach Allenstein – Danzig Ausflüge, HP 1050,– DM
7.–14. 10. nach Allenstein – Danzig Ausflüge, HP 790,– DM
Sonderfahrten auf Anfrage
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb · D. Wieland
Buchenplatz 6, 47919 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80

Berge, Täler und Wälder, der Harz ist schön!
Eine bevorzugte Adresse „**Haus Niedenthal**", Germelmannstraße 8, 37422 Bad Lauterberg, Tel. 0 55 24/9 21 70, Hausprospekt anfordern! Alle Zim. DU/WC u. Tel., 5 Tg. Info mit HP 275,– DM.

Sensburg
Zimmer im Einzelhaus (Garage vorh.), DM 20,– mit Frühstück p. Pers., DM 25,– Halbpension. Hausfrau spricht deutsch. **Ewa Gudalewska, ul. Krzywa 49, Mragowo 11-700, Tel. 00 48 89 84/31 74, Info: 0 40/ 7 53 27 65.**



Wie schön ist die Ostsee in Mecklenburg!

In unserer renovierten Jugendstilvilla direkt am Kühlungsborner Ostseestrand verwöhnen wir Sie zu jeder Jahreszeit. Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an.

Fam. Kurbjuhn erwartet Ihren Anruf: 03 82 93/2 02

Reisen '95 nach Masuren

Königsberg - Danzig - Pommern

Sonderprogramme: Rad- und Wander-Reisen
z. B.: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '95 kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056

Königsberg ++ Baltikum ++ St. Petersburg
- Flugreisen nach Königsberg. Unterbringung in Königsberg, Tilsit, Rauschen und in Nidden auf der Kurischen Nehrung
- Exklusiv bei Baltic Tours: Seereisen mit dem russischen Hochseeforschungsschiff „AKADEMIK SERGEY VAVILOV" nach Königsberg oder Pillau
- Flug-, Schiffs- und Busreisen nach Lettland, Litauen und Estland
- Flugreisen nach St. Petersburg in Kombination mit einer Flußreise nach Kishl

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

BALTIC Tours
Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/21 61 63
Telex: 211931 baltt d

Heilsberg
im Ermland, Ostpreußen hat eine Jugendherberge!
Kontakt über
0 41 02/4 19 87 od.
00 48 89 83 24 44

Camping Perestroika
Kultur- & Abenteuerreisen
* Königsberg * St. Petersburg *
* Baltikum * Moskau * Krim *
* Sibirien * Mongolei *
Visa & Buchung:
D-56291 Hausbay-Pfalzfeld
Telefon 0 67 46-16 74 & 84 70, Fax 82 14

Bus-, Schiffs- und Flugreisen
Königsberg · Danzig · Masuren · Baltikum · Schlesien
St. Petersburg · Finnland · Nidden · Schweden
Viele Termine von Mai bis September · Reisekatalog anfordern

20 Jahre — Friedrich von Below — Omnibusreisen in den deutschen Osten — 20 Jahre
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

KULTURREISEN
Mayer & Keil GmbH
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut, Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen

Flugreisen ab: ***Hamburg, Berlin, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf***
Busreisen ab: ***Hannover, Hamburg*** **– Bahnreisen ab:** ***Berlin*** **– Pkw-Reisen**

***BÜSSEMEIER* 95**

Allenstein, 7 Tage	**500,–**
Sensburg, 7 Tage	**500,–**
Nikolaiken, 9 Tage	**750,–**
Lötzen, 9 Tage	**750,–**
Lyck, 9 Tage	**800,–**
Osterode, 9 Tage	**850,–**

inkl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte · Beratung · Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/1 78 17-27
Neu im Programm:
14tägige Masurenreisen zu den oben genannten Orten!

Direktflüge
ab HANNOVER
Hamburg, Berlin nach
KÖNIGSBERG
ab Hamburg, Frankfurt
nach POLANGEN
Bus: jede Woche Mo. und Fr. über Schneidemühl – Elbing nach KÖNIGSBERG
Studienreisen
NÖRDLICHES OSTPREUßEN
Rauschen-Cranz-Tilsit
Ragnit-Ebenrode
Gumbinnen-Insterburg
Wehlau
SÜDLICHES OSTPREUßEN
MASUREN
Allenstein-Osterode
Heilsberg-Sensburg
Nikolaiken-Lötzen
Lyck-Treuburg-Goldap
Ostpreußen-Studienreise
OSTSEE-RUNDREISE
STUDIENREISEN
Pommern-Schlesien
Reisekatalog – Beratung – Buchung
Greif Reisen
A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 58455 Witten
Tel.: 0 23 02/2 40 44 Fax 2 50 50

Machen Sie Urlaub im Kneippheilbad! Gut eingerichtete Ferienwohnungen in ruhiger, zentraler Lage finden sie im „Hans zur Linde", **Inh. Hans-Georg Kumetat in 37431 Bad Lauterberg im Harz, Tel. 0 55 24/50 12**

Achtung, Insterburger
Mit Bahn–Bus–Flugzeug
ab Düss., Hann., **neu:** auch ab Stuttg., Hamb., Berl. 1995 preisgünstig nach Ibg. im neuen Hotel ZUM BÄREN. Näheres Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Haus in Masuren, herrliche Lage, direkt am Muckersee, Nähe Sensburg. Do-Zi. mit Duschbad, HP, Deutschspr., Info.: unter Tel. 02 81/6 22 58

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Urlaub in Masuren/Ostpr.
Sensburg:
Preiswert u. gemütlich wohnen.
Voll- od. Halbpens.
Parkmöglichkeit vorh.
Ausk. Tel. 0 22 61/5 63 80

Nette Privat-Unterkunft in **Nidden,** 3 Zi.-Wohng., Bad, WC, mit Selbstverpflegung od. 2 DoZi. m. HP (Juni–Sept.) Tel. 0 03 70 59/5 29 05 od. 0 21 82/75 23

Traumhaus in Masuren, 6 km westl. Lötzen. Aller Komf., verschl. Garage, Kamin, Boot, WC, Heiz., noch Termine ab 1. 6.–19. 8. 95. **Gerigk, 0 40/6 79 36 00 u. 6 78 36 66**

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Geschäftsanzeigen

Königsberg '95
Camping + Pkw-Reisen
ganzjährig, individuell, auf verschiedenen Plätzen. Schnell u. problemlos miteinander in die 4. Saison. Auch für Flug-, Bus- und Bahnreisen. Prospekt anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Nach
Tilsit
mit dem eigenen Pkw.
Telefon/Fax:
0 07 01 16 17 21 62 ab 19 Uhr

Handgemalte Aquarelle
von ostpreußischen Landschaften (insb. Kurische Nehrung), auf Wunsch auch nach alten Fotos, günstige Preise!
Besuchen Sie mein kleines Atelier. Christa Hausendorf, Moltkestr. 25, 31582 Nienburg, Telefon 0 50 21/ 6 62 66

Nord-Ostpreußen: Kombi-Aufenthalt 4+3

Wie wäre es mit **"4 Tage Insterburg und 3 Tage Königsberg"** oder **"4 Tage an der herrlichen Samlandküste und 3 Tage Tilsit."**. - Bei uns können Sie Ihren Besuch von Nord-Ostpreußen als "4 plus 3 Tage-Aufenthalt" beliebig kombinieren. Dies gilt auch für Besuche von "Memelland/ Kurische Nehrung plus Königsberger Gebiet".
Näheres im Katalog '95 "Zw. Danzig und St.Petersburg".

DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim.
Tel: (07154) 13 18 30, Fax: - 18 29 24



Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77

Auch 1995 wieder Ebenrode, Königsberg, Tilsit, Memel, Ermland und Masuren Reisen, 10 Tage ab 550,– DM incl. HP.
Bitte rufen Sie uns an! Visaservice Rußland und Litauen.

Ebenrode – Trakehnen – Schloßberg
8 Tage DM 898,–

Neueröffnung Restaurant und Hotel Bezledy (Beisleiden) 4 km südlich vom Grenzübergang Pr. Eylau!

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/ 14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Neu in Masuren
Pension direkt am Spirdingsee in Seegutten, ideal f. Wassersportler.
Info 0 70 22/4 45 68

Ostseeheilbad 24321 Hohwacht, priv. gemütl. Zi., Du, WC mit Fr. u. Küchenben. f. Urlaub u. Kuren n. frei. Ruh. Lage – Strandnähe. Anfr. an Dreimädelhaus, Wiesengrund 16, Tel. 0 43 81/10 74

Heimatkarte
von
Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Suchanzeigen

Emil Gorray
zuletzt Volkssturm 25/453 Feldp.-Nr. 43986 mit Lkw-Kolonne Graudenz-Danzig 1945 vermißt. Wer war mit ihm zusammen bzw. kann über den Verbleib Auskunft geben? Unkosten werden erstattet.
Karl H. Dietrich
Kiekebusch 6, 23730 Neustadt

Lest das Ostpreußenblatt



Wer kannte meinen
Vater – Rolf?
Im Sommer 1941 mit der Luftwaffe in Königsberg stationiert.
Informationen erbittet
Heide-Christa McNichols
3202 Jasmine Ct.
Crystal Lake, Ill. 600 12, USA

Bekanntschaft

Welcher Ostpreuße (bis 42 J.) mit Herz u. Humor mö. mit mir nach Ostpreußen (Kr. Ortelsburg) reisen? Bin 30 J., Krankenschwester, schlank u. symp. Zuschr., gern mit Foto, u. Nr. 51403 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Verschiedenes

Suche Landkarten
Ost-/Westpreußen, Wartheland, Pommern, Deutschland
Th. R. Engelhardt
Giesberthstr. 1, 45731 Waltrop

Zuverläss. ehrl. Frau mittl. Alters f. Haushalt und Pflegearbeiten für gesundheitlich angeschlagene Frau (Ostpreußin) nach Rastatt/Bad gesucht. Wohnungsnahme im Haus wäre erforderlich, 2-Zi.-Wohng. kann angemietet werden. Anfr. u. Nr. 51340 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Das Echo auf die im „Ostpreußenblatt" erschienenen Beiträge über den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg war und ist außergewöhnlich lebhaft. Der Verfasser Hans-Joachim von Leesen, Kenner der Luftkriegsgeschichte, ist bereit, vor Verbänden usw. Vorträge über diesen Themenkomplex zu halten.

Interessenten
melden sich bitte *schriftlich* bei:
Redaktion Das Ostpreußenblatt
Parkallee 86, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Hanna Warm, geb. Ziegler
* 16. 4. 1915 in Insterburg
Unsere liebe Mutter und Omi wird heute 80 Jahre jung.
Herzlichen Glückwunsch
und weiterhin ganz viel Gesundheit und Lebensfreude
wünschen Jürgen, Helga, Anke, Rüdiger und Uwe
Bielefeld, den 16. April 1995

Seinen  85. Geburtstag
feiert am 20. April 1995
Kurt Kühn
aus Königsberg (Pr), Jorkstraße 89
jetzt Lübecker Straße 55, 23623 Ahrensburg

Paul Walther
geboren am 6. April 1900 in Klingenberg
feierte seinen 95. Geburtstag.
Dazu gratulieren ganz herzlich
Frau Margarete, geb. Morwinsky
sowie die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel
Pundtskamp 20, 28757 Bremen, Telefon 04 21/66 46 02

Ostpreußen lebt …
Wir freuen uns sehr über die Geburt unseres Sohnes
Timo
* 28. März 1995
Petra und Erwin Gonsowski aus Montwitz, Kreis Ortelsburg
geb. Ottenlips
Frankenweg 16, 33378 Rheda-Wiedenbrück

Im Gedenken an meine Mutter
Helene Moritz
gesch. Heinrichsbauer
Königsberg (Pr)
Hochmeisterstraße 19, Baczkostraße 47
1945 auf der Flucht umgekommen.
Barbara Wagner, geb. Moritz
Lerchenweg 25, 24558 Henstedt-Ulzburg

Zum 75. Geburtstag
am 14. April 1995
gedenke ich alter Freunde und Kameraden,
die nicht soviel Glück hatten.
Ich gedenke
meines Vaters
der aus der Haftanstalt Wartenburg von den Sowjets befreit wurde und die Heimat nie verlassen wollte. Er starb am 15. September 1947 in Königsberg.
Ich gedenke
meiner Mutter
die am Tage der Befreiung von aller Menschenwürde inmitten von pausenlos vergewaltigten, gekreuzigten und sterbenden Frauen überlebte und im Lager Korben/Karmitten umerzogen wurde … und am Ende ihres Lebens sagte: „Es hat auch gute Russen gegeben, sonst hätte ich nicht überlebt."
Otto Moratzky
Königsberg/Pr., Schrötterstraße 174
jetzt Talstraße 24, 66894 Bechhofen

Ich gedenke voller Wehmut meiner seit 50 Jahren vermißten Eltern
Wilhelm Lissek
geb. 28. 2. 1900
Marta Lissek
geb. 19. 10. 1904
und meiner vermißten 5 Geschwister
Hedwig Lissek
geb. 26. 5. 1930
Erna Lissek
geb. 12. 9. 1931
Meinhard Lissek
geb. 23. 4. 1933
Günter Lissek
geb. 9. 11. 1937
Werner Lissek
geb. 2. 5. 1940
alle aus Waldrode, Kreis Ortelsburg/Ostpreußen
Gertrud Franke, geb. Lissek
geb. 15. 4. 1929
Stralsunder Straße 3, 49090 Osnabrück



Sie starben fern der Heimat

Hildegard Batschkus

geb. Hoffmann

aus Tapiau-Großhof, Rohsestraße 22

verstarb im Alter von 77 Jahren am 24. März 1995.

Im Namen aller Angehörigen
ihre Tochter Ursula

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

Hubert Eschment

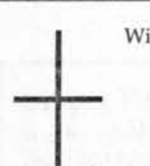
Oberingenieur

* 30. 7. 1910
† 20. 3. 1995

Försterei Theerofen, Kreis Goldap

In stiller Trauer
Hildegard Eschment
und Angehörige

Beebericher Straße 65, 41063 Mönchengladbach



Edgar Kerner

† 2. März 1995

Danke

für die herzliche Anteilnahme und für alle Zeichen der Liebe und Freundschaft zum Tode meines Mannes.

Erna Kerner und Familie

Berlin, München, Königsberg (Pr)

Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen,
und wollte doch so gern noch bei uns sein.
Gott, hilf uns, diesen Schmerz zu tragen;
denn ohne Dich wird manches anders sein.

Olga Monegel

geb. Jeromin

* 26. 11. 1906 † 27. 3. 1995
Neukelbunken/Kreis Sensburg

Wir trauern in Liebe und Dankbarkeit
Reinhard Monegel
Elfriede Monegel, geb. Christensen
Irmgard Gang, geb. Monegel
Enkel, Urenkel
Willi Dapatka als Bruder
und Anverwandte

Lutterbecker Straße 7, 40822 Mettmann

Unfaßbar und unerwartet verstarb unser Landsmann

Volkmar Dommasch

geb. 19. 7. 1929 gest. 1. 4. 1995
aus Stucken/Elchniederung

Wir trauern um ihn

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Kreisgruppe Oberhavel
Horst Haut
Vorsitzender

Wir trauern um

Alice Schröder

geb. Willamowius

* 31. 8. 1902 † 2. 4. 1995
aus Pojestiten, Samland

Heiner, Almut, Tim und Katrin Schröder

Am Dornbusch 21, 27619 Schiffdorf

Der Wind verweht den Rauch,
die Zeit den Menschen auch.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Fern seiner ostpreußischen Heimat, die er nie wiedersah, verstarb

Heinrich Möhrke

* 4. 2. 1910 † 30. 3. 1995
Pobethen/Samland Lengerich/Westf.

In stiller Trauer
Hedwig Möhrke, geb. Bardelmeyer
Dr. Heinz Möhrke und Frau Inge
mit Moritz und Philipp
Wilhelm Möhrke und Frau Nadine
mit Madlin und Ann-Sophie
Anna Neumann, geb. Möhrke, als Schwester

Alte Kronenburg 9, 49525 Lengerich (Westf.)
Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 4. April 1995, in Lengerich statt.

Am 31. März 1995 verstarb unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Dr. Christa Rescheleit

geb. 23. 9. 1923 in Adl. Meschken, Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
Dr. **Ilse Großekettler**, geb. Rescheleit
Gertraud Rescheleit
Nichten und Neffen mit Angehörigen

Friedrich-Maurer-Weg 33, 31785 Hameln
Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt.
Anstatt Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende an die Niedersächsische Krebsgesellschaft e. V., Konto Nr. 101 027 407, BLZ 250 500 00, Norddeutsche Landesbank Hannover.

Nach einem erfüllten Leben ging er von uns.
Wir nehmen Abschied in Liebe und Dankbarkeit.

Werner Mittelsteiner

* 16. Oktober 1915 † 28. März 1995
aus Großneuhof, Kreis Rastenburg

In stiller Trauer
Margarete Mittelsteiner, geb. Roschkowski
Gertraude Mittelsteiner mit Jette
Heidemarie Mittelsteiner mit Walja
und Angehörige

Waldental 13, 44143 Dortmund (Wambel)



Wir wissen,
daß denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen.
Römer 8,28

Mein lieber Mann

Hubert Schacht

* 20. 1. 1904 † 2. 4. 1995
aus Königsberg/Pr., Charlottenburger Straße 53

ist heute friedlich eingeschlafen.
Mit mir trauern meine Kinder, Enkel, Nichten, Neffen und Urenkel.

Im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Schacht

Imenkampstraße 18, 45770 Marl

Der Tod ist kein Abschnitt des Daseins,
sondern nur ein Zwischenereignis,
ein Übergang aus einer Form des endlichen Wesens
in eine andere. W. v. Humboldt

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren fürsorglichen Vater und Schwiegervater, unseren liebevollen Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Kurt Kowalzik

Fachschuloberlehrer i. R.
Major d. R.

* 1. März 1911 † 5. April 1995
in Angerburg/Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Ursula Kowalzik, geb. Peck
Heide Kowalzik-Matschke
Lothar Matschke
Boris mit Lukas und Eva
Erdmute Fuhrmann, geb. Kowalzik
Felix Fuhrmann
Roland und Gudrun
Susanne Morgenroth, geb. Kowalzik
Dieter Morgenroth

Beethovenstraße 92, 26386 Wilhelmshaven
Die Trauerandacht findet am Mittwoch, dem 12. April 1995, um 11.30 Uhr in der Apostel-Johannes-Kirche Altengroden statt, anschließend Beisetzung im Familienkreis.



Fern seiner ostpreußischen Heimat starb nach einem erfüllten Leben unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

Otto Schöning

Oberstudienrat i. R.

* 8. Juni 1907 † 22. März 1995
Gumbinnen/Ostpr. Göttingen

Wir trauern um ihn in Liebe und Dankbarkeit
Ilse Mönnich, geb. Schöning
Hellmut Mönnich
Christian, Anne-Marie, Dorothea
Ursula Weyerke, geb. Schöning
Gerd Weyerke
Christine und Reinhold
Bernd, Margrit
Volker Schöning
Ilse Schöning, geb. Boettcher
Carola, Peter, Henner
und alle Angehörigen

bisher: Stresemannstraße 3, 38440 Wolfsburg
Traueranschrift: Burg Grona 53, 37079 Göttingen
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 3. April 1995, in der St.-Annen-Kirche in Wolfsburg statt. Die Beerdigung erfolgte anschließend auf dem Rothenfelder Friedhof.
Anstelle von Blumen erbitten wir eine Spende für den „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.", Postbank Frankfurt/Main, Kto. Nr. 4 300-603, BLZ 500 100 60.

Für eine beständige Friedensordnung

Dr. Mathiak neuer LO-Landesgruppenvorsitzender – Sachkundige Vorträge begeisterten die Zuhörer

Oberhausen – Die Landesdelegiertentagung der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen wurde überschattet vom Tode des langjährigen Vorsitzenden Alfred Mikoleit. Die Landsleute bekundeten ihre Entschlossenheit, in seinem Sinne und aus der Verpflichtung, die sich aus seinem Einsatz und seinen Verdiensten ergibt, weiterzuarbeiten.

Zum neuen Landesgruppenvorsitzenden wurde Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, Regierungsdirektor im Umweltministerium, gewählt. Stellvertreter wurden wiederum Torne Möbius und Manfred Ruhnau.

Die Kulturtagung wurde durch einen Vortrag von Franz Harder über Viktor Suworow eröffnet. Franz Harder referierte über zwei Bücher dieses russischen Autors, die er als Rußlanddeutscher übersetzt hat: „Eisbrecher" und „Tag M". Aus russischer Sicht werden hier die Kriegsvorbereitungen Stalins geschildert, der offenbar die Absicht hatte, Deutschland zu überfallen. Einen wohltuenden Ausklang des Tages bildete im Anschluß an die informativen Ausführungen der Lichtbilder-Vortrag „Nidden – eine Perle auf der Kurischen Nehrung" von Heinke Braß. Mit großer Einfühlsamkeit waren Aufnahmen von der Hohen Düne und vom Tal des Todes, vom abendlichen Haff sowie vom Italienblick gemacht worden. Die Kirche, die Fischerhäuser und das Thomas-Mann-Haus begeisterten die Landsleute ebenso wie die modernen Ferienbauten, zumal der lebendige und sachkundige Vortrag den Genuß der Bilder noch erhöhte.

„Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren" war das Schwerpunktthema des weiteren Programms. Dr. Bärbel Beutner zeigte die Verarbeitung dieses leidvollen Kapitels deutscher Geschichte in der Literatur auf, das bei so bekannten Autoren wie Agnes Miegel, Siegfried Lenz, Arno Surminski und Helga Lippelt in deren Werken Zugang findet. Die Kulturreferentin nannte Texte dieser Schriftsteller, die sich besonders für die Gestaltung der Arbeit in den Gruppen eignen; eine Literaturliste liegt in der Geschäftsstelle in Düsseldorf bereit. Besonders bemerkenswert ist hierbei, daß auch die Autoren, die nicht zur Erlebnisgeneration gehören, sich dieses Themas angenommen haben und nach ausführlichen Recherchen das damalige Geschehen schildern.

„Alle Frauen haben gelitten", mit dieser Feststellung begann Christa Wank, Präsidentin des Frauenbundes für Heimat und Recht im BdV, ihren Vortrag über „Flucht und Vertreibung und ihre Folgen – Wie wurden Frauen mit ihrem Schicksal fertig?" Der alltägliche Kampf ums Dasein im Krieg und der Nachkriegszeit, den die Frauen führten, war, so die Referentin, eine großartige Leistung und ein wahres Heldentum, eine Emanzipation im wahrsten Sinne. Die Flüchtlingsfrauen erlebten zusätzlich zur Sorge um den Mann an der Front und ums eigene Überleben die Strapazen der Flucht, Geburten auf der Straße, Vergewaltigungen. Sie mußten in den Lagern den Status von Kriegsgefangenen erdulden und konnten nur unter erschwerten Lebensbedingungen als Fremde im Westen einen Neuanfang beginnen. An diesem schweren Schicksal bekundeten in letzter Zeit zunehmend die Medien Interesse, deshalb forderte Christa Wank alle Frauen auf, ihre Erlebnisse für künftige Generationen niederzuschreiben.

In dem Niederländer Dr. Frans du Buy, der mit seinem Referat „50 Jahre Kriegsende – 50 Jahre Vertreibung der Deutschen" einen weiteren Höhepunkt der Tagung bildete, haben die Vertriebenen einen besonderen Fürsprecher. Als Jurist sei für ihn die Vertreibung, die gegen jedes Völkerrecht verstößt, nicht zu akzeptieren. Den westlichen Siegermächten schrieb er eine nicht geringe Mitschuld an den Vertreibungsverbrechen zu und stellte fest, daß die Aufarbeitung der Schuld der Vertreiber noch ausstehe. Besonders kritisierte er, daß man die Charta der Heimatvertriebenen als historische Großtat nicht genügend zur Kenntnis genommen und gewürdigt habe.

Den Verzicht auf die Ostgebiete von seiten der Bundesregierung sah er als Verstoß gegen die Rechtsstaatlichkeit. Die Wiedergutmachung des Unrechts an den Vertriebenen sei die Voraussetzung für eine beständige Friedensordnung in Europa. **B. B.**

Alte ostdeutsche Landschafrassen

Die wertvollen Tiere sind noch immer vom Aussterben bedroht

Niederbachem – Jetzt im Frühling kann man sie wieder überall sehen: die sogenannten „Osterlämmer". Im Februar und März wurden die meisten bereits geboren, wobei insbesondere der Nachwuchs der Ostpreußischen Skudden und der Rauhwolligen Pommerschen Landschafe durch die rührende Fürsorge der Mutter kaum kälteempfindlich ist. So ein neugeborenes Lamm wiegt zunächst kaum zwei Kilogramm, gar nicht selten gibt es Zwillige. Für die Zugehörigkeit, also Erkennung und den lebensnotwendigen Kontakt der Mütter zu ihren Lämmern und umgekehrt ist der individuelle Geruch entscheidend und zusätzlich die Stimme.

Die Geborgenheit in Mutters Windschatten wird ganz selbstverständlich und praktisch beansprucht und genutzt. Noch wärmer und heimeliger fühlen sich die Lämmer in den ersten Lebenswochen zwischen der Wolle an den mütterlichen Flanken während der Nacht oder bei Regen und Sturm. Alle Schafe sitzen gern auf ihren eingeknickten Beinen, so können kleine Lämmer selbst bei Schnee und Frostgraden warm und sicher unter der Mutter unterkommen. Ihre Nahrung aus dem Euter der Mutter wird geradezu liebevoll angeboten und ist unersetzbar für den eigentlichen Lebensstart. Es sind jeweils nur kleine Milchmahlzeiten, doch bis zu über einem Dutzend in der Stunde. Sie bewirken zusammen mit der Nähe und Fürsorge, dem mütterlichen Geruch und dem Stimmkontakt das immer wieder erstaunliche Aufblühen der Neugeborenen während der ersten Lebenstage. Schon am zweiten Tag wagt man übermütige Lämmersprünge und tollt bald mit den Geschwistern. Trotz ihrer bedrohlichen Dezimierung und Zerstreuung seit der Vertreibung sind die alten ostdeutschen Landschafrassen im Kommen. Ihre relativ einfache Haltung und Anspruchsbescheidenheit, ihr unübertroffener Einsatz in Landschaftspflege und Nachweide, die Friedfertigkeit, wiederbegehrte Wolle und schmackhafte Fleischleistung in natürlichem Aufwuchs sind bleibende Gründe. Der bundesweit tätige Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Landschafe kann am **Sonnabend, 6. Mai, in Alsfeld/Hessen ab 8.30 Uhr** in der **Hessenhalle** 20 Böcke beider Rassen zur Körung und anschließenden Auktion vorstellen. Nach zehnjähriger Herdbuchführung ist diese Zucht- und Absatzveranstaltung die umfangreichste dieser anmutigen Schafe. Die dann folgende Spätsommerkörung steht wieder am 18./19. August mit Auktion in Butzbach bevor.

Gesucht werden Halter und Züchter, die die wertvollen Eigenschaften dieser Tiere in Reinzucht artgemäß erhalten wollen. Der Zuchtverband steht mit seinen regionalen Zuchtwarten, Informationen und Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung. Materialanforderungen gegen Voreinsendung von 3 DM in Briefmarken beim Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Pommersche Landschafe e. V., Auf der Heide 3, 53343 Niederbachem. **Z. V.**

Gruppenreise

Berlin – Die grandiose Landschaft Alaskas und des Yukon Territory bildet eines der größten zusammenhängenden Naturgebiete der Erde und soll zum vierten Mal Ziel einer Gruppenreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes sein. Reisetermin ist der 22. Juni bis 11. Juli 1995. Viele Länder faszinieren durch landschaftliche Schönheit in Überfülle – Alaska überbietet alles. Es ist so viel größer, vielfältiger und gewaltiger, daß es selbst den erfahrensten Reisenden tief beeindruckt.

Im riesigen Denali-Nationalpark begeistert die Besucher die artenreiche Fauna, und die Aussicht, Bären, Elche, Wölfe, Karibus, Bergziegen oder Adler beobachten zu können, ist hier besonders groß. Ein anderes großartiges Erlebnis ist eine zweitägige Schiffstour auf dem Prince William Sound. Am berühmten Columbia Gletscher wimmelt es von Tieren – Seerobben, Wale und Delphine.

Der Tourverlauf wurde inhaltlich u. a. um den Kenai Wild-Park, den Kenai Fjords Nationalpark und die Insel Kodiak erweitert. Weitere Reisestationen sind Seattle – Fairbanks – Mount Mc Kinley – Valdez – Homer – Kachemak Bay – Gull Island – Seward – Resurrection Bay – Anchorage.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.



Westerstede – Jahr für Jahr opfern die Männer des Technischen Hilfswerks (THW) Westerstede ihren gesamten Urlaub, um den Menschen im Memelland zu helfen. Einziger Lohn für alle Mühen und Strapazen ist die Herzlichkeit und Dankbarkeit der Beschenkten. Unterstützung fanden durch den letzten Hilfstransport vor allem die Landsleute in den Vereinen und Kirchen. Das Landkrankenhaus in Prökuls bekam einen ganzen Sattelzug voll medizinischer Geräte und Medikamente. Der Landwirt A. Simoneitis konnte mit einer kompletten Vollausrüstung an landwirtschaftlichem Gerät sowie mit einem 70 PS starken Traktor (siehe Bild) für seinen Hof in Prökuls versehen werden. Auch anderen Landwirten in Saugen und Kinten konnte mit dringend benötigten Maschinen geholfen werden. Für den nächsten Transport, der für den 27. April geplant ist, werden noch dringend landwirtschaftliche Geräte, Fliesen, Medikamente, Lebensmittel, Küchengeräte, Werkzeuge, Brillen etc. benötigt. Auch werden für den weiteren Ausbau einer Bäckerei noch dringend einige Handwerker (Rentner) sowie eine rüstige Dame für die Korrespondenz gesucht. Einsatzort ist der Raum Heydekrug für vorerst vier Wochen. Unterkunft und Verpflegung ist frei, ein Entgelt kann nicht gezahlt werden. Beginn des Einsatzes ist der Monat Mai. Weitere Auskünfte über Telefon 0 44 88/92 56 oder 04 41/8 68 70. Text und Foto H. E.

Von Mensch zu Mensch



Hugo Donder, Ehrenbürger der Stadt Göttingen, wurde mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet. Aus diesem Anlaß kamen rund 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung in den alten Rathaussaal am Markt. Der heute 86jährige Unternehmer Hugo Donder mußte durch die Vertreibung aus seiner Heimat Ostpreußen drei Betriebe mit 220 Mitarbeitern in Tilsit, Schloßberg und Tapiau angeben. Als Frontoffizier erlitt er im Zweiten Weltkrieg fünf Verwundungen und geriet anschließend in Gefangenschaft.

Im Jahr 1947 kam Hugo Donder nach Göttingen, wo er sich eine neue Existenz gründete. Er übernahm eine stillgelegte Eisenhandlung, die er mit hervorragenden Fachkenntnissen, klarer Zielsetzung und Gespür für die Entwicklung des Marktes aufbaute. Mit anfänglich drei Mitarbeitern entwickelte er den Betrieb zu einem bedeutenden Unternehmen der Branche und bot schließlich 80 Vertriebenen feste Arbeitsplätze, half ihnen in der schweren Nachkriegszeit bei der Wohnungsbeschaffung.

Viele hohe Orden und Ehrenzeichen wurden Hugo Donder in den vergangenen Jahren verliehen. Unter anderem wurde ihm, der der Stadt Göttingen auch als Ratsherr, Senator und Bürgermeister diente, von Bundespräsidentin Rita Süssmuth die Ehrenmedaille der „Konrad-Adenauer-Stiftung" überreicht.

Der Ortsgruppe Göttingen in der LO gehört Hugo Donder seit über 40 Jahren an, seit etwa 30 Jahren wirkt er als Beirat im Vorstand. Darüber hinaus ist er ein leidenschaftlicher Jäger, der in seinem Jagdrevier in Lichtenhagen seit nunmehr 36 Jahren einen guten Kontakt zur Landbevölkerung unterhält. Ihm zu Ehren wurde auch eine „Hugo-Donder-Straße" eingerichtet. **E. B.**

*

Frieda Kloss aus Wernoten, Kreis Insterburg, vollendete ihren 100. Geburtstag in der Egestorff-Stiftung.

Frieda Kloss wuchs als Halbwaise, der Vater war früh gestorben, mit drei Schwestern auf. 1920 heiratete sie den Eisenbahner Fritz Kloss. 1921 und 1931 wurden die Söhne Helmut und Alfred in Königsberg geboren. Bedingt durch die Kriegswirren und die Flucht fand sich die Familie erst 1945 in Langenhanshagen in der damals sowjetisch besetzten Zone wieder. Nur neun Tage nach dem Wiedersehen starb der Ehemann. Acht Jahre später durfte Frieda Kloss in die Bundesrepublik ausreisen. Über Göttingen kam sie nach Bremen, wo ihre beiden Söhne inzwischen verheiratet lebten.

Seit 15 Jahren wohnt Frieda Kloss jetzt in der Egestorff-Stiftung, wo sie liebevoll betreut wird und rege am Gemeinschaftsleben teilnimmt. **E. B.**

Gottesdienst

Hamburg – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. feiert am Sonntag, 23. April, um 10 Uhr einen Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie und der Feier des heiligen Abendmahls in der Erlöser-Kirche in Hamburg-Borgfelde, unmittelbar am U- und S-Bahnhof Berliner Tor. Durch den Gottesdienst wird Pfarrer i. R. Klaus Schulz-Sandhoff führen. Außerdem bietet sich den Mitgliedern und Freunden der Gemeinschaft die Möglichkeit der „Goldenen Konfirmation". Zur Vorbereitung der Feier möchten sich Interessierte umgehend bei Klaus Beyer, Josthöhe 43, 22339 Hamburg, schriftlich anmelden. Zur Erstellung einer Urkunde werden folgende Angaben benötigt: Vorname, Name, geboren am/in, getauft am/in, konfirmiert am/in. Wie im vorigen Jahr werden sich die Teilnehmer nach dem Gottesdienst zu einem Nachgespräch im Gemeindesaal treffen.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10 in Lüneburg, ist an folgenden Feiertagen geschlossen: Karfreitag, Ostersonntag, 1. Mai, Pfingstsonntag. Am 15. und 17. April, am 25. Mai sowie am 3. und 5. Juni ist das Museum zu den üblichen Zeiten (10 bis 17 Uhr) geöffnet.



Wurde nach seinem Vortrag von Interessenten um ein Autogramm gebeten: Der aus Ostpreußen stammende Historiker Professor Werner Maser, der über den deutsch-sowjetischen Krieg referiert hatte. Maser ist Autor des Buches „Der Wortbruch", das in Fachkreisen für erhebliches Aufsehen sorgt.

Gemeinsame Freude über den aus der Hand des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, empfangenen Literaturpreis: Verleger Gerhard Rautenberg und Gattin. Den mit dem Kulturpreis verbundenen Geldbetrag spendete er der Bruderhilfe zur Förderung des Deutschunterrichts in Königsberg

45 Jahre: *Ostpreußenblatt*

Unermüdlich für die Heimat tätig

Der Verleger Gerhard Rautenberg wurde mit dem Literaturpreis der LO ausgezeichnet

Während des Festaktes anläßlich des 45jährigen Bestehens des Ostpreußenblattes wurde auch der diesjährige Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen für Literatur vergeben. Er fiel in diesem Jahr an den Verleger Gerhard Rautenberg, der zugleich auch unsere Wochenzeitung in Leer/Ostfriesland druckt. Zuvor aber wurde nochmals des am 23. März verstorbenen langjährigen Chefredakteurs Hugo Wellems gedacht, der von der Landsmannschaft Ostpreußen mit dem Preußenschild, der höchsten Auszeichnung, die sie vergeben kann, posthum geehrt wurde.

In der Laudatio für den Verleger Gerhard Rautenberg heißt es aus Anlaß der Verleihung:

Das Druck- und Verlagshaus Rautenberg wurde 1825 in Mohrungen im Oberland gegründet. Mohrungen ist bis heute vor allem mit dem Namen des Gelehrten Johann Gottfried Herder verbunden, der dort einige Jahrzehnte früher geboren wurde. Seit dem Jahre 1856 war das Familienunternehmen in Königsberg ansässig. Es zählte gleichzeitig zu den ältesten und bedeutendsten Buchdruckereien in Ostpreußen. Im August 1944 wurden bei den verheerenden britischen Luftangriffen auf Königsberg auch die Rautenbergschen Verlagsgebäude zerstört. Erst 1949 nach durchlittener Flucht und Vertreibung begann der mühevolle Neuanfang in einer zum damaligen Zeitpunkt stillgelegten Druckerei in Leer in Ostfriesland. Heute beschäftigt das Druckerei- und Verlagshaus über achtzig Mitarbeiter und das Verlagsangebot, einschließlich angegliedertem Reiseunternehmen, erweitert sich ständig.

Gerhard Rautenberg führt das Unternehmen inzwischen in der fünften Generation. Gerhard Rautenberg wurde am 17. März 1945 in Hammerunterwiesenthal im Erzgebirge geboren. Nach Abitur und Schriftsetzerlehre studierte er an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin und begann nach erfolgreichem Abschluß seines Studiums mit dem Grad eines Diplom-Ingenieurs für Wirtschafts- und Betriebstechnik im väterlichen Verlag in Leer mitzuarbeiten. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag von Beginn an in der ständigen Erweiterung des Verlagsprogramms. Heute weist Rautenberg ein Verlagsprogramm auf, das in Umfang und Dichte Ostpreußen in Geschichte und Gegenwart einmalig repräsentiert. Das Verlagsprogramm umfaßt heute über 120 Titel, deren Spektrum von Nachdrucken von Bildbänden oder Reiseführern aus der Vorkriegszeit, über humoristische Werke, Kochbücher, Karten und Stadtpläne, bis hin zu zeitgenössischen Bildbänden und Reisebeschreibungen reicht. Daneben gehören historische Werke, wie z. B. von Fritz Gause oder Lexika zum Verlagskanon.

Überragende Bedeutung und zwar nicht nur für den ostpreußischen Kulturkreis, sondern für den gesamten deutschen Kulturraum besitzen Rautenbergs Verdienste als Verleger ostpreußischer Literatur. Angefangen von autobiographischen Skizzen und Erinnerungen derjenigen, die Ostpreußen noch vor dem Krieg kannten, wie Ruth Maria Wagner, Eva-Maria Sirowatka oder Charlotte Keyser, bis hin zu ergreifenden Schilderungen von Überlebenden von Flucht und Vertreibung; nur stellvertretend seien hier die Werke Hildegard Rauschenbachs genannt. Durch Veröffentlichung dieser Erinnerungsliteratur leistet Rautenberg einen wichtigen Beitrag dazu, Ostpreußen, so wie es war, zu bewahren und die Erinnerung an die Tragödie von Flucht und Vertreibung wach zu halten. Darüberhinaus veröffentlicht Rautenberg Autoren, die über ihre Zeit hinaus wirken, wie z. B. Paul Fechter oder Arno Surminski.

Vor allem aber hat Rautenberg die dankenswerte Aufgabe übernommen, Agnes Miegel verlegerisch in der eigens geschaffenen „Edition Miegel" zu betreuen. Die gesammelten Werke der großen Königsbergerin waren in den fünfziger Jahren letztmalig im Verlag Eugen Diederichs herausgekommen. Gerade Agnes Miegel griff, wie bekannt, immer wieder auf heimatlich bestimmte Stoffe und Motive zurück, die sie in einen größeren über Ostpreußen hinausgehenden Sinnzusammenhang stellte. Sie fügt sich damit hervorragend in das bestehende Verlagsprogramm ein. Bis jetzt sind von ihr u. a. „Es war ein Land", „Alt Königsberger Geschichten" und „Mein Weihnachtsbuch" erschienen; ergänzend dazu wurde eine Miegel-Biographie neu aufgelegt. Rautenberg vermag so ein umfassendes Bild der berühmten Balladen- und Liederdichterin zu vermitteln und einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen. Bis in die sechziger Jahre hinein veröffentlichten ehemals ostpreußische Verlage, wie Holzner oder Gräfe und Unzer, Ostpreußica, dieses Erbe hat heute weitestgehend Rautenberg angetreten; so wurde beispielsweise Robert Budzinskis „Entdeckung Ostpreußens" bei Rautenberg als Faksimile wieder herausgebracht.

Das hier nur anhand weniger Beispiele dargestellte Verlagsprogramm spiegelt überdeutlich Rautenbergs unermüdliches Engagement, nicht nur an ostpreußische respektive ostdeutsche Geschichte und Kultur erinnern, sondern sie auch als lebendigen Teil der gesamtdeutschen Geschichte erhalten zu wollen. Ein Engagement, das um so würdigenswerter ist, als es dem landläufigen Trend der deutschen Bildungspolitik widerspricht, ostdeutsche Kultur aus dem Bewußtsein der Zeitgenossen löschen zu wollen. Erinnert sei an dieser Stelle an den vom Bundespresseamt in Bonn für 1995 veröffentlichten Kalender „Große Deutsche und ihre Städte", in dem nicht nur der Ostpreuße Immanuel Kant keine Erwägung fand, sondern auch der Schlesier Joseph von Eichendorff keiner Eintragung für wert befunden wurde.

Gerhard Rautenberg ist nicht nur im Beruf, sondern auch in seiner Freizeit unermüdlich für Ostpreußen und die Erhaltung seiner Kultur tätig, er sitzt nicht nur im Vorstand des Vereins „Ännchen von Tharau", dem u. a. die Wiedererrichtung des „Ännchen-Brunnens" in Memel zu verdanken ist, sondern er ist auch aktiv in der Stadtvertretung Königsberg tätig.

Zuletzt bleibt nur noch die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Druckerei Rautenberg und der Redaktion des *Ostpreußenblattes* zu würdigen, denn seit Gründung unserer Wochenzeitung wird diese in Leer gedruckt.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht Gerhard Rautenberg den Ostpreußischen Kulturpreis für Literatur in Anerkennung seiner Verdienste als Verleger zahlreicher ostpreußischer literarischer Werke, die zur Wahrung des ostdeutschen Kulturerbes beitragen.



Anerkennend: Harry Poley sprach die Laudatio auf Verleger Gerhard Rautenberg



Leistungsorientiert: Chefredakteur Horst Stein skizzierte den Fortgang der Arbeit



Sorgte für die musikalische Umrahmung des Festes: Das Nota-Bene-Quintett

Fotos (5) Höhns